Nr. 175 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 26. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Das Kabinett ist sich einig

Es bleibt bei dem Notopfer

Die Fraktionen beharren im Widerstand

Ausweg durch Ermächtigungsgesetz? — Brüning fährt nach Neudeck

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 25. Juni. Auch heute hat das Reichskabinett bis in die späten Nachtstunden hinein beraten. Was bei den Beratungen herausgekommen ist, wird vorläufig nicht mitgeteilt. Es wird lediglich erklärt, daß man zu einer **völligen Einigung über die finanzpolitischen Maßnahmen gekommen sei und daß morgen, Donnerstag, vormittag der Reichskanzler Dr. Brüning nach Ostpreußen fahren wird, um dem Reichspräsidenten Bericht zu erstatten und die entsprechenden Vorschläge zu machen.** Hinter dieser knappen amtlichen Mitteilung steht in Wirklichkeit eine ganze Reihe schwerwiegender Fragen. Das Finanzprogramm hat einige Aenderungen gegenüber den Dietrichschen Vorschlägen erfahren Es wird etwa folgendes Bild haben, wobei Aenderungen, die in der heutigen Kabinettssitzung noch vorgenommen sein können, vorbehalten bleiben müssen:

Ein 2½prozentiger Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen — bei Moldenhauer vier Prozent vom Bruttoeinkommen — soll den Beamten auferlegt werden, wobei 2000 Mark jährlich völlig steuerfrei bleiben. Ob auch die Festbesoldeten in dieses Notopfer einbezogen werden oder ob es bei dem zuletzt bekannt gewordenen Vorschlag eines 5prozentigen Zuschlages auf die höheren Einkünfte der Nichtbeamten bleibt, ist angesichts der Vertraulichkeit nicht festzustellen. Abstriche vom Reichshaushalt sollen in Höhe von 100 bis 120 Millionen gemacht werden gegenüber den Moldenhauerschen Vorschlägen von 25 Millionen. Eine Schankverzehrsteuer soll dem Reiche zugute kommen, eine Logiersteuer den Gemeinden. Daneben scheint auch an dem Gedanken eines Einkommensteuerzuschlages für Ledige festgehalten worden zu sein.

Es handelt sich also wieder um ein Notopfer, das gegenüber dem Stegerwald-Moldenhauerschen Notopfer nur gewisse Aenderungen aufweist. **Die volksparteilichen Vorschläge haben offenbar nicht die Billigung des Kabinetts gefunden, jedenfalls nicht in ihren wesentlichsten Punkten.** Das ist außerordentlich wichtig, und zwar deshalb, weil auch heute abend wieder eine Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei festgestellt hat, daß sich **an der bisherigen Haltung zu den finanzpolitischen Fragen nichts geändert habe** Man hört aus der Fraktion Satzprägungen, wie:

Man kann Dietrich nicht gewähren, was man Moldenhauer abgelehnt hat.

Es ist in der Deutschen Volkspartei heute stärker als schon gestern allen Ernstes der Gedanke erwogen worden,

notfalls an den Reichsaußenminister Dr. Curtius das Ersuchen zu richten, aus dem Kabinett zu scheiden,

und es wird für sehr wahrscheinlich gehalten, daß Dr. Curtius, trotzdem er offenbar an den heutigen Kabinettsbeschlüssen und der Einigung mitgewirkt hat, einem solchen Ersuchen Folgen leisten würde. Voraussetzung dafür wäre freilich, daß es nicht doch noch zu einem Kompromiß zwischen dem Dietrich-Brüning-Programm und dem Programm der volksparteilichen Fraktion kommt.

Die Wirtschaftspartei, die durch ihren Abgeordneten Bredt im Kabinett vertreten ist, hat gegenüber dem Finanzprogramm des Kabinetts eine Haltung eingenommen, die in vielen Punkten der der Deutschen Volkspartei entspricht. Besonders bedeutungsvoll ist, daß

die Wirtschaftspartei eine Herabsetzung der Beamtengehälter für Reich, Länder und Gemeinden fordert, wobei sie erklärt, daß sie den Weg der unverschleierten Gehaltskürzung dem Wege eines sogenannten Notopfers vorziehen

würde. Auch die wirtschaftsparteilichen Forderungen, die in einem Briefe an den Reichskanzler festgelegt worden sind, weichen so erheblich von den Kabinettsplänen ab, daß man heute auch **von einem Ausscheiden der Wirtschaftspartei aus dem koalitionsähnlichen Verhältnis sprach wie hinsichtlich der Deutschen Volkspartei.**

Wie sind unter diesen Umständen — das ist die Frage, die wohl den Mittelpunkt der Kabinettsbesprechungen gebildet hat — die Aussichten auf eine parlamentarische Mehrheit zur Durchsetzung eines Finanzprogramms? Für das Kabinettsprogramm ist vorläufig bedingungslos wohl nur das Zentrum, denn **auch die Demokraten haben so schwere Bedenken gegen das Moldenhauersche Programm wie gegen die seither bekanntgewordenen Pläne, daß man sie nicht mehr zur finanzpolitischen Gefolgschaft Brünings rechnen darf.** Wenn nun Volkspartei, Wirtschaftspartei und Demokraten ausfallen oder mindestens sich in die Neutralität zurückziehen, dann bleibt im Kabinett neben dem Zentrum eigentlich nur die Volkskonservative Gruppe und die in diesem Falle sicherlich nicht zuverlässige Bayerische Volkspartei.

Was wird unter diesen Umständen der Reichskanzler dem Reichspräsidenten vorzuschlagen haben? Zunächst einmal kann es als sicher gelten, daß der Reichspräsident die

Ernennung des Reichswirtschaftsministers Dr. Dietrich zum Reichsfinanzminister

vollziehen wird, wobei die Frage der Nachfolgeschaft im Reichswirtschaftsministerium noch ungeklärt zu sein scheint.

Darüberhinaus aber hört man, daß das Kabinett die Absicht habe, einen ungewöhnlichen Weg zur Durchsetzung seines Programms einzuschlagen. Es wird, da ebensowenig wie im Reichstage im Reichsrate auf eine Mehrheit zu rechnen ist, den Reichstag um ein allgemeines Ermächtigungsgesetz ersuchen, das die Deckung des Haushaltsfehlbetrages vorzunehmen hätte. Sollte der Reichstag, was nach der augenblicklichen Lage anzunehmen ist, ein solches Ermächtigungsgesetz ablehnen, so scheint das Kabinett Brüning die Inkraftsetzung der Deckungsvorlagen auf dem Wege über den Artikel 48, also auf dem Wege über den Ausnahmeartikel der Reichsverfassung ins Auge gefaßt zu haben.

Nach der Reichsverfassung muß eine Regelung, die auf Grund des Artikels 48 erlassen worden ist, wieder aufgehoben werden, sobald der Reichstag mit einfacher Mehrheit es verlangt. Die Rechnung des Kabinetts geht offenbar dahin, daß zwar direkt eine Mehrheit für die Deckungsvorlagen nicht zu haben sein werde, daß aber umgekehrt der Reichstag besonders nach dem Schrecken, den die Sachsenwahlen vielen Parteien eingejagt haben, nicht den Mut haben werde, sich zu einer Mehrheit gegen eine bereits erlassene Deckungsverordnung zusammenzufinden. Sollte — so geht die Rechnung des Reichskanzlers wohl weiter — der Reichstag die Artikel-48-Verordnung wieder aufheben, so würde die

Auflösung des Reichstages

übrig bleiben, und Neuwahlen wären die Folge. Voraussetzung für die Durchsetzbarkeit des ganzen Planes ist selbstverständlich die Genehmigung des Reichspräsidenten, ohne den weder der Artikel 48 noch etwa die Reichstagsauflösung in Kraft gesetzt werden kann. Es werden also in Neudeck in Ostpreußen wohl sehr schwerwiegende Entscheidungen fallen. Am Freitag wird das Kabinett abermals zusammentreten. Es wird heute bereits angekündigt, daß dann die ins Auge gefaßten Maßnahmen in vollem Umfange der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

Rheinlandräumung bis Grenzzwischenfälle

Curtius' Außenpolitik vor dem Reichstag

Festhalten am Polenvertrag

Verteidigung und Kritik des Auswärtigen Amtes

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 25. Juni.

In der Mittwochsitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums fortgesetzt.

Abg. Gerns (Dnat.) verlangt eine **schleunige Umstellung der Handelsvertragspolitik** mit dem Ziel, die Rentabilität der Milchproduktion und der Molkereiwirtschaft wieder herzustellen.

Abg. Dr. Wendhausen (Chr. N. B. P.) erkennt an, daß die Stützungsaktion des Ministeriums schon gute Erfolge gezeitigt habe. Der Redner begrüßt das Osthilfegesetz.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Minister Schiele wurde abgelehnt.

Das Osthilfegesetz, das Milchgesetz und das Weingesetz wurden dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen, ebenso der Antrag auf Aufhebung des Vermahlungszwanges für Inlandsweizen.

Es folgte die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes. Hierzu lag ein Mißtrauensantrag der Deutschnationalen gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius vor.

Der **Ausschußberichterstatter, Abg. von Freytagh-Loringhoven (Dnat.)** teilt mit, daß der Ausschuß im Etat 185 000 Mark gestrichen habe. und daß der Minister sich verpflichtet habe, darüber hinaus 480 000 Mark im Personaletat zu ersparen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

bedauert zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den südamerikanischen ABC-Staaten in Botschaften und kündigt an, daß er diese Forderung, so bald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde. Der Minister betont dann die Sparsamkeitspolitik des AA. und stellt fest, daß sich der **Personalbestand von 1330 Köpfen im Jahre 1923 auf 698 im Jahre 1930 vermindert** habe. Gegenüber 1914 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe höher. Die Stellenbesetzung und Besoldung der Auslandsmissionen werde nochmals eingehend nachgeprüft werden. Zu den vom Berichterstatter im Ausschuß vorgenommenen Vergleichen des deutschen auswärtigen Etats mit dem anderer Länder könne er wegen der Kürze der Zeit noch nicht eingehend Stellung nehmen. Dem Ausschuß werde eine Denkschrift darüber vorgelegt. Bei dem Vergleich vergesse man aber die Verschiedenheit der Etatsgebarung, die besondere Struktur unseres Auslandsinstituts, die Kulturförderung, die besondere Inanspruchnahme infolge des Friedensvertrages und anderes. Eine Nachprüfung der Stellenbesetzung habe ergeben, daß Deutschland den gleichen Personalbestand der Auslandsmission aufweise wie Italien, aber einen geringeren als England und Frankreich. Zu der Kritik des Rechnungshofes an einzelnen Aufwendungen des AA. erklärt der Minister, daß er Mißgriffe entschieden verurteile, daß aber solche Einzelfälle nicht verallgemeinert werden dürften, da sonst in der Oeffentlichkeit der Eindruck entstehe, als herrsche im AA. Verschwendung.

Der Minister geht dann zur

Außenpolitik

über. An die Spitze stellt er die bevorstehende Rheinlandräumung. Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolg möglich gewesen wäre. sondern er wolle

eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das aller Herzen mit größter Freude erfüllt und in allen Teilen des Volkes das Gefühl unverbrüchlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein bringe.

Der Minister gedenkt dann des verstorbenen Ministers Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre unlöslich verbunden sei.

Der Minister wendet sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, daß Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werden.

„Die Ziele der deutschen Politik ergeben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst.

Wir werden danach streben, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands zu erreichen.

Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschafft. Bei alledem werden wir uns stets vor Augen halten, daß wir das größte Interesse an der Sicherung des Friedens haben. Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbietet sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst. Die Saarverhandlungen werden jetzt mit besonderem Eifer geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte.

Der Völkerbund steht auch heute nach mehr als zehnjähriger Aktivität noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist noch nicht in notwendigem

Maße zur Geltung gelangt. Die Menge der alljährlichen Einzelarbeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß

die Kritik in den bisherigen Leistungen des Völkerbundes auf den Gebieten des Minderheitenschutzes und der wirtschaftlichen Abrüstung berechtigt

ist. Mit der deutschen **Antwort auf das Briandsche Memorandum** wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Vor der endgültigen Festlegung wird der Auswärtige Ausschuß Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Der Gedanke einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Länder, wenn auch die Durchführung eines solches Planes große Schwierigkeiten aufwirft. Die deutsche Regierung wird nichts unterlassen, um sich unter den von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen zu beteiligen."

Der Minister bespricht dann das

Verhältnis zur Sowjetunion.

„Zweifellos droht sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen Wir hoffen aber, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Es handelt sich darum, die vertraglichen Beziehungen von innen heraus wieder zu beleben und die entstandenen Zweifel zu beseitigen.

Ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen.

Deshalb kommt es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unserem Ostnachbarn, namentlich zur Sowjetunion, an. Wenn wir die Brücken zu unserem größten Nachbarn im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst.

Ich möchte in diesem Zusammenhang mit einigen Worten auf die

deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

eingehen, die in letzter Zeit vorgekommen sind und in unserer Oeffentlichkeit erhebliche Beunruhigung hervorgerufen haben. Dabei liegt es mir vor allem daran, mit aller Entschiedenheit gewisse Stimmen des Auslandes zurückzuweisen, **die die Welt glauben machen möchten, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um auf diese Weise immer wieder die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken.** Wie unsinnig ein solches Gerede ist, kann jeder, der sehen will, schon ersehen aus dem in den Zeitungen ausführlich bekannt gegebenen Sachverhalt in den einzelnen Fällen, **die doch wirklich alles andere als den Charakter eines provokatorischen Vorgehens von deutscher Seite haben.** Aber davon abgesehen:

Außenpolitik mit dem Mittel der Grenzzwischenfälle zu machen, wäre eine Methode, die man uns wirklich nicht zutrauen sollte. Wir haben es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Verhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein muß.

Die diplomatischen Auseinandersetzungen mit der polnischen Regierung über die einzelnen Vorfälle sind noch im Gange. **Unsere Beamten an der Grenze sind im Besitze genau festgelegter Weisungen, die noch zu besonderer Vorsicht und Zurückhaltung in derartigen Fällen verpflichten.** Wir können dabei verlangen, daß sie wie bisher diese Vorschriften befolgen und auch in den Fällen nicht die Nerven verlieren, wo sie sich in bedenklicher Lage befinden. **Das berechtigt uns zu der Forderung eines gleichen Verhaltens auf der Gegenseite, da sonst ernstlich die Gefahr einer Störung der nachbarlichen Beziehungen entstehen müßte.**

So bedauerlich derartige Zwischenfälle auch sind, so wäre es doch falsch, sie mit der Frage der Verwirklichung des

deutsch-polnischen Handelsvertrages

in Verbindung zu bringen, der nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen in diesem Frühjahr endlich zustande gekommen ist und der dem Reichstage vorliegt, nachdem er vorher vom Reichsrate mit starker Mehrheit angenommen worden ist. Bei Abschluß des Handelsvertrages mit Polen mußte es in erster Linie unsere Aufgabe sein, **Zollbindungen oder etwa gar Zollherabsetzungen zu vermeiden. Dies ist gelungen.** Sie finden in dem Handelsvertrag mit Polen keine einzige Zollvereinbarung. Polen ist nur **die gleiche Behandlung mit anderen Ländern, selbstverständlich auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, zugesagt worden.** Wir haben volle Freiheit, unsere Zölle, insbesondere die landwirtschaftlichen, nach dem eigenen Bedürfnis zu gestalten. Gleichwohl wird der Vertrag, wie wir alle wissen, von landwirtschaftlicher Seite beanstandet wegen des Kontingents, das Polen in veterinärpolizeilicher Hinsicht für Schweine gegeben worden ist. Ich glaube jedoch, daß dieses Kontingent mit ausreichenden veterinärpolizeilichen Sicherungen umgeben ist, sodaß wirkliche Gefahren nicht bestehen. Außerdem sind Abmachungen über die Absatz- und Preisregelung des Schweinekontingents getroffen worden, die bei einem Vergleich mit den Zahlen der eigenen deutschen Schweineproduktion die Besorgnisse zerstreuen dürften, daß von dieser verhältnismäßig nicht großen Menge ein fühlbarer Preisdruck auf den deutschen Markt ausgehen wird. Ueberdies bildet dagegen die **letzte Erhöhung des Zolles für Schweine und Schweinefleisch einen weiteren Schutz.**

Der zweite Punkt, der in den Ausschußverhandlungen voraussichtlich eingehend erörtert werden wird, ist die Gewährung eines

Kohleneinfuhrkontingentes.

Die Reichsregierung ist auch an die Gewährung dieser Konzession mit sehr großer Besorgnis gegangen und hatte sich erst dann dazu verstanden, als offenbar war, daß eine **Beendigung des Wirtschaftskrieges ohne ein solches Zugeständnis unmöglich war.** Durch Abmachungen über die Regelung des Kohlenabsatzes und des Kohlenpreises ist **Vorsorge getroffen worden, einen übermäßigen Preisdruck auf den deutschen Kohlenmarkt zu verhüten.** Es ist zu bedauern, daß nach der jahrelangen Dauer der Verhandlungen die Gewährung des Kohlenkontingentes voraussichtlich zu einem Zeitpunkt in Kraft treten wird, da die allgemeine deutsche Wirtschaftslage, verursacht besonders durch die schwere Kohlenkrise, noch nicht behoben sein wird. Hoffentlich erwächst der Kohlenwirtschaft indirekt ein Ausgleich durch die Beendigung des Wirtschaftskrieges mit Polen. Volkswirtschaftlich ist zu betonen, daß die allgemeine **Wirtschaftskrise es uns zur Pflicht macht, nach neuen Absatzgebieten für unsere Ausfuhr zu suchen. Die Beendigung des Wirtschaftskrieges mit Polen liegt in dieser Richtung."**

Inzwischen ist auch von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingegangen.

Die Aussprache eröffnet

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

Er gibt gleichfalls seiner **Genugtuung über die bevorstehende Rheinlandbefreiung Ausdruck.** Die Sozialdemokratie und ihre Internationale seien stets für die Räumung des Rheinlandes eingetreten. **Durch die Räumung sei ein starker Druck von der deutschen Außenpolitik genommen.** Deutschland brauche jetzt nicht mehr zu fragen, welchen Einfluß seine Schritte auf die Besetzung ausüben. Trotzdem dürfe in der grundsätzlichen Außenpolitik keine Aenderung eintreten. Kein Staat habe mehr Interesse am europäischen Frieden als Deutschland. Die Moskauer Verhandlungen zur Beilegung der entstandenen Mißstimmung begrüßt der Redner. Auch die Handelsbeziehungen zu Rußland seien vom Idealzustand noch weit entfernt.

Wenn wir, so fährt der Redner fort, mit Rußland gute Beziehungen wollen, so bedeutet das nicht, daß wir uns auf irgendwelche militärische Machenschaften mit Rußland einlassen.

Die Grenzzwischenfälle mit Polen sind bedauerlich. Von deutscher Seite liegen keine Fehler vor, mit Ausnahme des Spionagefalles bei Neuhöfen. (?) Der Redner tritt dann für größere Sparsamkeit ein. Die Repräsentation werde oft übertrieben. Dem Briandschen Paneuropaplan stimmt der Redner in seinem Grundgedanken zu. Auch nach der Räumung müsse Deutschland seine Friedenspolitik betreiben.

Abg. Frh. von Freytagh-Loringhoven (Dnat.)

wendet sich gegen die Kritik, die an seinen Vergleichen des deutschen Haushaltes mit dem dänischen und französischen geübt worden sei. Alle Berechnungen könnten nichts daran ändern, daß ein Mißverhältnis bestehen bleibt. Das sei auch der Fall, wenn man unsere Gesamtvertretungen mit denen Englands vergleiche; so koste die Vertretung in der Schweiz uns 661 000 Mark, England dagegen nur 336 000 Mark. Auch die angekündigte Denkschrift werde die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Deutschland mit alleiniger Ausnahme von Nordamerika in der ganzen Welt die größten Ausgaben habe. Der Redner kritisiert dann die Veröffentlichung über den deutsch-russischen Schlichtungsausschuß, in dem von „gegenseitigem" Verzicht auf Propaganda gesprochen werde. Aehnliches hätte in einem englisch-russischen Kommuniqué nie gestanden. **Noch ungeschickter sei die Haltung des Außenministeriums im Neuhöfener Spionagefall. Weder Entschuldigung noch Entschädigung habe Deutschland verlangt, ebenso wenig die Aufhebung der Spionagezentrale.**

Unglücklich sei auch unsere Westpolitik. Die Befreiung des Rheinlandes sei durch die Dauerkontrolle erkauft. Aehnliche Kritik sei an der Tätigkeit Deutschlands im Völkerbunde zu üben. Aus alledem ergebe sich, daß Deutschland in seinem Außenministerium nicht das brauchbare, wohlgegliederte Instrument für die Außenpolitik habe, von dem der Minister sprach. In Europa bilden sich immer deutlicher zwei Fronten: Revisionisten und Antirevisionisten.

Wegen der verschwenderischen Wirtschaft des AA. bringe ich einen Mißtrauensantrag ein.

Abg. Ulitzka (Ztr.)

wies zunächst auf die sogenannte Sanktionsklausel des Youngplanes hin und führte u. a. aus, nach den Erklärungen Tardieus in der französischen Kammer handele es sich **tatsächlich um den äußersten Fall, daß seitens Deutschlands gesagt werde „Ich zerreiße den Vertrag."**

„Deutschland braucht das Zusammenwirken mit allen Völkern, um die Weltwirtschaftskrise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sehen wir auch das Paneuropa-Memorandum an. Ein engerer Zusammenschluß der Völker Europas zum Zwecke der Ueberwindung der großen wirtschaftlichen Not ist nur zu begrüßen. Dagegen kann auch Amerika nichts haben." Es wäre nicht schön, derartige Vorschläge Briands von vornherein abzulehnen. Der Auslegung, die Briand gibt, muß allerdings mit größtem Mißtrauen und Vorsicht gegenübergetreten werden. Die Verwirklichung der Briandschen Pläne ist jedenfalls noch weit im Felde. Sie könnte erst eintreten bei einer viel weitergehenden Abklärung des nationalen Prinzips. Mit den jetzt vorhandenen Völkern Europas in ihrer jetzigen nationalen Einstellung ist eine Verwirklichung unmöglich.

„Das starke nationale Gefühl des jungen Polens", so führte der Redner weiter aus, „ist verständlich. Die Grenzzwischenfälle sind bedauerlich. Sie sind aber auf keinen Fall von deutscher Seite provoziert worden. Die jetzigen Grenzen wollen wir nicht mit Gewalt ändern, sondern wir erwarten diese Aenderung von der Entwicklung. Die Frage der Minderheiten betrachten die meisten Staaten als ihre eigene Angelegenheit. Einen deutsch-polnischen Handelsvertrag begrüßen wir an sich. Zu befürchten sind aber die wirtschaftlichen Schädigungen durch die polnische Einfuhr, insbesondere von Schweinen und Kohlen. Wir stimmen dem Vertrage unter der Voraussetzung zu, daß die sich aus ihm ergebenden Belastungen der Wirtschaft durch die Allgemeinheit getragen werden.

Die Verhandlungen bezüglich des Saargebietes

sind weniger politischer als wirtschaftlicher Natur. Den Versuchen, im Saargebiet Verhältnisse zu schaffen, die nach der Rückgabe des Saargebietes wirtschaftlich zugunsten Frankreichs ausschlagen, müssen wir entschieden entgegentreten. **Es ist ganz unmöglich, daß das Saargebiet politisch zu Deutschland zurückkehrt, wirtschaftlich aber durch eine Zollunion an Frankreich angeschlossen wird.** Man muß sich aber davor hüten, das Saargebiet ohne ausreichende wirtschaftspolitische Vorbereitung zu Deutschland zurückkehren zu lassen. Die Reichsregierung muß **eine einheitliche und unparteiische Rücklieferung des Saargebietes vorbereiten, sonst wird aus der Freude über die Rückkehr bald Trauer entstehen.** Wünschenswert wäre bei den letzten Verhandlungen mit Frankreich mehr Großzügigkeit, weniger Kleinlichkeit gewesen, wie sie u. a. die Zerstörung der Flughallen usw. darstellt. **Man hat den Eindruck, daß das Rheinland seine völlige Selbständigkeit noch nicht wiedererlangt hat. Die Rückerlangung der vollen Selbständigkeit liegt aber im Sinne einer wahren Verständigung.**

Abg. Mumm (Christl. Nat.) begründet eine Interpellation, die **sich gegen die russische Christenverfolgung richtet.** Es handele sich hier nicht um die Angelegenheit eines einzelnen Landes, sondern um eine **Not der gesamten Christenheit.** Wie man dereinst die Stimme gegen die armenischen Greuel erhoben habe, müsse man jetzt auch Front gegen die Greuel in Rußland machen.

11 Morde, 23 Mordversuche

Kürtens Schuldkonto

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Das Schuldkonto des Massenmörders Kürten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Hauptverhandlung wohl kaum vor Ende dieses Jahres stattfinden kann. Nach dem bisherigen Ergebnis der polizeilichen Ermittelungen werden Kürten nicht weniger als **11 Morde, 23 Mordversuche und 38 Brandstiftungen** zur Last gelegt. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet, wird auch die Brandstiftung bei Kaiserswerth, bei der im Jahre 1928 zwei Handwerksburschen den Tod fanden, Kürten zur Last gelegt. In diesem Falle würde Anklage wegen **Brandstiftung in Tateinheit mit Doppelmord** erhoben werden, da Kürten eingestanden hat, er habe **Brände angelegt, um Leute, die in den Scheunen schlafen, zu verbrennen.**

Beginn der Berufungsverhandlungen gegen Stinnes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Die Verhandlung der Berufungsinstanz gegen Stinnes jun., der im vergangenen Jahre von der Anklage des Betruges bei der Anmeldung von Kriegsanleihealtbesitz freigesprochen worden war, wogegen die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte, begann Dienstag vormittag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Folk. Von den Angeklagten waren nur Stinnes, Prokurist Nothmann, von Waldow, Bela Groß und Leo Hirsch erschienen. Es fehlten die Angeklagten Eugen Hirsch und Schneidt.

Beamte und Volksbegehren

„Teilnahme der Beamten an Volksbegehren und Volksentscheid. Unter diesem Titel erscheint soeben im Verlage von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linkstraße 16, ein Heft ausgewählter Entscheidungen des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich und des Reichsgerichts gemäß Art. 13, Abs. 2 der Reichsverfassung, herausgegeben vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke. Einzelpreis 1,— RM. — Mit diesen Entscheidungen wird weitesten Kreisen des Volkes Gelegenheit gegeben, sich unbeeinflußt durch Parteieinstellung über eine Frage zu unterrichten, die sehr viele unmittelbar angeht. Die Frage ist jetzt wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt worden, da der preußische Ministerpräsident sowie der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags zu der Frage Stellung genommen haben.

Die den Rheinischen Stahlwerken gehörende Zeche Schacht **Ahrenberg-Fortsetzung** hat beim Demobilmachungskommissar angezeigt, daß sie 750 Arbeitern und 20 Angestellten gekündigt hat. **Die Kündigungen treten am 16. Juli in Kraft.**

Wie überwinden wir die Finanzkrise?

Zur Finanzkrise des Reiches schreibt der Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", Dr. Fritz Klein:

Wie die Dinge heute liegen, und wie gerade auch das Schicksal des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer beweist, wird es kaum mehr zu vermeiden sein, daß die Regierung nach brutalen und einschneidenden Richtlinien verfährt. Sie könnte eine **schematische Senkung der Löhne und Gehälter sowie der Preise um 10 Prozent in Angriff nehmen, den Reichshaushalt, einschließlich der Ueberweisungen an Länder und Gemeinden, ebenfalls um 5 bis 10 Prozent kürzen und behielte dann immer noch die Möglichkeit einer Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer sowie der Umsatzsteuer.** Kein Zweifel, daß ein solches Programm die schwerste Operation sein würde, daß gegen jeden einzelnen Punkt berechtigte und unberechtigte Einwände sonder Zahl einlaufen könnten. Es wäre natürlich mit einem großen und umfassenden Arbeitsbeschaffungsprogramm zu verbinden, daß die Sicherheit gäbe, daß die Zahl der Arbeitslosen fühlbar gesenkt wird. Die Minister wären zu beauftragen, die notwendige Summe in ihrem Ressort persönlich zu streichen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein solcher Plan im Volk wenn nicht Billigung, so doch Verständnis finden würde. Ein hervorragender Wirtschaftskenner wies vor kurzem auf die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Deutschland hin und formulierte seine Gedanken folgendermaßen: Dasjenige Volk, das zuerst in der Lage ist, die Spanne zwischen Rohstoffpreisen und Fertigwarenproduktion über Gehälter und Löhne erträglich zu machen, wird das Rennen gewinnen.

*

Wir halten diese Vorschläge für sehr beachtenswert und glauben, daß das Kabinett Brüning mit einem solchen Finanzprogramm vorwärts kommen würde. D. Red.

Die Kleine Entente lebt noch!

Im ehemaligen ungarischen Komitat Zips, das heute zur Tschechoslowakei gehört, liegt inmitten der romantischen Hohen Tatra der vielbesuchte Badeort Schmeks. Dort werden am 25. Juni die drei Außenminister Rumäniens, Jugoslaviens und der Tschechoslowakei zu der Konferenz der Kleinen Entente zusammentreten. Die drei Staaten sind durch Abmachungen und einen besonderen Schiedsgerichtsvertrag gebunden, alle Streitfragen untereinander auf dem Wege der Verständigung aus der Welt zu schaffen. Politisch ist ihr Bund längst überlebt, und wirtschaftlich bestehen so tiefe Gegensätze zwischen ihnen, daß sich diese durch politische Theorien nicht beseitigen lassen. Auch der Gedanke einer Donaukonföderation ist begraben und wird keine Auferstehung mehr erleben.

Die Konferenz in Schmecks wird zum Briandschen Paneuropaplan und zum Wandel der internationalen Lage Stellung nehmen, und da spielt die rumänische Neuordnung der Dinge eine große Rolle. Einst gehorchte die kleine Entente dem französischen Wink, heute segelt Rumänien im italienischen Fahrwasser, und es wird so auch den ursprünglichen Zweck der Kleinen Entente, Ungarn zur unbedingten Einhaltung des Friedensvertrages zu zwingen, immer mehr entfremdet werden. Trotzdem wird sich die Kleine Entente nach außen „in vollster Harmonie" präsentieren, aber die alljährlich wiederkehrende Versicherung der angeblichen Freundschaft und des Zusammenarbeitens der drei Staaten hat schon viel an Bedeutung verloren, und man wird in Europa kaum noch aufhorchen, was in Schmecks als „Programm" verkündet werden wird.

Arrestbefehl gegen den Nachlaß des Stadtrats Busch

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Die Stadt Berlin hat gegen die Witwe Agnes Busch als alleinige Erbin des verstorbenen Stadtrats Paul Busch wegen der städtischen Ansprüche auf Herausgabe der Schmier- und Bestechungsgelder beim Landgericht II einen Arrestbefehl und Pfändungsbeschluß erwirkt.

Kampf gegen den Kommunismus in Finland

Helsingfors. Die innerpolitische Lage in Finland spitzt sich immer mehr zu. Zum Kampf gegen den Kommunismus und seine Agitation schließen sich immer weitere Gruppen des Bürgertums zusammen. Wie es scheint, will jetzt auch die schwedische Minderheit in Finland an der Bekämpfung des Kommunismus teilnehmen. Die zum Kampf gegen den Kommunismus aufmarschierten Parteien erklären offen, daß sie gegen den Kommunisten „mit allen Mitteln" vorzugehen gedenken und auch vor Verletzungen der geltenden Gesetze nicht zurückschrecken würden, weil sie diese Gesetze als zum Schutze des Staates unzureichend ansehen. Bekanntlich sind bereits wiederholt Gewaltakte gegen Kommunisten unternommen worden. Ein kommunistischer Rechtsanwalt wurde gewaltsam aus der Stadt Wasa weggeschleppt und im Fall seiner Rückkehr mit Lynchjustiz bedroht; aus derselben Stadt ist ein gewisser Nieminen, der als Führer der dortigen Kommunisten galt, verschleppt worden, ohne daß man über sein Schicksal etwas weiß. Die kommunistenfeindliche Bewegung in Finland hat in Moskau Aufsehen erregt und wird von der Sowjetpresse aufgeregt besprochen.



Montag

„Dann bestellen Sie den Herrn zu Donnerstag um zwölf." Ulrich Heyder legte mit einem leichten Aufseufzen die Hand über die Augen und rieb mit den Fingerspitzen die müden Schläfen.

„Donnerstag fährt Herr Direktor zu einer Aufsichtsratsitzung nach Chemnitz," sagte Fräulein Wiedehopf, als leierte sie etwas auswendig Gelerntes herunter.

„Ja, dann weiß ich nicht — dann weiß ich wirklich nicht . . ." er schob den schweren Stuhl zurück, stand auf und fing an — mit den Händen in den Hosentaschen — über den dicken Teppich hin- und herzugehen, — immer hin und her.

Fräulein Wiedehopf ließ den gezückten Bleistift sinken. Sie starrte mit einem völlig gedankenleeren Ausdruck aus dem Fenster — so gedankenleer, so blicklos, daß ihre müden Pupillen zueinanderrutschten, als ob sie schielte. Sie gab sich nicht einmal den Anschein, nachzudenken. Es war ihre Pflicht, zu wissen, was vorlag, welche Tage, welche Stunden besetzt waren. Sie hatte dafür zu sorgen, daß in dem Wochenplan keine Verwechslungen und Verwirrungen vorkamen — Zeit zu schaffen gehörte nicht zu ihren Obliegenheiten. Und wenn sie dies Vermögen gehabt hätte, wäre sie auch trotz ihres anständigen Gehalts zu schlecht besoldet gewesen.

Sie schielte also mit verschwimmendem Blick die gegenüberliegende Brandmauer an und ließ den Herrn Direktor auf- und abgehen. Das konnte, unter Umständen, eine ganze Weile dauern und war immer eine sehr willkommene Erholung.

Das Privatkontor war ein mittelgroßer, dunkel und beinah düster wirkender Raum. Schwarze Eichentäfelung lief mannshoch um die Wände, und die schieferblaue Stoffbespannung, der dunkelbunte Teppich machten es nicht heller. Es lag zu ebener Erde, und die hohen Gebäude, die den sauber gepflasterten Hof umschlossen, ließen nicht viel Licht in die beiden großen Fenster.

Aber irgendwo — drüben — mußte wohl ein Fenster langsam geöffnet oder geschlossen werden — ein Fenster, auf dem die helle Sonne lag. Ein kleiner zitternder Lichtblitz flatterte durch das Zimmer, sprang über den Teppich, tanzte auf der Wand, glitt über die blanke, metallne Kante des Aschenbechers, daß sie wie ein gleißender Stern Strahlenbündel nach allen Seiten warf — und verfing sich in einem Rosenstrauß auf dem Schreibtisch, wo er haften blieb.

Ulrich Heyder sah dem kleinen verirrten Sonnenstrahl nach, ohne ihn zu beachten.

„Dienstag, Mittwoch . . ." dachte er, „Konferenz bei Herking . . . Sitzung der Vedag . . . Jürgens kommt mit den Proben . . . der neue Lackkocher tritt an . . . Ashley kommt aus London . . . ich habe vergessen, Gisa zu sagen, daß er bei uns essen wird . . . Donnerstag ist der letzte Termin . . ."

Der verfangene kleine Sonnenstrahl bahnte sich seinen Weg durch die Blätter der Rosen. Sie fingen an zu glühen, wie Wein im Glase, wie Rubinen, wie rote Seide, hinter der ein Licht brennt.

Ulrich Heyder ging auf seinem unruhigen Spaziergang auf die Rosen zu. Er blieb vor ihnen stehen und starrte in einen der samtenen Kelche, in dem zartrosiges warmes Leuchten neben blutschwarzen Schatten stand. Aber die Außenblätter waren welk — vertrocknet, verschrumpft, ohne Farbe und Glanz.

Fräulein Wiedehopf wachte auf. Diesen roten Rosenstrauß hatte das Büropersonal dem Chef zu seinem Geburtstag in der vorigen Woche auf den Schreibtisch gestellt. Bedeutungsvolle rote Rosen, — denn obgleich, oder vielmehr weil Ulrich Heyder für die mehr oder weniger jungen Damen seines Büros genau soviel Interesse hatte wie für seine Maschinen, konnten sie es sich nicht abgewöhnen, ihn zu lieben.

Also wachte auch Fräulein Wiedehopf auf und erwartete mit etwas rascher klopfendem Herzen eine vielsagende Geste: etwa, daß der Chef zärtlich die Hand um die Blumen legen, oder tiefatmend das Gesicht hineindrücken sollte. Er tat aber nichts dergleichen . . . er starrte daraufhin, riß ein welkes Blatt ab, das so trocken war, daß er es zwischen den Fingern zerkrümeln konnte, warf es zu Boden und sagte mit leicht angeekeltem Ausdruck:

„Und sagen Sie doch Carsten gelegentlich, daß er die welken Blumen hier herausnimmt. Sie stinken schon — und ich vergesse es immer wieder."

Darauf setzte er den Spaziergang fort. Aber Fräulein Wiedehopf, einmal wach geworden, schielte nicht mehr auf die Brandmauer, sondern malte ganz kleine Kritzelfiguren auf den Rand des Papierblocks, den sie im Schoß hielt.

„Tja!" Ulrich Heyder zuckte die Achseln und legte die Hände auf dem Rücken ineinander. „Fragen Sie Herrn Vamos, ob er Donnerstag mit mir nach Chemnitz fahren will. Die Bahnfahrt sind die einzigen Stunden, die ich ihm zur Verfügung stellen kann. Ich sehe keine andere Möglichkeit. Das erledigen Sie am besten telefonisch. Und jetzt möchte ich Ihnen noch ein paar Briefe diktieren . . . Firma Hempel und Naucke, Berlin-Lichtenberg . . . Adresse müssen Sie nachschlagen . . . In Beantwortung Ihres gefl. Schreibens vom . . ."

Der Kopierstift flog geräuschlos über das Papier. Es war kein Laut in den Raum als die leise, gleichmäßig herunterleiernde Stimme und das Knistern, wenn alle paar Minuten ein neues Blatt von dem Stenogrammblock umgeschlagen wurde.

Es klopfte, und der alte Carsten steckte behutsam den Kopf durch die Türspalte:

„Soll das Auto warten, Herr Direktor? Michalke sagt, er wäre um Punkt viertel eins bestellt."

„Lieber Himmel, ja," Heyder riß die Uhr aus der Tasche, „meinen Hut, meinen Mantel . . . ich muß um halb eins beim Notar sein . . . und die Briefe erledigen Sie gleich, Fräulein Wiedehopf, Thiemann kann zeichnen . . . und wenn ich nicht wiederkomme, dann rufen Sie vor Schluß noch einmal bei mir zu Hause an. Wiedersehen."

Noch beschäftigt, in den Mantel zu fahren, hob er zwei Finger zum Hutrand, befühlte die Taschen, nahm eilig vom Schreibtisch das Zigarettenetui und einen mit Papieren vollgestopften Umschlag und eilte fast laufend hinaus.

Im Einsteigen rief er Michalke die Adresse zu und kaum, daß er saß, nahm er das Kuvert aus der Brusttasche und durchblätterte mit gerunzelter Stirn die Bogen: Briefkopien, Akten, Verträge.

Er zog unwillig die Nase kraus. Ein aufdringlicher Duft störte ihn. Ohne die Augen vom Papier zu heben, streckte er die Hand aus, um das Fenster zu öffnen. Daß Gisa es nicht lassen konnte, sich zu parfümieren! Er lächelte etwas ironisch. Wahrscheinlich hatte sie es sehr übel vermerkt, daß sie das Auto so früh hatte hergeben müssen . . .

> „Ferner räume ich den Albrecht Heyderschen Erben das dringliche Verkaufsrecht an dem bezeichneten Grundstück ein und zwar für alle Verkaufsfälle, auch wenn der Verkauf im Wege der Zwangsvollstreckung, oder durch den Konkursverwalter, oder wenn er mit Rücksicht auf ein künftiges Erbrecht an einen gesetzlichen Erben des Verkäufers erfolgt . . ."

Der Wagen stockte, und Heyder warf einen ungeduldigen Blick aus dem Fenster . . . natürlich Kinder, die mit ihren dreimal verfluchten Rollern den Fahrdamm bevölkerten. Wenn sie rollen mußten, sollten sie das in der Kinderstube abmachen, oder seinetwegen auch auf dem Hof, aber doch nicht auf der einzig für den Wagenverkehr angelegten Fahrstraße! So, daß man nur die Wahl hatte, im Schneckentempo vorwärts zu kriechen, oder durch plötzliches Bremsen den Wagen und das Leben zu gefährden, — wahrhaftig, er dachte es in dieser Reihenfolge: zuerst an den Wagen und dann an das Leben, — oder alle zwanzig Meter so ein hoppelndes, rollendes Göhr zu überfahren.

Er liebe Kinder im allgemeinen wenig, und wo sie Verkehrshindernis waren, haßte er sie sogar. Aber trotzdem, eines zu überfahren hätte ihm für ein paar Tage die Nervenkraft gekostet, und außerdem viel Zeit und Geld. Er verzog daher schmerzlich das Gesicht und zog die Luft durch die Zähne, als er gewahr wurde, wie haarscharf Michalke wieder an so einem kleinen Ungetüm vorbeigesteuert war.

Als er in den Papieren suchte, streifte er die Asche seiner Zigarre, ohne hinzusehen, am Rand des Aschenbechers ab, der unter dem Fenster angebracht war, und spürte, daß sie daneben fiel. Er sah sofort nach, ob sie vielleicht noch glühend auf Polster oder Fußteppich lag — denn obgleich er nicht kleinlich war, haßte er es, unnötigerweise Dinge zu beschädigen, namentlich so leicht zu beschädigen, daß man sie dann notgedrungen noch im Gebrauch behalten mußte. Ein Splitterchen, das aus dem Rand eines Tellers gebrochen war, konnte ihn mehr ärgern als ein in hundert Scherben geschlagenes Geschirr. Nach seiner Ansicht war es schikanöse Ungeschicklichkeit sämtlicher Dienstboten, zehn Stücke leicht und fast unsichtbar zu beschädigen, anstatt einmal eines ordentlich „in Klump" zu hauen. Gisa pflegte dann mit mitleidigem Lächeln zu sagen: „Weil du das nicht siehst, was sie „in Klump" schlagen — oder wenigstens nicht täglich daran erinnert wirst."

Nein, die Asche hatte keinen Schaden angerichtet. Aber wie er sich flüchtig nach der Seite bückte, sah er das Goldmundstück einer Zigarette aufblinken. Er sah es, ohne daß sein Gehirn darauf reagierte.

Dieser Satz muß anders gefaßt werden, etwa:

> „wenn einer der beiden Nießbraucher stirbt, soll vereinbarungsgemäß der Nießbrauch dem Ueberlebenden allein zustehen . . ."

Er machte die Augen zu, um schärfer nachzudenken, und plötzlich sprang es ihm ins Bewußtsein, daß da unten zu seinen Füßen das Goldmundstück einer Zigarette lag. Er bückte sich mechanisch und hob es auf.

„Abdullah" — also natürlich Stephan. Ein ironisches Lächeln kräuselte seine Lippen. Er eignete sich recht gut zum Kinodetektiv. Parfüm . . . die Zigarette . . . also, Stephan war mit Gisa zur Stadt gefahren — „Kommissionen zu machen", wie sie gern sagte. Er warf den Rest der Zigarette mit spitzen Fingern in den Aschenbecher. Jedenfalls war Stephan leichtsinnig genug, teure Zigaretten zu rauchen — und nicht verliebt genug, um sie vor dem Einsteigen, halb geraucht, auf die Straße zu werfen. Sie war ziemlich bis zu Ende geraucht worden — und Gisa hatte geduldet. Allerdings war sie gegen Zigaretten nachsichtiger als gegen Zigarren.

Vielleicht wäre es angebracht, heut oder morgen abend — länger würde es sicher nicht dauern, bis er Stephan zu sehen bekam — leichthin zu sagen:

„Du, ich habe nichts dagegen, wenn du mit meiner Frau spazierenfährst, aber wenn du mir meinen Wagen ruinierst, das nehm' ich übel!"

Heute abend vielleicht . . . oder morgen abend . . . er durfte jetzt nicht mehr daran denken, — er hatte wichtigere Dinge im Kopf . . .

> „Die Vollstreckungsklausel soll den Gläubigern auf ihren Antrag ohne den Nachweis derjenigen Tatsachen, von deren Eintritt die Fähigkeit abhängt, erteilt werden."

Ja, das hatte Ehmke ganz gut so abgefaßt . . . hoffentlich ging es nun schnell bei Blum — der alte Herr trödelte immer so entsetzlich, und er mußte noch irgendwo eine Kleinigkeit frühstücken, eh' er um drei zu Dammann ging . . .

Der Wagen fuhr langsamer, hielt — so ohne Geräusch, ohne Ruck, daß Heyder befriedigt nickte: „Endlich hat er's gelernt!"

Während er den Schlag zuwarf, rief er Michalke „warten" zu und ging eilig ins Haus.

Das Vorzimmer des Anwalts verursachte ihm fast ein körperliches Uebelbefinden. Die ehemals hellen Tapeten waren verdunkelt von Schmutz und Rauch, lösten sich unter der Decke, klafften handbreit von der Wand. Es roch nach Staub und Käsebroten, die wohl irgendein Stift in seiner verschwitzten Jackentasche hatte. Die gelben Stühle mit den geschweiften Lehnen und runden Sitzen aus durchlöchertem Holz waren blankgescheuert von den Unzähligen, die hier geduldig oder ungeduldig gewartet hatten. Oh, es war schlimmer noch als das Wartezimmer eines Arztes.

Ulrich Heyder brauchte keine zwanzig Sekunden in dem ungastlichen Raum auszuharren. Mit dem meldenden Jungen kam schon der alte Blum ihm entgegen:

„Aber liebster bester Herr Direktor, warum sind Sie nicht gleich anders rum gekommen? Ihnen steht doch jederzeit die Tür zum Allerheiligsten offen . . ."

Er lächelte wohlwollend, und das zog seinen schmallippigen Mund so hoch, daß er durch den senkrecht niederhängenden Nasenzipfel geteilt wurde. Das graue Haar stand ihm in dünnen Flocken um den Schädel wie der Flaum eines jungen, halbnackten Vogels. Er war Heyder heute noch unsympathischer als gewöhnlich — er sah wirklich aus wie ein ganz gerissener alter Gauner. Wie oft mochte er schon Recht zu Unrecht gedreht haben . . . ach Gott, die Armen, die da drin auf den gelben Stühlen gehockt hatten — wieviel Aengste mochten sie ausgestanden haben, auch wenn sie hundertmal das Gefühl ihres guten Rechts gehabt hatten.

Er war nicht der Mann überempfindlicher Nerven, Ulrich Heyder, und besonders nicht der Mann ungewisser Angstgefühle und dunkler Ahnungen. Aber der eine Atemzug, den er im Wartezimmer getan hatte, mußte ihn vergiftet haben. Er war zerstreut und unaufmerksam, er mußte sich Fragen wiederholen lassen, weil er sie nicht verstand, er gab unklare und ungenügende Antworten.

Er starrte immer wieder auf die hohen Aktenschränke ihm gegenüber, und auf die großen Buchstaben, die den heraushängenden Pappschildern aufgemalt waren: S—St—U, V—W, X, Y, Z . . .

Was hier war, das waren, sozusagen, des Justizrats Lieblings- und Geheimakten. Ein geschäftlicher Vertrag kam zu Müller in den Vorraum — was hier war, waren die streng diskret behandelten Sachen, — famose kleine Schmutzgeschichten, Skandalaffären, Ehescheidungen, — aber nur die Elitekundschaft. Ulrich Heyder würde wohl auch in diese Sammlung kommen . . . nicht mit dem Kaufvertrag, der heute abgeschlossen werden sollte — aber vielleicht später einmal, — wenn es wirklich mit Stephan und Gisela . . .

(Fortsetzung folgt).

Bei dem am 21. d. Mts. erfolgten Heimgange von

Gräfin Eva von Tiele-Winckler

in Miechowitz beugen auch wir uns vor der Erhabenheit der dahingegangenen Persönlichkeit. Wir sehen nur das Irdische des Lebenswerkes dieser Frau, die im Reiche der Liebe und die im Reiche des Geistes und der Kraft eine der ganz Großen ihres Jahrhunderts war. In dem Diakonissenmutterhause „Friedenshort" in Miechowitz mit seinen in allen Weltteilen zerstreuten Außenstationen, das sie geschaffen und das sie durch die Stürme des Weltkrieges und des Zusammenbruches gehalten hat, in den Abertausenden von Kindern und Siechen und Greisen, denen sie Heimat und Fürsorge gegeben hat, hat sie ihr gottgeweihtes Leben entfaltet, und uns bleibt nur stumme Verehrung. Möge ihr Geist in unserm Kreise lebendig bleiben.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Beuthen-Tarnowitz

Dr. Urbanek
Landrat

Vermischtes

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 4. Juli 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer 27 — Zivilgerichtsgebäude Stadtpark versteigert werden die im Grundbuche von Ptakowitz Band 4 Blatt Nr. 11 und Band 4 Blatt Nr. 38 (eingetragene Eigentümer am 2. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Gasthausbesitzer Franz Gebauer und dessen Ehefrau Marie, geb. Passon in Ptakowitz, je zur ideellen Hälfte) eingetragenen Grundstücke a) Blatt Nr. 11 Ptakowitz: Gemarkung Ptakowitz, Kartenblatt 2, Parzellen 173, 174, 175, 506/118 a, b, 507/171, 2,66,90 ha groß, Reinertrag 6,11 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 102, Nutzungswert 240 Mk., Gebäudesteuerrolle 19, b) Blatt 38 Ptakowitz: Gemarkung Ptakowitz, Kartenblatt 2, Parzellen 505/118 a, b, 508/172, 4,03,85 ha groß, Reinertrag 8,42 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 11, Gebäudesteuerrolle 20. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 21. Juni 1930.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 4. Juli 1930, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zivilgerichtsgebäude (im Stadtpark) — Zimmer 27 — versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt Band 16 Blatt Nr. 229 (eingetragene Eigentümer am 15. März 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Tischlermeister Max Raschke und Tischlermeister Hugo Raschke in Beuthen OS., als Miteigentümer zu gleichen Teilen und Rechten) eingetragene Grundstück, Mauerstraße 8 Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 6, Parzelle 223/28, 3,30 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 711, Nutzungswert 4020 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 119. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 21. Juni 1930.

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

49

Innen im Gerichtsgebäude dasselbe Gewühl. Male Matteis arbeitete sich, mit der Vorladung in der Hand, von einem Justizwachtmeister zum anderen.

Da der Saal! Mächtig. Düster. Brausend von Stimmengewirr. Unmöglich fast, sich in diesem Durcheinander von schwarzen Talaren, eleganten Herbsttoiletten, dunklen Alltagsröckchen, grauen Beamtenuniformen zurechtzufinden. Richter, Ankläger, Verteidiger, Sachverständige, Zeugen, Vertreter der Presse, Zeichner — das saß für Males unentwirrbar an aktenbedeckten Tischen, auf eng aneinandergerückten Stuhlreihen. Dicht dahinter schon, beinahe über ihre Schulter weg, das Publikum. Bebrillte Graubärte — Juristenprofile, neugierige Weltdamen, Künstlerköpfe, Börsenglatzen — Gesichter — Gesichter zu Hunderten.

Aufgeregt alles. Würdevoll gemessen nur, im Ernst des Gesetzes, die Züge der Richter und Schöffen oben. Völlig teilnahmslos ein einziges Antlitz in dem ganzen Saal — bleich, bartlos, südlich-weich, von gelocktem dunklen Haar überkraust. Ihren Schwager bemerkte Male Matteis gleich. Denn aller Augen, selbst heimliche Operngucker, starrten auf die durch das Gitter abgeschlossene Anklagebank zur Rechten des Gerichts, auf der Christof Vohwinkel neben einem Wachtmeister saß. Er schaute teilnahmslos vor sich ins Leere.

Und dann, dicht unter ihm, ein nervöser, glattrasierter, hagerer Kopf. Ein durchdringendes Augenspiel durch den goldenen Zwicker auf die hastig umgeblätterten Akten. Hart daneben der dicke Justizrat Dohmke, feierlich-behäbig in schwarzem Talar und weißer Binde. Zwei, drei jüngere Rechtsanwälte noch weiterhin am Tisch der Verteidiger.

„So! Da sind die Zeugenplätze, Fräulein Matteis! Wie: Sie müssen durchaus zu Herrn Doktor Burhem hinüber? Ausgeschlossen! Wenn Sie 'was Dringendes wissen, dann erzählen Sie es nachher dem Gerichtshof! Das fehlte noch, daß hier alles im Saal durcheinanderläuft!. . . Wären Sie doch heut früh zu dem Herrn Rechtsanwalt auf sein Büro gegangen!"

Nach dem Auftritt gestern mit ihm? Male dachte es sich in verbissenem Schweigen. Nein — hier am dritten Ort . . . vor allen Leuten. . . das schien so einfach. Und nun . . .

„Setzen Sie sich jetzt auf die Bank da, Fräulein Matteis! Gleich ist der Zeugenaufruf. Da wimmelt nun endlich auch die Völkerschar aus Spanien 'ran!"

Dicht hinter ihr raschelte und flüsterte es. Knisterten Modeschöpfungen. Nickten Glockenhüte. Wehte Parfüm. Raunten Männerstimmen. Male wußte nicht: Waren es noch Zeugen oder schon Zuhörer? Sie ließ das Auge durch den wie ein Bienenstock schwärzlich vollen und dumpf summenden Saal gleiten. Ganz hinten in der Ecke sah sie Frau Traute Brendels schönes Antlitz.

Dann wurde es plötzlich im Saale still. Einer der graubärtigen Herren im schwarzen Ueberwurf war aufgestanden und hatte sich sein schwarzes Barett aufgesetzt. Sie hörte einen langsamen, lauten, nachdrücklichen Baß. Irgendwelche trockenen Sätze. Sachlich knapp. Die schallenden Reden anderer Männer in schwarzen Talaren hinterher.

Der alte Friedhofsinspektor ruckt sich plötzlich straff empor und sammelt sein rosig-verwittertes Gesicht mit dem weißen Schnurrbärtchen zu dienstlichen Falten. Zeugenaufruf.

Eine helle, schneidende Männerstimme: „Ich stelle zunächst, damit die Arbeit des Dolmetschers in einem geht, die Anwesenheit der Zeugen aus Spanien fest: Pedro Badal, Hahnenkampfunternehmen — da ist nichts zu lachen! Wenn sich das wiederholt, werden die Tribünen geräumt. Juana Gomez, Apfelsinenwicklerin — Jusepe Santa Cruz, Schafhirt — alle aus Fuensanta, Provinz Murcia, und hier an Gerichtsstelle erschienen. Nicht erschienen" — die Stimme senkte sich mit einem aufklärenden Räuspern gegen das Gericht — „der frühere Mönch Agostino. Es scheint nach einer Andeutung der spanischen Behörden, daß dieser Zeuge nicht ganz richtig im Kopfe und dies auch der Grund seines seinerzeitigen Austritts aus dem Kloster ist. Eine geistige Schwäche läßt ihn die Eindrücke verwechseln, so daß er imstande ist, Vorfälle, die man ihm heute erzählte, morgen als eigenes Erlebnis des vergangenen Jahres zu wiederholen. Auf die Entsendung dieser Persönlichkeit wurde verzichtet."

Ueber die scharfen Züge des Verteidigers Burhem zuckte eine ironische Befriedigung. Er nickte vielsagend seinem Klienten zu, der, in seiner steinernen Ruhe, überhaupt nichts von den eben verhallten Worten vernommen zu haben schien, und musterte dann durch seinen Zwicker mit Verachtung das brüchige spanische Zeugenmaterial auf den Stühlen drüben. An Male Matteis, weiter hin in der Reihe, schaute er flüchtig und frostig, mit einer Verdüsterung seiner beweglichen Gesichtslinien vorbei.

Gleich darauf hörte sie von einer fremden Männerstimme ihren Namen in der Folge der Anfangsbuchstaben der Zeugen. „Fräulein Amalie Matteis!"

„Hier!"

„So — Fräulein! Nun müssen alle Zeugen 'raus!" sagte der Gerichtsbote, nachdem der Aufruf der wenigen Namen zu Ende war. „Da gibts keine Ausnahme! Jeder muß sich draußen die Beene vertreten, bis er vernommen wird! Wenn das überstanden ist, dann können Sie sich's hier kommod machen und zuhören, soviel Sie wollen!"

Male Matteis ging zwischen dem Friedhofsinspektor und den Erdarbeitern, die gleichfalls als Zeugen geladen waren, zur Türe. Sie schaute nach dem Verteidigertisch zurück. Sie hob heftig die Schultern, mit einer Bewegung verzweifelter Ungeduld, die nicht mehr dem Rechtsanwalt Burhem, sondern seinem Sozius, dem dicken Dohmke, galt. Der merkte etwas. Er schnaufte. Er gab seinem jüngeren Kollegen neben ihm rasch ein paar Verhaltungsmaßregeln für die Dauer seiner Abwesenheit. Er trat, kurz wie ein Pilz in seiner schwarzen Robe, hinaus auf den Gang und steuerte auf Male Matteis zu.

„Haben Sie etwas Besonderes, gnädiges Fräulein? Ich weiß nicht, warum der Burhem heut auf Sie so wütend ist! Nervöser Knopf! Sollte sich lieber freuen! Unsere Aktien steigen: Das Ausbleiben dieses spanischen Gottesmannes macht die Aussagen seiner dubiösen Landsleute mehr oder weniger wertlos! Wie? Da ans Fenster wo uns niemand hört? Tuscheln Sie mir ruhig ins Ohr! Was? . . . sagen Sie? Die Zeugin ist jederzeit greifbar?"

„In unserer Villa! Aber nur im äußersten Notfall!"

„Rückendeckung? Gut! Also ist ein gewisser Herr Vohwinkel auf alle Fälle gerettet! . . . Donnerwetter! Nun will ich nur gleich dem Burhem die Heilsbotschaft stecken! Da wird er wohl wieder gnädiger gegen Sie gestimmt!"

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zeppelin und die Hitze

Der überraschende Zeppelinbesuch bei der gegenwärtig in Oberschlesien herrschenden Hitze hat nicht nur Aufregung allein verbreitet, sondern auch sonst noch allerlei Verwirrung in den Gemütern angerichtet. Eine in Gleiwitz erscheinende Morgenzeitung behauptet beispielsweise, sie habe ihren Lesern schon vor Wochen bestimmt zugesagt, daß der Zeppelin über Oberschlesien erscheinen würde. Wenn die Ereignisse dem prophetisch begabten Blick dieses weitsichtigen **W. M.**-Augurn tatsächlich recht gegeben haben, so kann man hier nur das Sprichwort bewahrheitet finden, daß eben mancher Mensch doch mehr Glück hat als — er fassen kann; denn Kapitän Lehmann hat die Entscheidung über die Fahrt nach Oberschlesien tatsächlich erst während des Fluges getroffen! In einem anderen Blatte haben die Herren Berichterstatter vor lauter Begeisterung die Passagiere aus den Fenstern winken sehen, während sich tatsächlich Besatzung und Passagiere des Luftschiffes vom ersten bis zum letzten Mann merkwürdig uninteressiert an der oberschlesischen Grenze zeigten.

Beuthen

Kommunisten demonstrieren

Gestern gegen 19 Uhr versammelten sich auf dem Ringe etwa 300 Kommunisten. Sie führten ein Transparent aus roter Leinwand mit, das die Aufschrift trug: „Heraus mit den politischen Gefangenen. Rote Hilfe". Zunächst sprach der 23jährige Kaufmann Baender aus Gleiwitz über die Todesurteile gegen die Kommunisten in Polen. Anschließend hielt der Kommunist Drzimalla aus Beuthen ein Ansprache. Die Versammlung war gegen 20 Uhr beendet. Die Teilnehmer gingen in einzelnen Gruppen auseinander. Zum Teil bogen sie nach der Gleiwitzer Straße ab, **wo Baender vor dem polnischen Generalkonsulat skandalierte.** Da er sich seiner Entfernung von dem Gebäude hartnäckig widersetzte, wurde er unter Anwendung von Gewalt vorläufig festgenommen. Die Demonstration wurde im Keime erstickt, die Straße wurde geräumt und abgeriegelt. Darauf bildete sich erneut auf dem Ringe eine Versammlung, in der Drzimalla sprach. Sie verlief ohne Störung und löste sich um 20,30 Uhr auf. Gegen 20,40 Uhr wurde Baender entlassen.

*

* **Vor- und Sonderzüge der Reichsbahn in der Reisezeit.** Zur Bewältigung des stärkeren Reiseverkehrs zu Beginn und Ende der Sommerferien ist vom 2. Juli bis 6. Juli und vom 4. August bis 7. August eine Reihe Vor- und Sonderzüge vorgesehen. Jedem Reisenden wird empfohlen, vor Antritt der Reise die an den Bahnhöfen oder Schaltern angebrachten Aushänge einzusehen.

* **Reichsbund Deutscher Arbeiter.** In der am Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung im Lokale Barth, Krakauer Straße, sprach nach Erledigung der Tagesordnung Obmann Kamerad Gabriel, Hindenburg, über den Zusammenschluß aller auf dem Boden der Wirtschaftsvernunft stehenden nationalen Arbeiterverbände, der den Namen Hauptausschuß nationaler Industriearbeiter-Verbände führt. Unter voller Selbständigkeit aller Verbände gemeinsame Abwehr und geschlossener Kampf gegen die Entrechtung der immer mehr erstarkenden nationalen Arbeitnehmerbewegung. Das immer größer werdende Heer der Arbeitslosen, der fortschreitende Zusammenbruch von Betrieben und ganzer Wirtschaftszweige läßt immer deutlicher erkennen, daß die Programme der bisherigen Führer in der Arbeiterbewegung falsch und wirtschaftszerstörend sind. Die Arbeiterschaft allein hat die Folgen dieser falschen Politik zu tragen.

Dunkle Darlehnsgeschäfte und ihre Folgen

Eine Bank ohne Geld, die von Vorschüssen lebt

Beuthen, 25. Juni.

Ein bezeichnendes Beispiel, wie die heutigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse von dunklen Elementen ausgenützt werden, entrollte am Mittwoch eine Verhandlung vor dem Einzelrichter Dr. Schaffarczyk, in der sich der Darlehensvermittler Richard Thurek und seine Ehefrau Olga wegen Betruges zu verantworten hatten.

Der angeklagte Ehemann betrieb seit etwa einem Jahre in Beuthen ein sogenanntes Darlehensvermittelungsbüro. Er hatte verschiedene „Darlehensgeber" an der Hand, die als Darlehensgeber überhaupt nicht anzusprechen sind. Der Inhaber einer seiner Bankkommissionsgeschäfte war z. B. ein 22 Jahre alter Herr Hillmann in Mainz, der

keinerlei Barmittel besaß, aber unter dem hochtrabenden Namen einer Bank seine dunklen Geschäfte betrieb.

Durch Th. wurden ihm mindestens 60 Anträge auf Gewährung eines Darlehens zugeleitet, von denen nur in einem einzigen Fall tatsächlich der Geldsuchende Erfolg hatte.

Die als Zeugen auftretenden Opfer des Th. hatten von dem Angeklagten von vornherein das bestimmte Versprechen erhalten, daß sie mit ihren Gesuchen um Gewährung eines Darlehens auf eine Genehmigung rechnen dürften. **Natürlich wurden jeweils die nötigen Vorauszahlungen für Spesen usw. verlangt, die sich zwischen 8 und 40 Mark, je nach der Höhe der gewünschten Summe, bewegten.** Die Darlehensucher warteten wochen- und monatelang auf einen Bescheid, mußten aber trotzdem manchmal, ohne von einem Erfolg etwas zu sehen, noch neue Gebühren entrichten. Der Angeklagte verlangte auch von seinen Kunden die Unterschrift unter verschiedene, sehr kompliziert klausulierte Verträge. Wenn er aber erst die Unterschrift hatte, tat er meistens nichts mehr, um die wirklich in Notlage befindlichen Leute zu befriedigen.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß dadurch eine strafrechtlich zu verfolgende Täuschung verbunden sei, da der Angeklagte zwar die Anträge weitergeleitet, aber nicht im Interesse seiner Auftraggeber in dem von ihm versprochenen Sinne weitergearbeitet habe. Das Gericht war auch der Ansicht, daß Th. von **vornherein die Absicht hatte, bei jeder passenden Gelegenheit sich einen ihm nicht zustehenden Vermögensvorteil zu verschaffen.** Das Gericht nahm zugunsten des Angeklagten nicht einzelne Handlungen, sondern eine in sich fortgesetzte Handlung an, konnte sich aber gleichwohl, da der Angeklagte Vorstrafen auf ähnlichem Gebiet zu verzeichnen hat, nicht zur Zubilligung mildernder Umstände entschließen und glaubte, daß der Angeklagte nur durch eine Gefängnisstrafe wieder auf den rechten Weg gebracht werden könne.

Der Angeklagte habe in schamloser Weise die Not und Armut seiner Mitmenschen ausgenutzt, um sich ein gutes Leben zu verschaffen.

Das Urteil gegen den Ehemann Th. lautete auf sechs Monate Gefängnis. Die Ehefrau, die nur in einem Falle des Betrugs überführt zu erachten war, kam mit einer Geldstrafe von 100 Mark weg. Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Trippmacher, der scharfe Worte für das gewissenlose Treiben des Angeklagten fand, hatte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr für den Ehemann Th. beantragt und außerdem gewünscht, daß Th. in Anbetracht der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen werde. Frau Th. sollte nach seiner Ansicht mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat genügend gestraft sein.

---

* **22. Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Vom 22. bis 30. Juni versammeln sich die Vertreter der im DHV. zusammengeschlossenen über 400 000 deutschen Kaufmannsgehilfen in Köln. Am Abend des 28. Juni führt die Ortsgruppe Köln einen Festabend im Kongreßhaus durch. Der Sonntagmorgen vereinigt die katholischen und evangelischen Mitglieder beim Gottesdienst. Darauf findet die Kundgebung des Kaufmanns-Gehilfentages statt, die vom Reichstagsabgeordneten Gerig geleitet wird. Der Montag vereinigt alle Verbandstagteilnehmer zu einer Kundgebung am „Deutschen Eck" in Koblenz, anläßlich der Befreiung des Rheinlandes von fremder Besatzung. Auch Oberschlesien ist an dieser Tagung recht stattlich vertreten. Am Mittwoch traten mehr als 20 DHV.er in Beuthen die Reise an den Rhein an.

* **Schwimmlehrgang im Freibad.** Der Schwimmlehrgang des Schwimmvereins „Poseidon" ist für die vielen Teilnehmer ein voller Erfolg. Diplom-Ingenieur Müller, Schwimmlehrer des Deutschen Schwimmverbandes, lehrte am ersten Tage die Atemtechnik und zeigte auch schon Schwimmübungen, vor allem im Brust- und Kraulstil. Der Lehrgang wird heute abend beendet; Schwimmlehrer Müller nimmt eine Abschlußprüfung vor. Am selben Abend gibt der Schwimmverein „Poseidon" zu Ehren seines Schwimmlehrers einen Kommers im Promenaden-Restaurant.

* **Unglücklicher Sturz.** Gestern gegen 23 Uhr stürzte auf der Gleiwitzer Straße vor dem Hausgrundstück Nr. 5 der Monteur Isidor K. aus Beuthen und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Städtisches Orchester.** Heute findet um 16,30 Uhr eine Konzertübertragung über den Gleiwitzer Sender statt. Ab 20 Uhr ist ein Unterhaltungskonzert im Promenaden-Restaurant, ausgeführt von Mitgliedern des Städtischen Orchesters. Morgen abend findet in der Mittelschule das 4. musikpädagogische Konzert (Elternabend) statt. Für Sonnabend ist ein Konzert im Schützenhaus angesetzt.

*

* **„Frontliga", Wirtschaftsverband der Frontsoldaten.** Die nächste Monatsversammlung findet am Sonnabend, 20 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Mittwoch, 19,30 Uhr, Stammeszusammenkunft im Pfadfinderheim (Gräupnerstraße).

* **Männergesangverein.** Am Donnerstag, 20 Uhr, im Schützenhaus offene Liedertafel mit MGV. Liederkranz als Generalprobe für den deutschen Liedertag am kommenden Sonntag. Am Sonntag Treffpunkt Selbstschutzdenkmal pünktlich 11,45 Uhr.

* **GdA.** Heute Mannschaftsabend der Fußballabteilung im Heim.

* **Ski-Bund Beuthen.** Am Sonntag feiert der Postsportverein sein 3. Stiftungsfest, verbunden mit der Einweihung des Schießstandes im Stadtwald, wozu der SBB. eingeladen ist. Die Mitglieder werden um recht rege Beteiligung gebeten.

* **MGV. Liederkranz und MGV. Beuthen.** Heute, um 20 Uhr gemeinsame offene Liedertafel im Garten des Schützenhauses.

Kontrollausschüsse bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand

Bei Ausschreibungen der öffentlichen Hand ist des öfteren beobachtet worden, daß trotz der Reichsverdingungsordnung bei offenbaren Unterangeboten die Arbeiten an den Billigstbietenden vergeben worden sind. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag wollte durch paritätische Kontrollausschüsse bei den Handwerkskammern dafür sorgen, daß die Ausführung der Arbeit und die Güte der Materialien wirklich den Ausschreibungsbedingungen entsprechen. Im Handelsausschuß wurde dieser Antrag von Abg. Bayer, Waldenburg, DVP., begründet. Das Handwerk habe selbst das größte Interesse daran, daß zu angemessenen Preisen eine solide Arbeit geliefert werde. Es müsse selbst die Schädiger des Handwerks aus seinen Reihen ausschalten. Der Antrag wurde angenommen.

---

* **St.-Augustinus-Feier.** Der Verband katholischer Beamtenvereine veranstaltet am kommenden Sonntag, 16 Uhr, im Schützenhaus eine St.-Augustinus-Feier. Die Zollkapelle musiziert im Garten, Preisschießen und Kinderbelustigungen sind vorgesehen.

Bobrek

* **Stahlhelm.** Am Sonntag, 10 Uhr vorm., fand der fällige Monatsappell statt, der gut besucht war und vom Ortsgruppenführer-Stellvertreter Kameraden Michallik geleitet wurde. Die Tagesordnung enthielt unter anderem die Teilnahme an dem Gardetreffen in Hindenburg und einen Vortrag des Kameraden Trzaskacz der hiesigen Ortsgruppe über seine Kriegserlebnisse und seine Auszeichnung (außer EK. II und I) mit dem goldenen Verdienstkreuz I. Kl. Die interessante Schilderung der Kriegserlebnisse wirkte nicht unerheblich auf die Kameraden, die dem Vortragenden den gebührenden Beifall spendeten. Mit dem Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" endete der würdig und ungestört verlaufene Appell.

Rokittnitz

* **Ablaßfest.** Am Sonntag, dem 6. Juli, begeht die hiesige Pfarrgemeinde ihr Ablaßfest. In Anbetracht dessen haben bereits Karussells und Schaubuden Aufstellung genommen.

* **VDA.** Die hiesige Ortsgruppe war als einzige Landgemeinde Oberschlesiens auf der herrlichen Jubiläumstagung des Vereins in Salzburg vertreten. Zum Ablaßfeste veranstaltet die Ortsgruppe eine öffentliche Sammlung in Form eines Blumentages.

* **Kreisheimatstelle.** Am Donnerstag, 17 Uhr, findet im Hurdesschen Vereinszimmer eine Sitzung des Arbeits- und Verwaltungsausschusses der Kreisheimatstelle statt.

* **Katholischer Lehrerverein.** Am Donnerstag, 19 Uhr, Monatsversammlung im Hurdesschen Lokal.

Friedrichswille

* **Rege Bautätigkeit.** Während in den meisten Gemeinden des Landkreises von einer Bautätigkeit fast gar nichts zu merken ist, ist die Bautätigkeit hier wie im Vorjahre außerordentlich rege. In diesem Baujahre sind bereits wieder drei neue Wohnhäuser fertiggestellt und drei weitere harren der Vollendung. Da noch mehrere Bauzeichnungen vorliegen, dürfte sich die Anzahl der Wohnbauten in diesem Jahre noch bedeutend erhöhen. Sehr wünschenswert wäre jedoch eine moderne Festsetzung der Häuser- und Straßenfluchtlinien in unserem aufstrebenden Orte.

Wettervorhersage für Donnerstag: Bei westlichen Winden wolkiges, zeitweise aufheiterndes Wetter. Mäßig warm.

Kunst und Wissenschaft

Ein Literaturpreis des PEN-Klubs

Abschluß des Warschauer Kongresses

Der Pen-Club hat am Sonntag seine Beratungen abgeschlossen. Er begab sich auf Einladung des polnischen Pen-Clubs und der polnischen Regierung nach Krakau. Von den Beschlüssen, die gefaßt worden sind, sind folgende interessant:

Auf Vorschlag der Wienerin Grete von Urbanitzky wurde beschlossen, einen Preis des Pen-Clubs zu verteilen, und zwar soll alle zwei Jahre das beste Buch, das sich mit der Völkerversöhnung und mit humanitären Zielen befaßt, mit einem Preis von hunderttausend Schweizer Franken ausgezeichnet werden. Die Pen-Clubs der verschiedenen Länder reichen das Buch, das sie für das beste halten, bei dem Zentralkomitee ein, das dann die Auswahl trifft. Das preisgekrönte Buch soll in die Sprachen aller Länder übersetzt werden, die den Pen-Clubs angeschlossen sind.

Eine Angelegenheit, die viel Staub aufwirbeln dürfte, war der Vorschlag des deutschen Schriftstellers Ernst Toller, Rußland einzuladen, der Vereinigung der Pen-Clubs beizutreten. Es erhob sich sofort recht lebhafter Widerspruch, denn man machte geltend, die russischen Schriftsteller seien schon zu wiederholten Malen zum Eintritt aufgefordert worden. Auch die Pen-Clubs der anderen Länder seien freiwillig beigetreten, was ja auch den russischen Schriftstellern freistehe. Toller erweiterte daraufhin seinen Antrag, indem er vorschlug, nicht nur Rußland, sondern auch Indien, Syrien, Marokko, Aegypten usw. einzuladen. Das aber ging vor allem den Engländern und den Franzosen gegen den Strich, und Toller stand auch mit diesem Antrag, selbst innerhalb der deutschen Delegation, allein. Die Polen machten daraufhin den Ausgleichsvorschlag, alle Länder einzuladen, ohne irgendeinen Namen zu nennen. Schließlich wurde dieser Kompromißantrag angenommen und Toller beauftragt, die abgebrochenen Verhandlungen mit den Russen wieder aufzunehmen.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Die königlich ungarische Gesellschaft der Aerzte in Budapest wählte den Ordinarius für innere Medizin und Direktor der medizinischen Universitätsklinik in Breslau, Prof. Dr. med. Wilhelm Stepp, zum korrespondierenden Mitglied. Der Gelehrte, der im 49. Lebensjahr steht, habilitierte sich 1911 in Gießen, wo er 1916 zum a. o. Professor ernannt wurde. Nach längerer Lehrtätigkeit als Ordinarius an der Universität Jena ging Stepp als Nachfolger von Geheimrat Minowski 1926 an die Universität Breslau.

49. deutscher Aerztetag in Kolberg. In Kolberg tagt gegenwärtig der 49. deutsche Aerztetag, dessen Hauptthemen der Ausbau der Gesundheitsfürsorge und die Reform der ärztlichen Prüfungsordnung sind.

Eine Ausstellung von Krankheiten. Die diesjährige Gesundheitsausstellung in Deptford in England wird im Gegensatz zu allen bisherigen Hygiene-Ausstellungen ausschließlich dem Krankheitsbild gewidmet sein. Alle Arten von Krankheiten werden in ihrer Entwicklung wie im Gesamtbild zur Ausstellung kommen, daneben Krankheiten der Tiere, eine große Sammlung aller Krankheitsbazillen sowie in einer besonderen Abteilung auch Krankheiten der Zähne und Haare sowie Auswirkungen alkoholischer Exzesse. Die Veranstalter, die das Bild dieser Ausstellung noch durch Filme und andere Vorführungen lebendiger machen wollen, versprechen sich von einer solchen Ausstellung besondere Wirkung.

Die Akustik von großen Räumen

Bei der Akustik großer Räume spielt nicht nur die Raumgestaltung, sondern auch die innere Ausstattung und Formen der Möbel eine bedeutende Rolle. So konnten in letzter Zeit interessante Feststellungen über den Einfluß der Stahlrohrmöbel auf die Akustik des Raumes gemacht werden. Bekanntlich wurden der Vortragssaal des Folkwang-Museums und auch der Hörsaal im Hause der Technik, beide in Essen, mit Stahlrohr-Festgestühl ausgestattet. Es hat sich nun gezeigt, daß die Säle durch die Einrichtung eine ausgezeichnete Sprech-Akustik haben. Für musikalische Zwecke hat sich der Saal des Folkwang-Museums allerdings für überakustisch bewiesen, jedoch konnte diese Erscheinung durch Bausachverständige mehr auf die grundrißliche Ausgestaltung und die Schrägführung der Decke zurückgeführt werden. Bei der Ausstattung von Büros und für die Bestuhlung von Ausstellungsräumen hat man mit Stahlrohrmöbeln gute Erfahrungen gemacht. Außer den guten akustischen Eigenschaften sind es besonders die hygienischen Vorzüge, die für die Einführung von Stahlrohr-Möbeln im Schulwesen maßgebend gewesen sind. Es ist damit zu rechnen, daß alle Verwaltungen dazu übergehen werden, Schulen nur noch mit Stahlmöbeln einzurichten.

Die Morgenluft ist die reinste. Wie das Observatorium des New-Yorker Zentralparks untersucht hat, sind durchschnittlich in 764 000 Kubikmeter der New-Yorker Atmosphäre 1,35 Pfund Unreinlichkeit enthalten. Am unsaubersten ist die Luft in den Vormittagsstunden von 9—10 Uhr und am reinsten in den Morgenstunden von 3—4 Uhr.

Goethes „Faust" in deutscher Sprache in London. Am Cosmopolitan-Theater ist Goethes „Faust" seit langer Zeit wieder einmal in London aufgeführt worden. Zum erstenmal seit dem Kriege wurde das Werk in deutscher Sprache wiedergegeben. Dank der guten schauspielerischen Leistungen und der einwandfreien Regie hatte die Aufführung einen nachhaltigen Erfolg.

Das Arbeitsprogramm des Meisterschen Gesangvereins. Der Meistersche Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten Professors Fritz Lubrich bringt im ersten Konzert des kommenden Winters folgende Werke zur Aufführung: Max Reger: „An die Hoffnung" für Altsolo und Orchester. Zoltan Kodaly: „Psalmus hungaricus" für gemischten Chor, Tenorsolo und Orchester. Karol Szymanowski: „Stabat mater" für gemischten Chor, Solis und Orchester. — Weiterhin kommen in den Konzerten des Vereins zur Aufführung: Hermann Buchal: Mahomets Gesang. Alfons Heiduczek: Die stille Stadt. Hugo Hermann: Frauenchöre mit Harfe, nach Gedichten von Walther von der Vogelweide. Von Händel gelangt das Oratorium „Salomo" in der Bearbeitung von Karl Straube zur Aufführung.

Gleiwitz

Der Sang am Deutschen Liedertag

Der Deutsche Sängerbund ruft seine ihm angeschlossenen Männergesangvereine für den 29. Juni zu einem Deutschen Liedertag auf. An diesem Tage werden in den Städten und Dörfern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes, wo deutsche Kultur durch das deutsche Lied verbreitet wird, deutsche Volkslieder und Gesänge erklingen. Durch den Liedertag soll der in der deutschen Sängerschaft ruhende Gemeinschaftsgeist zum Ausdruck gebracht, sollen die Schönheiten des ewig jungen Volksliedes dem Volke näher gebracht werden. Der Deutsche Liedertag soll die Liebe zum deutschen Liede erneut wachrufen, soll die Lieder, die einst der fröhliche Kindermund gesungen hat, in Erinnerung bringen. Wenn also am kommenden Sonntag weite Volkskreise den deutschen Liedweisen lauschen werden, die von Gott, Heimat und Vaterland, Freundschaft, Liebe, Waldesrauschen erfüllt sind, dann wird ihnen zum Bewußtsein kommen, daß das deutsche Lied jener Urquell ist, aus dem man innere Erbauung und frohgestimmte Lebenskraft schöpfen kann. Die der **Gleiwitzer Sängerschaft DSB.** angeschlossenen Männergesangvereine singen um die Mittagsstunde an verschiedenen Plätzen der Stadt, und zwar MGV. Gleiwitzer Liederkranz und Huldschinsky unter Leitung von Chormeister Halbig um 11 Uhr am Keithdenkmal, die Vereinigten MGV. „Lokomotivwerkstatt", „Wagenwerk" und „Staatliche Hütte" unter der Leitung vom Chormeister Sobel vor dem Franziskusheim um ½11 Uhr, an der Waldschule um ½12 Uhr, der MGV. Petersdorf unter der Leitung von Chormeister Wilk an der Schule X um 11 Uhr, der MGV. Richtersdorf unter der Leitung von Chormeister Wildenhof um 11 Uhr an der Ecke Passonstraße und Hermannshöhe, und schließlich der MGV. Ellguth-Zabrze unter der Leitung von Chormeister Zipser um 12 Uhr im Gesellschaftsgarten Pomp. Den Ausklang findet der „Deutsche Liedertag" in Gleiwitz-Sosnitza im Garten Kulawik, wo am Nachmittag Massenchöre der „Gleiwitzer Sängerschaft" Einzelchöre und Orchestervorträge der Zok-Kapelle zum Vortrag gelangen.

„Donauwalzer" in den UP.-Lichtspielen

Dieser Film bringt wieder einmal Harry Liedtke in einem großen Lustspiel in den Vordergrund der in vielen Teilen humoristischen Handlung, die in ihrem Verlauf gut unterhält. Der Film ist nachsynchronisiert worden und so hörte man zu diesem an sich stummen Film eine ausgezeichnete künstlerische Begleitmusik, die sich so gut einfügte, daß man fast von einem Tonfilm ohne Sprechszenen reden kann. Alle Rollen in diesem Film sind mit Lustspieldarstellern gut besetzt, und sieht man eine abwechslungsreiche und darstellerisch ausgezeichnete Handlung.

„Lord Bluff" im Capitol

Das Capitol bringt einen spannenden Abenteurerroman mit Margot Landa in der Hauptrolle. Die Handlung ist humoristisch aufgebaut, und so sieht man die unwahrscheinlichen Ereignisse von einer sanften Ironie begleitet. Es handelt sich um einen riesigen Juwelenschatz, um ein romantisches Schloß und um eine Fülle abenteuerlicher Ereignisse. Im Beiprogramm läuft ein Sensationsfilm aus der Großstadt „Die Beute der Bankräuber" mit Dolores Costello. Auch dieser Film wird gut gespielt und ist recht kurzweilig.

*

* **Einbruch in eine Bauhütte.** Durch Einbruch in die Bauhütte einer Baustelle auf der Gustav-Freytag-Allee wurde in der Zeit von Sonnabend bis Montag folgendes Handwerkszeug gestohlen: zwei Schrotsägen, eine Dreikantfeile, drei Hobel, eine Zange, ein Bohrer, eine Rauhbank, ein Hammer, eine Wasserwaage, drei Stemmeisen, zwei Aexte, ferner ein Jackett, eine Arbeitsjacke, klein rot-schwarz kariert und ein Paar Schuhe. Vor Ankauf wird gewarnt. — Von einem Lagerplatz auf der Toster, Ecke Welczekstraße wurden mehrere Bretter und kleine Holzriegel gestohlen.

* **Der alte Brauch wird nicht gebrochen.** Die für Freitag, den 27. Juni, einberufene Stadtverordnetenversammlung, die bereits um 15 Uhr beginnen sollte, wird zur üblichen Tagungszeit für Stadtverordnetensitzungen, und zwar um 18 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal abgehalten. Sollte die Stadtverordnetenversammlung um 18 Uhr nicht beschlußfähig sein, so wird eine neue Sitzung mit gleicher Tagesordnung ½ Stunde später, und zwar um 18½ Uhr stattfinden, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

* **Schwerer Unfall auf dem Pferdemarkt.** Während des auf dem Platz der Republik abgehaltenen Pferdemarktes wurde um 14,15 Uhr der Kartoffelhändler Josef Suhl aus Biskupitz, als er einen Wagen besteigen wollte, von dem Pferde geschlagen. Er wurde an der linken Kopfseite getroffen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Suhl brach besinnungslos zusammen. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde Suhl von der Städtischen Feuerwehr in das Krankenhaus Friedrichstraße gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt

Die Gleiwitzer Hausbesitzer gegen die Grundvermögenssteuer

Protest gegen die Erhöhungen — Angedrohte Beschwerde

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juni.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz hielt unter dem Vorsitz von Stadtverordnetem Leschnik eine Monatsversammlung ab, in der die bereits durchgeführte und die noch in Aussicht stehende **Erhöhung der Grundvermögenssteuer** besonderen Raum einnahmen. Nachdem die Versammlung der in der letzten Zeit verstorbenen Mitglieder des Vereins gedacht hatte, gelangte die Höhe der gesetzlichen Miete zur Erörterung, wobei hervorgehoben wurde, daß die eingetretene Erhöhung der staatlichen Grundvermögenssteuer um 100 Prozent eine **Erhöhung der gesetzlichen Friedensmiete um 4 Prozent** mit sich gebracht habe. Betont wurde bei diesen Ausführungen, daß diese Mietserhöhung nicht den Hausbesitzern zugute kommt, sondern der Hausbesitzer nur die Aufgabe hat, den erhöhten Betrag einzuziehen, um die erhöhte Steuer abzuführen. Die Miete sei bereits jetzt kaum tragbar gewesen, und so bedeute die Steuererhöhung eine um so schwerer empfundene Belastung. **Bemängelt wurde, daß die Steuererhöhung amtlicherseits nicht rechtzeitig bekannt wurde.** Den Hausbesitzern wurde mitgeteilt, daß ihnen die erhöhte Grundvermögenssteuer für eigengenutzte Räume unter gewissen Bedingungen erlassen werden kann. Die entsprechenden Anträge sind beim Katasteramt zu stellen. Der Verein hat für derartige Anträge bestimmte Formulare ausgearbeitet, die den Hausbesitzern in den Geschäftsstellen zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorsitzende, Stadtverordneter Leschnik, wies dann auf die kommenden Etatberatungen des Gleiwitzer Stadtparlaments hin, wobei er ausführte, daß der Magistrat die Absicht habe, **dem Stadtparlament eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer auf 650 Prozent vorzuschlagen.** Der Haus- und Grundbesitzerverein sei sich darüber klar, daß eine solche Erhöhung der Grundvermögenssteuer unter keinen Umständen eintreten dürfe. Die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse ließen eine solche Erhöhung als durchaus untragbar erscheinen. Der Magistrat solle hingegen Einsparungen auf anderer Seite vornehmen und beispielsweise beim Kapitel Wohnungsamt den Betrag von 50 000 Mark einsparen. Der Haus- und Grundbesitzerverein wende sich jedenfalls entschieden gegen die Erhöhung der Grundvermögenssteuer und werde sich, falls der Magistrat diese Erhöhung durchsetzen würde, beschwerdeführend an die Regierung wenden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde von Rechtsanwalt Jüttner die Fälligkeit der Zahlungen der Aufwertung-Hypotheken behandelt, die am 1. Januar 1932 fällig sind. Bei der Aussprache über diese Fragen wurde vorgeschlagen, daß für die Verdrängten und Flüchtlinge, soweit sie Aufwertungshypotheken zu tragen haben, ein Moratorium beantragt wird. Der Haus- und Grundbesitzerverein wurde gebeten, in diesem Sinne vorstellig zu werden. Sodann wurde die Frage der

Reparaturhypotheken aus der Hauszinssteuer

behandelt. Eine Gesellschaft hat sich bereit erklärt, unter besonderen Bedingungen bei vorliegender Notwendigkeit Instandsetzungen vorzunehmen und Darlehen zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins hat bereits ein Darlehen in Höhe von 200 000 Mark beantragt. Hausbesitzer, die an diesen Krediten Interesse haben, wurden aufgefordert, in den Geschäftsstellen sich in die dort vorliegenden Listen einzutragen. Schließlich wurde noch die Frage der Anliegerbeiträge und der Bürgersteigbauten behandelt. Ein Teil der Anlieger der Bergwerkstraße, vor allem die Reichsbahnverwaltung und die Verwaltung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, haben die an ihren Grundstücken liegenden Bürgersteige mit Mosaikplatten ausgelegt. Die übrigen Anlieger wurden aufgefordert, Räumasche aufzuschütten und dadurch die Bürgersteige passierbar zu machen. Ein Steinsetzmeister hat sich bereit erklärt, die vorschriftsmäßigen Bürgersteige zum Preise von 10 Mark pro Quadratmeter auszuführen und hat sich mit einer Abzahlung innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren bereit erklärt. Aus der Versammlung heraus wurde beantragt, daß die Verpflichtung zur Auslegung der Bürgersteige zurückgestellt wird, bis die wirtschaftlichen Verhältnisse günstiger geworden sind.

---

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die Zahlung der Kleinrenten für den Monat Juli 1930 ist bereits festgelegt. Danach wird an die Kleinrentner der Stadt Gleiwitz sowie der eingemeindeten Stadtteile Richtersdorf, Ellguth-Zabrze und Zernik mit Ausnahme von Sosnitza am Mittwoch, dem 2. Juli, von 8 bis 11 Uhr vormittags, in den Vorräumen des Stadttheaters auf der Wilhelmstraße 28 gezahlt. Pünktliche Abholung der Renten und das Mitbringen der Ausweiskarte ist unbedingt erforderlich.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte)

Beuthen, 25. Juni.

Böswilliger Alarm

Der städtischen Berufsfeuerwehr war es am 19. März d. J. gelungen, die nichtsnutzigen Burschen, die aus purem Uebermut den an einem Hause auf der Scharleyer Straße angebrachten Feuermelder in Tätigkeit gesetzt und dadurch die Mannschaften der Feuerwehr unnützerweise auf die Beine gebracht hatten, auf frischer Tat zu ertappen. Es waren die Grubenarbeiter Ch. und P., die am Mittwoch, wegen Sachbeschädigung angeklagt, vor dem Schöffengericht in Beuthen standen. Beide wurden zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Nur ihre Jugend und ihre bisherige Unbescholtenheit bewahrte sie vor dem Gefängnis, denn für einen derartig groben Unfug wird vielfach auf Freiheitsstrafen erkannt.

Renitenter Arbeiter

Der auf einer benachbarten Grube angelegte Grubenarbeiter M. war eines Tages betrunken zur Schicht gekommen und vom Markenkontrolleur wegen seiner Trunkenheit vom Grubenhof gewiesen worden. Dieser Aufforderung leistete M. aber keine Folge, schlug vielmehr dem Markenkontrolleur zweimal ins Gesicht. Als daraufhin der Steiger dem Markenkontrolleur beisprang, erhielt dieser ebenfalls zwei Faustschläge ins Gesicht Am Mittwoch hatte sich M. wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis. Gegen Zahlung einer Buße von 50 Mark soll er eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Wirtshausschlägerei

In einem Lokal auf der Krakauer Straße hatten sich die beiden Grubenarbeiter Sch. und D. am Abend des 9. Mai d. J. unnütz gemacht und mußten aus diesem Grunde an die frische Luft gesetzt werden. Sch. drang aber bald darauf wieder in das Lokal ein und mißhandelte den Wirt und dessen beiden Söhne mit einem Stein. Das zweite Mal gewaltsam aus dem Lokal entfernt, zerschlug er von der Straße aus mehrere Fensterscheiben und Reklameschilder. Die Schlägerei brachte beiden eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs ein. Sch. wurde außerdem noch wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung unter Anklage gestellt. Die Verhandlung, die am Mittwoch vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts stattfand, endete mit der Verurteilung des Angeklagten Sch. zu 60 Mark Geldstrafe, der Angeklagte C. kam mit 10 Mark Geldstrafe davon.

Selbstverschuldeter Verkehrsunfall

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich am Mittwoch der Kraftwagenführer S. vor dem Strafrichter zu verantworten. An der Ecke Gr. Blottnitza-, Piekarer Straße hatte der Angeklagte am 29. März d. J. mit seinem Auto einen Mann zu Boden gerissen und dabei nicht unerheblich verletzt. Wie aber in der Verhandlung festgestellt wurde, hat der Verletzte **beim Ueberschreiten der Straße eine Zeitung gelesen** und den Verkehr an dieser gefährlichen Straßenecke außer acht gelassen. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Nebenverdienst eines Hotelportiers

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte am Mittwoch das Schöffengericht gegen den Portier K. und dessen Ehefrau Anna, denen gewerbs- und gewohnheitsmäßige Kuppelei zur Last gelegt wurde. Die Angeklagten hatten ein Auge zugedrückt, wenn die Hotelgäste in Begleitung ihr Zimmer aufgesucht hatten. Allerdings mußten in solchen Fällen die Hotelgäste einen nicht unerheblichen Zuschlag zum Zimmerpreis bezahlen. Das Gericht hat beide Angeklagten mit gleichem Maße gemessen und sowohl den Ehemann als auch die Ehefrau zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Erschwindelte Zeugengebühren

Der Grubenarbeiter M., Empfänger von Erwerbslosenunterstützung, war in einer Strafsache als Zeuge vernommen worden und hatte sich für den Ausfall von angeblichem Arbeitsverdienst 4,50 Mark Zeugengebühren auszahlen lassen. Wegen dieses Betruges ist er jetzt vom Strafrichter zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Hindenburg

* **Neuer Sportplatz in Zaborze.** Der an der Schönaichstraße im Stadtteil Zaborze gelegene Sportplatz schreitet seinem Ausbau entgegen. Dort, wo ehemals wüste Schutt- und Schlackenhalden sich dehnten, wird von den an dem Platze lebhaft interessierten Sportvereinsmitgliedern planiert, geschippt und gekarrt. Ja sogar „Nachtschichten" werden eingelegt, und bei der Beleuchtung der „Karbidka" fleißig gearbeitet, um den Platz in Bälde seiner Bestimmung, dem Jugendsport zu dienen, übergeben zu können.

* **Neue Schwimmlehrer.** Durch das Entgegenkommen der Verwaltung der „Preußag" konnte auch in diesem Jahre das geräumige Schwimmbassin auf der Grubenanlage des Ostfeldes der „Luisengrube" im Stadtteil Zaborze den Schulen für den Schwimmunterricht zur Verfügung gestellt werden. Mit der Erteilung des Schwimmunterrichts, der sich eines starken Zuspruchs erfreut, wurden städtischerseits beauftragt: für die Knaben Lehrer Rudek und für die Mädchen Lehrerin Frl. Rosenblatt.

* **Deutscher Liedertag.** Der deutsche Liedertag wird von den Vereinigten Männergesangvereinen der Stadt mit folgendem Programm begangen werden. Es wird, teilweise unter Zusammenfassung mehrerer Vereine, an verschiedenen Stellen der Stadt gesungen. Um 11 Uhr singt der gemischte Chor der Liedertafel unter Alfred Kutsche auf dem Schecheplatz, um 12 Uhr singt der MGV. Sängerlust unter Chorrektor Glomb unter Mitwirkung der Zockschen Kapelle auf dem Reitzensteinplatz, während gleichzeitig die Vereine „Glück auf", MGV. Hindenburg, MGV. Liederkranz und der Gesangverein der Polizeibeamten unter Leitung von Chormeister Völkel auf der Grünfläche am Stadthause, Dorotheenstraße, singen. Der MGV. Eichendorff singt an der Schule der Gagfa-Siedelung. Die Vereinigten MGV. von Zaborze singen unter Leitung von Chormeister Anlauf um 12 Uhr vor dem Städtischen Restaurant. Auch die Biskupitzer Vereine singen an ihrem Orte in mehrfacher Auffstellung.

* **Hundevorführung.** Am Sonntag fand in Borsigwerk eine Werbeveranstaltung statt. Der Vorsitzende, Zollassistent Scheiblich, begrüßte die Gäste. Unter diesen befand sich auch Regierungsrat Felsmann, Gleiwitz. Die Vorführung, die mit den Gehorsamsübungen begann, wurde mit Korrektheit ausgeführt Auch die Blindenführer zeigten gutes Können. Das vollständig selbständige Arbeiten des Zollhundes Helmuth von Georgenstein (Führer Zollassistent Schneider) bei der Entfesselung eines Beraubten und Stellen des Täters löste allgemeine ungeteilte Bewunderung aus. Hochinteressant war der Raubüberfall auf einen Lohngeldtransport. Hierbei zeigte wiederum Helmuth von Georgenstein sein Können. Auch leistete Strolch von Flockenbring durch sein Suchen Erstaunliches. Erheiternd wirkte die Vorführung der Hunde Lino und Bodo (Besitzer Sternahl sen. und jun.) Sodann folgte das Bewachen eines Fahrrades durch Arie (Besitzer Zollassistent Scheiblich). Im allgemeinen zeigte es sich, daß die Hunde alle gut durchtrainiert waren.

* **Die niederschlesischen Jung-KKV.er in Hindenburg.** Die auf der Lern- und Grenzlandfahrt begriffenen jungen Mitglieder des niederschlesischen Katholischen Kaufmännischen Vereins weilten am Dienstag in Hindenburg und besichtigten am Vormittag die Donnersmarckhütte und die Konkordiagrube. Nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen, wobei der Vorsitzende des KKV. Hindenburg, Fröhlich, sie begrüßte, hielt der Schriftführer des Vereins, Handelslehrer Soloczek, einen Vortrag über die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens. Alsdann besichtigten die Jung-KKVer die Oberschlesischen Elektrizitätswerke.

* **Lichtbildserien.** Die Lichtbilderstellen des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes, und zwar im Jugendheim auf der Hohenzollernstraße und im Gemeinderestaurant Zaborze, werden ihren Betrieb während der Sommermonate einstellen. Nach den großen Ferien wird wieder mit den Lichtbildervorträgen begonnen werden.

Wie Schmeling siegte. Die entscheidende Runde im Kampf um die Boxweltmeisterschaft zeigt der Filmstreifen, zu dem Kurt Doerry ein Beiwort „Was ist ein foul?" geschrieben hat. Es steht in der „**Woche**", Heft 26. Es sind auch noch viele andere interessante Aufsätze und Bilder, z. B. über einen „Flugtag in der Kleinstadt" und „Babies hinter Glas". (Das modernste Kinderkrankenhaus in Deutschland: Städtische Kinderklinik Dresden) in dem neuen Heft der „Woche". Sie erhalten es überall für 50 Pfennig.

Die Beisetzung der Gräfin Eva von Tiele-Winckler

Eine ergreifende Trauerfeier — Ungeheuere Teilnahme der Bevölkerung

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 25. Juni.

Die Beisetzung der Gründerin und Leiterin des Friedenshortes, Gräfin Eva von Tiele-Winckler, war ein Erleben eigener Art von außerordentlich tiefer Wirkung. Schon lange Zeit vor Beginn der wehmutvoll stimmenden Trauerfeier, die für 16 Uhr angesetzt war, **bevölkerte eine dicht gedrängte Menschenmenge die Wege und freien Plätze des sonst ruhig und friedlich daliegenden Gartenlandes,** in dessen vielen Räumen so außerordentlich viel praktische Nächstenliebe an der Jugend, dem heranwachsenden Geschlecht und dem Alter geübt wird. Alle Schichten der Bevölkerung waren in dankbarer Verehrung Zeugen des letzten Weges der „Mutter Eva", der von dem Kirchlein in die kühle Erde des Schwesternfriedhofes ging. Es war nicht möglich, die große Trauergemeinde in das Kirchlein hinein zu lassen, in dem die Verstorbene aufgebahrt lag, da dieses nicht einmal die große Schar der Schwestern fassen konnte, die aus allen Himmelsrichtungen herbeigeeilt waren, um ihrer sorgenden „Mutter Eva" die letzte Ehre zu erweisen. Selbst drei Schwestern aus China, darunter eine Chinesin, die die Verstorbene noch kurz vor ihrem Tode sprechen konnte, sah man unter denen, die den Heimgang der Entschlafenen tief betrauern. Von den Anverwandten sah man zunächst die leiblichen Schwestern der Verstorbenen, Exz. von Kalkstein auf Romitten (Ostpr.), Gräfin Bismarck-Bohlen auf Zerendorf in Pommern und Gräfin Scher-Thoß. Auch Graf Henckel von Donnersmarck auf Brynnek nahm an der zweistündigen Trauerfeier teil. Weiter bemerkte man zahlreiche Vertreter der Geistlichkeit mit Konsistorialrat Büchsel (Breslau), Pastor Bodelschwingh (Bethel), Superintendent Schmula (Beuthen) und Superintendent von Dobschütz (Oppeln), ferner Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landrat Dr. Urbanek, Regierungsassessor Dr. Kwoll, Pfarrer Lerch, Regierungsrat Süßenbach und Bürgermeister Dr. Lazarek. In Vertretung des dienstlich außerhalb Oberschlesiens weilenden Deutschen Generalkonsuls, Freiherrn von Grünau, nahm Konsul Dr. von Scheliha an der Trauerfeier teil.

Nach den Gebeten am Sarge und mehreren Gesängen des Schwesternchores hielt Pastor Zilz

die Trauerrede,

in der er ein Lebensbild der verstorbenen Gräfin entrollte: Ganz schlicht und doch ganz groß war das Leben der nun selig vollendeten Mutter Eva. Die weiten Räume im elterlichen Schloß in Miechowitz vertauschte sie gern und freudig mit dem kleinen Stübchen im Friedenshort, von dem aus sie täglich den Schloßturm schauen konnte. Scheinbar war es ein Verlieren von Würden, ein Abstieg, aber die Schar der zu der Trauerfeier versammelten Schwestern aus aller Welt allein schon zeigt, **daß dieser Wechsel in Wirklichkeit ein wunderbarer Aufstieg war,** herausgeboren aus dem Mutter Eva immer und in allen Dingen vorschwebenden Grundsatz: **Bei dem Herrn ist nichts unmöglich!** Auf allen Wegen und bei jedem Werke begleiteten die Mutter Eva in großer Ueberzeugung die Worte: **„Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie Du willst!"** Und so sammelte ihr einfaches und schlichtes Wirken die Kranken und Siechen um sich, es gab eine Heimat den heimatlosen Kindern, es wuchs ein Werk, das heute in aller Welt bis tief in China hinein zu finden ist. **Der Geist Christi war der Verstorbenen Führer.** Damit verbunden war die reine Wahrheit, eine Wahrheit, die barmherzig hilft und liebevoll leitet. Dabei zeichnete weiter die teure Heimgegangene reiche und wunderbare Gaben ihres Geistes und Herzens aus. In ihrer Demütigkeit wollte sie aber nie hervortreten, sie wollte nur die einfache und schlichte Schwester sein und lehnte jede andere Bezeichnung ab. **Doch war ihr der Name „Mutter" sehr lieb.** Mit der Wahrheit, der Einfalt und Demut paarte sich ein wunderbarer Sinn für Schönheit, im besonderen für die Schönheiten der Natur, für Blumen, die in den Zimmern nie fehlen durften. Sie war des Herrn Magd! Magd und doch Königin — Königin und doch Magd! Die Glaubenserfahrung, wie sie sie nach innen und außen gemacht hat, ist zur hinreißenden Glaubensstärke geworden. Jedes einzelne Haus im Friedenshort ist aus ihrem glaubenvollen Gebet entstanden. Sie handelte überall im Namen Jesu und im Namen des Glaubens.

Pastor Zilz beendete seine ergreifenden Ausführungen mit der Mahnung zum Dank und ständigen Gebet für Mutter Eva, für den Fortgang des von ihr geschaffenen Werkes.

Pastor Bodelschwingh

übermittelte in dankbarer Erinnerung an all die vielen Segnungen, die vom Friedenshort ausgegangen sind, tiefempfundenes Beileid des Mutterhauses Bethel, in dem die junge Gräfin Eva von Tiele-Winckler 5 Jahre gewirkt hat, ehe sie mit der Gründung ihres Lebenswerkes begann. Er schloß: Ueber das Leben von Mutter Eva dürfen wir Jesu Worte setzen: Sie hat getan, was sie konnte!

Nach weiteren erhebenden Gesängen wurde dann der Sarg zum Grabe getragen, das vor dem Kreuze des Friedhofes liegt.

Auf dem letzten Gange bildeten die Kinder Spalier, jedes die Lieblingsblume der Toten, eine Lilie, in der Hand.

Unter Gebeten wurde die sterbliche Hülle in die Erde gesenkt, während dem der Kinderchor einen Choral von einer Anhöhe sang, was ergreifend wirkte. Am Grabe sprach nach den letzten Gebeten des Pastors Zilz zunächst Konsistorialrat Büchsel Dankesworte, mit der Versicherung, daß auch das Konsistorium an der großen Trauer im Friedenshort teilnehme. Die evangelische Kirche Schlesiens dankt für die viele Liebe und Treue Mutter Eva bis über das Grab hinaus. Weiter sprachen am Grabe wehmutsvolle Worte des Dankes Superintendent Schmula im Namen des Kirchenkreises Beuthen, Superintendent von Dobschütz im Namen des Kreises Oppeln, Pastor Steinwachs im Namen der Schwesternschaft des Diakonissenhauses Kreuzburg, Pastor Klose (Ratibor) für die oberschlesische Arbeit der inneren Mission, Pastor Wakwitz im Namen der zu Polnisch-Oberschlesien geschlagenen evangelischen Kirchengemeinden und weitere acht geistliche Herren. Die Trauerfeier beendete ein gemeinsamer Choral. **Die Schwesternschar aber blieb bis in die Abendstunden hinein am Grabe ihrer lieben Mutter Eva im Gebet versammelt.**

Ueberaus zahlreich war auch die Zahl der Kränze und Blumen, die am Sarge niedergelegt waren. Sie waren in ihrer Größe und Reichhaltigkeit äußere Zeichen des Dankes für die viele Liebe und die große Hilfe, die im Friedenshort ihren Ausgang nahmen.

Verbrannte Heringe

Eine Heringsräucherei ausgebrannt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 25. Juni.

Gestern vormittag 11,17 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dorotheenstraße Nr. 49 alarmiert, wo es in der im Hof befindlichen Heringsräucherei, die der Firma Robert Klinger gehört, brannte. Das Feuer war während des Räucherns von Heringen entstanden, und starke Rauchwolken quollen bereits auf die Straße hinaus, als die Feuerwehr mit 2 Fahrzeugen an der Brandstelle erschien. Infolge der großen Rauchentwicklung waren die Löscharbeiten, die unter Leitung des Brandinspektors Glenz vor sich gingen, sehr erschwert. Die Feuerwehrleute mußten, durch Rauchmasken geschützt, gegen das Feuer mit zwei Schlauchgängen vorgehen. Es brannte auch das Dach der nebenan befindlichen Garage und es entstand eine gefährliche Situation, als der Ruf erscholl, daß dort **gefüllte Benzolfässer** lägen. Von den Feuerwehrleuten wurden die Benzolfässer herausgerollt und in Sicherheit gebracht.

Nach fast zweistündiger angestrengter Arbeit konnte die Feuerwehr abrücken. Es ist die gesamte Heringsräucherei einschließlich der Einrichtung und Fischwaren ausgebrannt. Der Schaden ist noch nicht ganz zu übersehen, dürfte sich aber nach bisheriger Schätzung auf mindestens 10 000 Mark belaufen.

Gedächtnisfeier der Confessio Augustana in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juni.

Die evangelische Gemeinde beging am Mittwoch die Feier des 400jährigen Gedächtnisses des Augsburger Bekenntnisses mit einem überaus festlichen Gemeindeabend, der von einer großen Anzahl von Gemeindemitgliedern besucht war.

Pastor Schmidt

hielt den Festvortrag. Er ging von dem Verhältnis Luthers zu Melanchthon aus und umriß dann die Persönlichkeit Melanchthons, des Lehrers und Freundes Martin Luthers. Er zeichnete Melanchthon als den Mann der Begriffe, der logischen Gedankenentwicklung, als den Vertreter der evangelischen Kirche, der ihre Glaubenssätze zu entwickeln und dem Bekenntnis der evangelischen Kirche Form und Ausdruck zu geben wußte, als es vor 400 Jahren galt, das Wesen des evangelischen Glaubens kurz, bündig, klar, einfach und doch herzbewegend zum Ausdruck zu bringen. Pastor Schmidt bezeichnete **das Augsburger Bekenntnis als die für alle Zeiten geltende Grundlage der evangelischen Kirche,** und ging dann auf die historischen Ereignisse um 1530 und auf die Bedeutung des Augsburger Bekenntnisses ein, über das damals Kaiser Karl der V. und der Reichstag zu urteilen hatten. Der Redner führte durch die einzelnen Sätze der Confessio Augustana und wies auf die Geistesklarheit hin, die in der einen Richtung zum Ausdruck kommt, während auf der anderen Seite das Bekenntnis durch seine Zielrichtung zu einer neuen Gerechtigkeit, durch Liebe zur Wahrheit und durch die Gesinnung, die in ihm zum Ausdruck kommt, seine Bedeutung erlangt. Ferner hob Pastor Schmidt hervor, daß Philipp Melanchthon sich von jedem Haß freigehalten habe, und nur die Glaubenssätze formulierte, mit denen er sich ein Denkmal gesetzt habe, das für alle Zeiten bleiben werde.

Die Feier war von wertvollen kirchenmusikalischen Darbietungen umrahmt, die zunächst von der Musikabteilung des Evangelischen Männer- und Wartburgvereins und dem Evangelischen Kirchenmusikverein unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Schweichert bestritten wurden. Frau Hanna Schweichert-Bachmann sang mit warmer Altstimme Beethoven-Lieder, und Musikdirektor Schweichert bot einen Klaviervortrag von Lachner in künstlerisch reifer Form. Die beiden Künstler fanden überaus starken Beifall. Der Kirchenmusikverein sang vier Chöre von Bach, Telemann und Max Schweichert. Von Gymnasialprimaner Kleinert wurden zwei von Pastor Schmidt verfaßte Luthergedichte vorgetragen. Pastor Albertz wandte in einer Schlußansprache die Glaubenssätze des Augsburger Bekenntnisses auf die heutigen Zeitverhältnisse an und bezeichnete es als **hocherfreulich, daß sich auch heute Bekenner und Kämpfer für den evangelischen Glauben finden,** die angesichts der beiden großen Gestalten Martin Luther und Philipp Melanchthon jenseits des Jagens um den materiellen Erfolg im Leben für die christlichen Glaubenssätze eintreten. Gemeinsamer Gesang der Gemeinde und ein letzter Orchestervortrag der Musikabteilung des Männer- und Wartburgvereins beendeten den festlichen Abend.

Ratibor

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Montag abend hielt der Kreisverein Ratibor-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei die Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Major a. D. Frhr. von Schade, eröffnete die Sitzung und erteilte, nachdem er dem zweiten Vorsitzenden, Kaufmann Träger, zur glücklichen Geburt eines gesunden Stammhalters beglückwünscht hatte, dem Landesgeschäftsführer Boese, Oppeln, das Wort zu seinem Vortrag über die politische Lage. In überzeugender, sachlicher Weise schilderte der Referent die Vorgänge im Reichstage, die zu dem Rücktritt des Finanzministers Dr. Moldenhauer geführt haben. Er stellte fest, daß, solange der Marxismus in Deutschland nicht ausgeschaltet und ein kräftiges, zielbewußtes Bürgertum an seine Stelle getreten ist, an eine Gesundung der Verhältnisse nicht zu denken sei. Die Versammlung zollte den Ausführungen des Redners lebhaften Beifall.

* **Ein Volksliederkonzert.** Um für das deutsche Lied, besonders für das Volkslied, zu werben, hat der Deutsche Sängerbund beschlossen, alljährlich am letzten Sonntag im Juni einen „Deutschen Liedertag" zu veranstalten, an dem die Gesangvereine in Stadt und Land auf freien Plätzen ein Volksliederkonzert singen sollen. Die Männer-Gesangvereine „Alpenklang" und „Einigkeit" tun dies am kommenden Sonntag gemeinsam in einer Stärke von etwa 90 Mann vormittags von 11 bis 12 Uhr auf dem Bollwerkplatz.

* **Schuhmacher-Innungs-Verbandstag.** Am Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, findet in der Zentralhalle der 6. Bundestag des Schuhmacher-Innungsverbandes der Provinz Oberschlesien statt. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Berichten und der Wahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder ein Vortrag des Syndikus Grieger über „Handwerk und Osthilfe", der Abschluß einer Kollektivversicherung und die Festsetzung des nächsten Verbandstages.

* **Bestrafter jugendlicher Leichtsinn.** Im Oborawalde ereignete sich am Dienstag ein Unfall, der leicht noch schlimmere Folgen nach sich ziehen konnte. Die 6 und 12 Jahre alten Söhne des in der Auenstraße wohnenden Büroangestellten Jatzek fuhren auf einem Rade in den Oborawald. Auf dem Nachhauseweg wollte der ältere Knabe ein Bravourstück ausführen. Beide Knaben setzten sich auf das Rad und fuhren den steilen Abhang hinunter nach der Kleinbahn. Dabei verlor der ältere Knabe die Gewalt über das Rad. Beide stürzten vom Rade und trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie im Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurden.

* **Grober Unfug.** Dienstag wurden von ruchlosen Händen die Feuermelder auf der Leobschützer Straße und im Stadtteil Plania eingeschlagen und die Feuerwehr in beiden Fällen

Neue oberschlesische Meister

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. Juni.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit die Meisterprüfung vor den zuständigen Meisterprüfungskommissionen bestanden:

Im Damenschneiderhandwerk: Hedwig Miklis, Maria Kutzer, Hedwig Bielaczek, sämtlich in **Beuthen**, Schwester M. Phokos (Helene Matheja) in **Rosenberg**, Gertrud Hudeczek in **Ratibor**, Hedwig Kolibius und Hedwig Drenkhahn in **Neiße**.

Im Gasinstallationshandwerk: Paul Gojczyk in **Beuthen**.

Im Maschinenbauerhandwerk: Adolf Leobpold in **Mikultschütz**.

Im Schmiedehandwerk: Karl Adamczyk in **Siebendorf**, Wilhelm Latussek in **Ellguth** bei **Konstadt**, Alfred Kühn in **Salisch** bei Glogau.

Im Stellmacherhandwerk: Josef Hildebrandt in **Sakrau**.

Im Tischlerhandwerk: Paul Pohler in **Kanig**, Robert Slawik in **Kranowitz**, Georg Willmann **in Ratibor**, Karl Zureck **in Ratibor**, Peter Wollowski in **Reinschdorf**, August Ullmann in **Dürrkunzendorf** und Karl Pischel in **Neiße**.

Im Zimmererhandwerk: Georg Matuschowitz in **Beuthen** und Alfred Schiersand in **Ratibor**.

Im Bäckerhandwerk: Franz Sczesny in **Beuthen**, Karl Biniasch in **Piltsch**, Max Sindermann, Viktor Wagner und Paul Hoffmann in **Neiße**.

Im Fleischer- und Wurstmacherhandwerk: Paul Globisch in **Lonschnik**, Wilhelm Schramowski in **Matzkirch**.

Im Malerhandwerk: Reinhold Scholtis in **Ratibor**, Josef Kies in **Ratibor**, Amand Klimaschke in **Ratibor**, Josef Hannig in **Neuwalde** und Arthur Olczyk in **Beuthen**.

Im Schlosserhandwerk: Kurt Welzel in **Gleiwitz**, Edmund Pitsch in **Beuthen** und Josef Plener in **Burg Branitz**.

Im Schneiderhandwerk: Josef Scholz in **Neustadt**, Johann Depta in **Wellendorf** und Paul Purschke in **Bleischwitz**.

Im Schuhmacherhandwerk: Josef Friede in **Neiße**, Josef Stehr in **Neiße** und Willibald Zurek in **Gleiwitz**.

Brandstiftung und Versicherungsbetrug

Ein Freispruch des Oppelner Schwurgerichts

(Eigener Bericht)

Oppeln, 25. Juni.

Am zweiten Tage der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz vom Landesgerichtsdirektor Kunze wurde gegen den Kaufmann H. aus Klein-Schimnitz wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges verhandelt. Am 16. März 1930 brach in den Abendstunden in dem Hause des Angeklagten Feuer aus, dessen Entstehungsursache auf Brandstiftung schließen ließ, und der Verdacht lenkte sich auf den Besitzer. Seine Frau hatte bereits am Nachmittag das Haus verlassen, um sich zu dem Bruder des Angeklagten in das Nachbardorf Groß-Schimnitz zu begeben. Am Abend folgte ihr auch dahin der Ehemann und etwa ¾ Stunden später brach auf dem Boden des Hauses über dem Laden Feuer aus. Da das Haus verschlossen war und ebenso die Tür nach dem Boden und sich an der hinteren Front des Hauses kein Eingang befand, konnte in dieser Zeit keine andere Person in das Haus eindringen. Der Angeklagte hatte das Haus im Jahre 1926 gekauft und im Jahre 1927 mit 6000 Mark versichern lassen. Es war ihm jedoch nicht unbekannt geblieben, daß das Haus von dem Vorbesitzer bei der Feuersozietät bereits versichert war, doch wollte er diese Versicherung mit 2000 Mark nicht anerkennen. Sein Mobiliar in Stube und Küche ließ er mit 5000 Mark und sein Warenlager mit 4300 Mark versichern. Später schloß er eine Nachversicherung ab und versicherte das Haus mit 9000 Mark.

Am Abend des Brandtages

hatte der Nachbar durch die schadhaften Ziegeln einen Lichtschein bemerkt und glaubte, daß sich der Besitzer mit Licht auf dem Boden befinde. Als das Feuer ausbrach, wurde Hübner in Groß-Schimnitz benachrichtigt und will auf dem Rade zurückgefahren sein. Auffallend ist jedoch sein Benehmen während des Brandes. Er leistete weder Hilfe, noch ordnete er irgend etwas an. Der Landjägermeister konnte ihn überhaupt nicht finden. H. will sich hinter dem Hause befunden haben, um aufzupassen, daß nichts gestohlen würde. Dies war jedoch aus dem Grunde nicht möglich, da nach dem Gehöft keine Tür führte und die Fenster des Bodens, wo die Waren lagerten, vergittert waren, sodaß also höchstens Kleinigkeiten hätten hinausgeworfen werden können. **Auch nach dem Brande kümmerte sich Hübner nicht um sein Haus und Warenlager**, sondern begab sich wieder zu seinem Bruder nach Groß-Schimnitz. Bei Feststellung der Brandursache wurde ermittelt, daß bei dem Feuer zwei etwa 3 Meter räumlich getrennte Brandherde vorhanden gewesen sind. Auf mehreren Dachstreben wurden mit Petroleum getränkte Lappen bezw. Säcke gefunden. Der Angeklagte erklärt dies dadurch, daß Petroleum vergossen worden war und dieses mit den Lappen aufgewischt worden ist.

Die Anklage selbst baute sich lediglich auf Indizien und auf die Tatsache, daß das Haus überversichert und stark verschuldet war. Ebenso dürfte das Warenlager und die angegebenen Mobilien nicht den Wert gehabt haben. Die Beweisaufnahme erbrachte trotz vieler belastender Momente doch keine einwandfreie Schuld für den Angeklagten, da außer den Petroleumlappen und einer Kiste, die getrennt von dem übrigen Warenlager stand, keine Beweise zu finden waren, die darauf schließen ließen, daß das Feuer von dem Angeklagten entfacht worden ist. Von den Lieferanten des Angeklagten wurde bekundet, daß dieser, wenn auch schleppend, so doch seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Bezahlung von Waren nachgekommen sei. Trotzdem wurde festgestellt, daß er z. Z. des Brandes etwa 9000 Mark Schulden hatte. Der Staatsanwalt kam zu der Ansicht, daß lediglich der Angeklagte als Brandstifter in Frage komme, da einer dritten Person der Zugang nicht möglich war und auch keine Motive für eine Brandstiftung durch eine dritte Person vorhanden waren. Aus diesem Grunde beantragte er eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Rechtsanwalt Korgel plädierte dagegen für Freispruch, da auf Grund der Indizien ein lückenloser Beweis für die Schuld des Angeklagten nicht gegeben war. Nach längerer Beratung kam auch das Schwurgericht zu einem Freispruch des Angeklagten, wobei ausgeführt wurde, daß der Angeklagte sehr stark verdächtig sei, die Brandstiftung begangen zu haben, ihm diese aber nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann.

---

alarmiert. Als diese an den Meldestellen eintraf, mußte sie die Erfahrung machen, daß sie genasführt worden war, denn die Uebeltäter waren auf und davon. Es wäre an der Zeit, daß bei Festnahme eines solchen Uebeltäters eine exemplarische Strafe seitens des Gerichts verhängt wird.

* **Unfall oder Verbrechen?** Mit schweren Kopfverletzungen wurde in der vergangenen Nacht auf der Straße nach Schammerwitz, Kreis Ratibor, der Maschinist Sgonia aus Schammerwitz aufgefunden. Sg. befand sich auf dem Nachhausewege von seiner Arbeitsstelle. Wer ihm die Verletzungen beigebracht haben kann, erinnert sich Sg. nicht, sodaß die Aufklärung der Landeskriminalpolizei überlassen bleibt. Der Schwerverletzte wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Von einer Kreuzotter gebissen.** In dem an der Obora belegenen Wäldchen Gojnitze wurde ein junges Mädchen, das dort Beeren sammelte, von einer Kreuzotter gebissen. Nach Bekundungen des Stadtförsters Mokry sind Kreuzottern wiederholt im Oborawalde bemerkt und getötet worden. Besuchern des Waldes ist größte Vorsicht empfohlen.

Leobschütz

* **Autobrand.** Gestern nachmittag fing ein Personenkraftwagen, der am Parkplatz vor dem Rathaus stand, aus bisher unaufgeklärter Ursache zu brennen an. Da sofort Löschhilfe zur Stelle war, konnte größere Gefahr beseitigt werden. Die Beschädigungen des Wagens sind nur gering.

Kreuzburg

Fahnenweihfest des Kriegervereins Schönwald

Unter großer Beteiligung der geladenen Militärvereine und der Bevölkerung vieler Nachbardörfer fand in Schönwald das Fahnenweihfest des Kriegervereins statt. Das Weihefest eröffnete ein Fackelzug am Vorabend, an den sich ein Kommers schloß. Der eigentliche Festtag wurde durch ein Wecken und einem Platzkonzert eröffnet. In einem Gottesdienst am Vormittage nahm der Verein Abschied von seiner alten Fahne. Am Nachmittage fand auf dem Festplatz die Weihe der neuen Fahne statt. Nach einleitenden Gesangsvorträgen bewillkommte der Vorsitzende des Vereins, Frysch, die Gäste. Anschließend hielt Major a. D. Georgi, Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, die Weiherede. An den Weiheakt schloß sich ein Vorbeimarsch an den Ehrengästen. Ein gemütliches Beisammensein der Kameraden beschloß das eindrucksvolle Fahnenweihfest.

*

* **Ein Kreuzburger im Arendsee ertrunken.** Auf einer Pfingsttour verunglückte beim Baden im Arendsee in der Altmark der 22jährige stud. rer. nat. Siegfried Sygusch. Da der Verunglückte ein sehr guter Schwimmer war, wird als Todesursache Herzschlag angenommen. Die Leiche konnte trotz vielen Nachsuchens mit Suchankern noch nicht geborgen werden.

* **Frecher Bettler.** In einem Geschäft der Schloßstraße erschien ein Bettler und forderte ein Almosen. Als der Geschäftsinhaber dies verweigerte, bedrohte ihn der Bettler mit dem Stock. Die herbeigerufene Polizei nahm ihn fest.

* **Vermißt.** Seit dem 20. Juni 1930 wird der Bäckerlehrling Walter Mondry, 15 Jahre alt, hier, auf der Hopfengartenstraße 11a wohnhaft, vermißt. Mondry führt ein Herrenfahrrad bei sich und ist bekleidet mit einer gelben Zeltjacke, weißem Leinenhemd, ohne Mütze und Schnürschuhen. Es wird vermutet, daß er seinen Eltern ausgerückt ist, da er einen Geldbetrag von 8,60 Mark mitgenommen hat. Mitteilungen an die Polizei in Kreuzburg erbeten.

Konstadt

* **Sonnenwendfeier des Männer-Turnvereins.** Unter starker Beteiligung der Bevölkerung beging der Männer-Turnverein im Turngarten seine Sonnenwendfeier. Nach dem Vortrag des Bundesliedes vollführten Turner ein Fackelschwingen. Während die Flammen des Holzstoßes emporloderten, erinnerte ein Sprechchor an Bilder aus deutscher Vergangenheit. Dazwischen erschollen das „Flammenlied" und „Deutschland über alles". Zum Andenken an die Gefallenen wurde ein Kranz den Flammen übergeben. Anschließend feierte der Vorsitzende in einer längeren Ansprache das Fest der Sonnenwende. Der weitere Abend hielt die junge Turnerschar bei Volkslieder und Tänzen zusammen.

Oppeln

Wegen Aufruhrs auf der Anklagebank

In der Obervorstadt kam es im Dezember vorigen Jahres zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzpolizei und Zivilisten. Zwei in angetrunkenem Zustand befindliche Herren, die von einem Vergnügen kamen, taten ihre gehobene Stimmung durch Singen kund. Nachdem sie von Beamten der Polizei zur Ruhe ermahnt worden waren, setzten sie kurze Zeit darauf ihren Gesang fort und wurden schließlich aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Der Angeklagte L. weigerte sich jedoch und griff den Beamten an, um ihn zu Fall zu bringen. Zu diesem Zweck warf er sich zur Erde und umklammerte die Beine des Beamten. Dieser machte jedoch von seinem Gummiknüppel Gebrauch und hieb auf den am Boden liegenden ein. Hinzukommende Passanten setzten sich nun für den am Boden liegenden angetrunkenen Zivilisten ein, um weitere Schläge zu verhindern. Durch die angesammelte Menge fühlten sich nun auch die Beamten bedroht und es gelang ihnen, durch einen aus dem Fenster schauenden Bürger das Ueberfallabwehrkommando zu alarmieren. Nunmehr wurde der auf dem Boden liegende betrunkene L. aufgeladen, ebenso aber auch 7 Zivilisten zur Wache gebracht und ihre Personalien festgestellt. Nach einiger Zeit erhielten auch diese die Vorladung vor den Strafrichter. Die Anklage lautete auf Aufruhr, Gefangenenbefreiung und Widerstand. Wie meist in solchen Fällen, ergab die Beweisaufnahme kein klares Bild über die Schuld der einzelnen Angeklagten, doch beantragte der Staatsanwalt, der selbst ausführte, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen haben, Geldstrafen von 20,— Mark bis zu 7 Monaten Gefängnis. Das Gericht beurteilte die ganze Geschichte wesentlich milder und verurteilte 4 Angeklagte zu Geldstrafen von 20,— Mark bis 60 Mark und sprach drei Angeklagte frei.

*

* **Rheinland-Räumungsfeier der Oppelner Garnison.** Aus Anlaß der Räumung des Rheinlandes veranstaltet am 30. Juni um 21 Uhr die Kommandantur Oppeln auf dem Kasernenhof eine Räumungsfeier. Von 9—10 Uhr findet auf dem Kasernenhof Großer Zapfenstreich statt, bei dem die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Konrad Winter ein Konzert veranstalten wird. Für die Behörden, Presse usw. sind hierfür besondere Plätze vorgesehen. Hieran schließt sich ein Marsch der Reichswehr durch die Stadt. Der nächste Tag ist für die Garnison dienstfrei. Um 7,15 Uhr findet ein Gottesdienst in der Peter-Paul-Kirche und um 9 Uhr ein Gottesdienst in der evangelischen Stadtpfarrkirche statt, an den sich auf dem Kasernenhof ein Appell anschließt.

* **Unglücksfälle.** An der Ecke Malapaner und Sternstraße stieß der Laborant Brysch aus Oppeln mit seinem Motorrade mit einem Lastauto zusammen. Die Ecke bildet infolge ihrer schlechten Uebersicht bei dem erhöhten Verkehr schon seit langer Zeit einen Gefahrenpunkt, und deshalb kann man es nicht verstehen, daß der Verkehrsposten durch einen Beobachtungsposten ersetzt wurde. Der verunglückte Motorradfahrer erlitt nicht unerhebliche Verletzungen und wurde von einem Sanitäter nach dem Krankenhaus geschafft. — In Groß-Döbern wurde der Maschinist Karl Okon von einem Auto überfahren. Okon befand sich auf einem Fahrrade und kam beim Herannahen des Autos ins Schwanken. Obwohl der Führer des Wagens stark bremste, konnte das Unglück nicht mehr vermieden werden. Okon kam unter den Wagen zu liegen und wurde mit schweren Verletzungen in bewußtlosem Zustande zum Arzt geschafft. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert, während das Auto gleichfalls beschädigt wurde.

* **Verunglückt.** In dem Reichsbahnausbesserungswerk verunglückte der Rangierer Ziora aus Kempa. Demselben fiel eine Eisenstange auf den Kopf, sodaß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte.

Rosenberg

* **Ehrende Auszeichnung.** Die Rettungsmedaille am Bande haben vom preußischen Staatsminister folgende Rosenberger erhalten: Klempner Willi Nowak, Tischler Karl Lieberka, Maschinenschlosser Anton Sowada.

* **Kreuzotterplage.** Der Sohn des Landwirts Trocha aus Klein-Borek wurde am Waldrande von einer Kreuzotter gebissen. Dies ist schon seit kurzer Zeit der dritte Fall in dem Dorfe.

* **Folgenschwerer Unglücksfall.** Am letzten Markttag, in den Vormittagsstunden, ereignete sich auf der Lublinitzer Chaussee am Wasserwerk ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Das Auto des Sägewerksbesitzers Michozek aus Schirokau stieß mit einem Gespann, dessen Pferde vor dem Auto scheuten, zusammen. Die Deichsel des Wagens drang in den hinteren Teil des Autos ein, in dem das Kind des Michozek saß und traf es mitten in den Kopf. Das Kind wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo es seinen Verletzungen erlegen ist. Nach polizeilicher Feststellung ist das Gespann wie auch das Auto vorschriftsmäßig gefahren.

Im Luftschiff durch Afrika. Abenteuerroman von Emilio Salgari, 320 Seiten. Phönix-Verlag Carl Siwinna, Berlin. Preis gebunden 3,90 Mark. — Die Werke von Emilio Salgari sind in Millionen Exemplaren verbreitet. Der Autor, ein ehemaliger Kapitän, der große Weltreisen gemacht hat, ist ein vorzüglicher Schilderer von Meeresstürmen, Kampfszenen zu Wasser und zu Lande und fremdartigen Landschaften. Ein deutscher Luftschiffer, der bei der Konstruktion des ersten Zeppelins mitgearbeitet und sich ein eigenes, verbessertes Luftschiff hat bauen lassen, benutzt dieses, gemeinsam mit einem Freunde und einem Araber, zu einer gefahrvollen Fahrt durch Afrika von Zanzibar bis zum Tanganjikasee, wo sie einen von den Eingeborenen gefangen gehaltenen Engländer befreien, einen großen Goldschatz erbeuten und dann die Rückfahrt antreten, die sie nach manchen Abenteuern glücklich nach Zanzibar zurückbringt. Auch dieser neue Salgari-Roman ist dramatisch gestaltet und eine überaus spannende Lektüre.

Zum Straßenbauprogramm der Osthilfe

Uns wird geschrieben:

Zum Straßenbauprogramm der Osthilfe wurden in Nr 168 der „Ostdeutschen Morgenpost" Vorschläge gemacht, um das vorhandene Straßennetz am billigsten und schnellsten dem neuzeitlichen Verkehr anzupassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich in der Oberflächenteerung ein einfaches Mittel bewährt habe, um die Schlaglochbildung bei Schotterstraßen zu verhindern. Weiter wurde dann ein Vergleich mit der Kleinpflasterdecke gezogen, der im ersten Augenblick verblüffen muß, bei näherer Betrachtung aber einige schwache Stellen aufweist.

Vorangestellt sei, daß bei Oberflächenbehandlungen, wenn sie technisch einwandfrei, also auf gut erhaltener alter Fahrbahn, bei sorgfältiger Reinigung des Steingerüstes, bei gutem Wetter mit einwandfreiem destillierten Teer und sauberem Splitt in trockener, Wind und Sonne zugänglicher Lage in einem Gelände ohne zu hohen Grundwasserstand durchgeführt werden, mit einem Erfolge zu rechnen ist. Es ist weiter ohne weiteres einleuchtend, daß eine Oberflächenbehandlung billiger zu stehen kommt als eine schwere Straßenbefestigung bei Verwendung einheimischen Materials, also mit Kleinpflaster, Betondecke usw. **Maßgebend für die Wirtschaftlichkeit ist aber nicht nur der Herstellungspreis, sondern in viel größerem Maße die Lebensdauer der einzelnen Straßendecken und die erforderlichen Unterhaltungskosten.** Außerdem wird man kaum die Oberflächenteerung allein in einen Vergleich mit anderen Befestigungsarten bringen können, sondern zum mindesten die für sie erforliche Schüttung mit einbegreifen müssen. Es soll hierbei die Frage unerörtert bleiben, ob es richtiger, d. h. wirtschaftlicher ist, eine Schotterstraße bis zur Unbrauchbarkeit abzunutzen und dann zu erneuern oder sie von vornherein nach Möglichkeit widerstandsfähig zu machen.

Aber strittig ist die Frage, wie sie in dem angezogenen Artikel aufgeworfen wurde, **ob eine Oberflächenteerung ohne weiteres einem täglichen Verkehr von 2000 Tonnen gewachsen ist.** Es liegt auf der Hand, daß eine Straßendecke durch größeren Verkehr stärker und schneller abgenutzt wird als durch weniger starken. Praktisch wirkt sich das in der Lebensdauer der Straße aus, also in dem Zeitraum, in dem sie sich vollständig erschöpft hat, unter Umständen also vollkommen erneuert werden muß. Das für einen Straßenbau aufgewandte Kapital ist daher nach Ablauf der Lebensdauer verloren, abgesehen von den mehr oder weniger noch verwendbaren Gesteinsmaterialien usw.

Es wird nicht bezweifelt werden können, daß eine schwere Straßenbefestigung unbedingt eine größere Lebensdauer aufzuweisen hat als eine Schotterstraße mit Oberflächenbehandlung. Legt man eine Durchschnittsverkehrsstärke von täglich 1000 Tonnen zugrunde, so darf man beispielsweise nach den bisherigen Erfahrungen **der Kleinpflasterdecke eine Brauchbarkeit von 35 Jahren zusprechen,** während die Steinschlagdecke mit Oberflächenteerung nur acht Jahre (? D. Red.) durchhält. Nimmt man ferner als Herstellungspreis der Kleinpflasterdecke 13 RM pro Quadratmeter an und als jährliche Unterhaltungskosten 0,08 RM pro Quadratmeter, für die Steinschlagdecke mit Oberflächenteerung 4,50 RM pro Quadratmeter und bei Wiederholung der Teerung alle 1—2 Jahre die Unterhaltungskosten mit nur 0,40 RM pro Quadratmeter und rechnet man mit einer Verzinsung der Bausumme von 4 Prozent, so ergeben sich für Verzinsung und Tilgung der Bausumme einschl. Unterhaltungskosten an jährlichen Gesamtkosten für die Kleinpflasterdecke 0,78 RM pro Quadratmeter, während die Oberflächenbehandlung 1,07 RM pro Quadratmeter erfordert. Wollte man daher für diese Verhältnisse eine Oberflächenbehandlung auf 1000 Kilometer vorsehen, so könnte man für dieselben Unkosten 1370 Kilometer Kleinpflaster bauen.

Um nicht in den Verdacht zu kommen, in dieser Richtigstellung einseitig für das Kleinpflaster einzutreten, seien noch **die entsprechenden Zahlen für die modernste Straßenbauart, die Betonstraße, genannt.** Bei ihr darf man bei vorhandenem Unterbau, wie er ja für jede Decke erforderlich ist, und bei einer Stärke von 15 Zentimeter mit einem Herstellungspreis von 8 RM pro Quadratmeter rechnen. Ihre Lebensdauer wird wenigstens so groß sein, wie die des Kleinpflasters. **Die bei alten Betonstraßen in Bunzlau, Görlitz und Breslau gesammelten Erfahrungen lassen erkennen, daß nach 40jähriger Verkehrsbeanspruchung erst unbedeutende Instandsetzungsarbeiten notwendig geworden sind.** Bei neueren Ausführungen hat der Unterhaltungssatz noch nicht 0,05 RM je Jahr erreicht. Rechnet man trotzdem mit denselben Unterhaltungskosten wie beim Kleinpflaster, so stellt sich die Betonstraße auf jährlich insgesamt 0,51 RM pro Quadratmeter. Man könnte also statt der 1000 Kilometer Oberflächenteerung und der 1370 Kilometer Kleinpflasters 2100 Kilometer Betonstraßen zum gleichen Preise herstellen. Dabei ist überall eine Straßenbreite von 5 Meter angenommen worden.

Praktisch wird man daher zunächst zu ermitteln haben, mit wie großer Verkehrsbeanspruchung zu rechnen ist, und danach auf Grund der voraussichtlichen Lebensdauer der verschiedenen Deckenarten die jeweils wirtschaftlichste auswählen.

Im Kampf um das Budget

Konflikt des Schlesischen Sejm mit dem Woiwoden

Kattowitz, 25. Juni.

Am Dienstag fand eine Sitzung der Budgetkommission des Schlesischen Sejm statt, die einen schweren Konflikt zwischen den Oppositionsparteien und dem Woiwoden Graczynski heraufbeschwor. Während die Budgetkommission die Durchberatung der einzelnen Positionen des Budgets vornehmen wollte, gab der Vertreter des Woiwoden eine Erklärung ab, daß an dem Budget nichts mehr geändert werden dürfe. **Daraufhin beschloß die Budgetkommission, den Woiwoden aufzufordern, vor der Kommission selbst zu erscheinen, um seinen Standpunkt darzulegen.** Dies lehnte der Woiwode mit der Bemerkung ab, daß er keine Zeit habe. Hierauf ersuchte die Kommission den Sejmmarschall Wolny, den Woiwoden aufzufordern, in dieser Angelegenheit vor der Budgetkommission zu erscheinen.

In den Oppositionskreisen wird angenommen, daß dieser Konflikt unter Umständen zu einer alsbaldigen Auflösung des Schlesischen Sejm führen kann oder zum mindesten zu einer Vertagung der Sejmsession.

Mit einer Axt erschlagen

Ueber eine Totschlagsaffäre, die sich in Schlesiengrube ereignete, berichtet die Kattowitzer Polizei. Dort kam es auf der ulica Hutnica 12 zwischen dem 27jährigen Grubenarbeiter Franz D. und dem 22jährigen Monteur Paul W. zu heftigen Auseinandersetzungen, die bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Plötzlich ergriff W. eine Axt und verletzte damit seinen Widersacher so schwer, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach. Der Täter stellte sich dann freiwillig der Polizei.

*

Auf dem Wege nach der Ortschaft **Chebcie,** Kreis Bielitz, scheute beim Herannahen eines Lastautos ein Pferd. Der 57jährige Landwirt Paul Strzadale aus der gleichen Ortschaft verlor die Gewalt über das Tier, stürzte vom Fuhrwerk und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat.

*

Auf einem Feldwege, und zwar in der Nähe des Anwesens des Landwirts Drabik, im Kreise Teschen, wurde von Straßenpassanten der 38jährige Paul Kozla aus der Ortschaft **Denbowa** in bewußtlosem Zustand aufgefunden. K. wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo er jedoch in kurzer Zeit infolge Alkoholvergiftung verstarb.

*

In der Wohnung der Ehefrau Mackowiak in **Kattowitz** erschien eine bis jetzt nicht ermittelte Mannesperson, die angab, von dem Ehemann geschickt worden zu sein, um Kleidungsstücke abzuholen. Die Ehefrau schöpfte keinen Verdacht und händigte dem Unbekannten das Gewünschte aus. Erst später stellte es sich heraus, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen ist.

*

In **Bielschowitz** kam es zwischen dem 55jährigen Paul Sikora und seinem 28jährigen Sohn Georg zu heftigen Streitigkeiten, in deren Verlauf der Sohn seinen Vater schwer mißhandelte. Der Verletzte mußte in das dortige Spital übergeführt werden.

Der 21jährige Konditor K. aus **Kattowitz** und die 18jährige W. aus Ligota wollten durch Einnahme von Gift ihrem Leben ein Ende machen. Das Liebespaar wurde in bewußtlosem Zustand nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft, wo es sich in ärztlicher Behandlung befindet.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen.

Donnerstag, Fest des hl. Paulus. Nach den hl. Messen um 6 und 8 Uhr Weihe von Gewitterkerzen. Nachmittags um 4,30 Uhr und abends Beichtgelegenheit für das Herz-Jesu-Fest. Abends nach der polnischen Andacht Kräuterweihe. Freitag: Herz-Jesu-Fest. Früh um 6 Uhr polnisches und um 7,15 Uhr deutsches Hochamt; abend um 6 Uhr polnische, um 7,15 Uhr feierliche deutsche Herz-Jesu-Andacht mit Prozession in der Kirche. Nachmittags um 4,30 Uhr Beichtgelegenheit für die Kinder der Schule 9.

Sportnachrichten

Die Dritten Deutschen Kampfspiele haben begonnen

Oberleutnant Hax führt im Modernen Fünfkampf — Fußballkampf Saarland—Schlesien 4 : 3

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 25. Juni.

Breslau stand schon am Mittwoch ganz im Zeichen des großen Sportereignisses, der Dritten Deutschen Kampfspiele. Alle städtischen Gebäude und die Straßenbahnwagen prangten in reichem Flaggenschmuck. Die Einwohner Breslaus waren der Bitte, zu flaggen, erfreulicherweise recht zahlreich nachgekommen. Die Auslandsdeutschen sind nahezu vollzählig eingetroffen, am Dienstag kamen die Saarländer und ein Teil der Sudetendeutschen, am Mittwoch die Oesterreicher in einer Stärke von 120 Mann, am Donnerstag früh kommen die 130 Kämpfer und Schlachtenbummler aus Danzig.

Der erste Startschuß

der Dritten Deutschen Kampfspiele wurde heute um 7 Uhr früh abgegeben: Auf dem Turnierplatz Südpark wurde als erster Wettbewerb des Modernen Fünfkampfes das

Reiten

erledigt. Von den 20 gemeldeten Reitern traten 18 den 5000-Meter-Kurs nach der Rennbahn Hartlieb an. Das Geläuf war durch den Regen der Nacht etwas weich. Nur zehn Reiter erledigten den Wettbewerb fehlerlos. Nach der ersten Uebung des Modernen Fünfkampfes führt der deutsche Olympiavertreter Oberleutnant Hax vom Militärsportverein Wünsdorf; der zweite deutsche Olympiavertreter Hoelter ist noch in der Spitzengruppe. Polizeioberleutnant Kahl, Spandau, der dritte Favorit des Fünfkampfes, begnügt sich vorläufig mit dem achten Platz. Am Vormittag begannen auch die

Wettbewerbe der Kegler

im Messehof. In den Gaumannschaftskämpfen des Schlesischen Keglerbundes führt zur Zeit Breslau mit 7378 Holz vor Oels mit 7166. Im deutschen Großkampfkegeln auf Bohle führte heute **Nitsche,** Oppeln, mit 3000 Holz. Rösinger, Gleiwitz, steht mit 2957 an vierter Stelle und Nossek, Beuthen, mit 2930 an siebenter. Das Damenkegeln ist fast erledigt; es fehlen nur noch drei Damen. Frau Gruppe, Breslau, hat die Führung mit 747 Holz. Die oberschlesischen Keglerinnen traten noch nicht in Wettbewerb.

Die Schlesier-Kampfbahn ist mit den Fahnen aller Sportverbände geschmückt. Den Auftakt zu den Großkämpfen der kommenden Tage gab hier heute das Fußballtreffen

Saarland—Schlesien

Die Saarländer waren der schlesischen Mannschaft, die nur aus Breslauern bestand, überlegen und siegten mit 4:3, nachdem die Breslauer zur Halbzeit mit 3:2 geführt hatten. Die Saarländer kämpften härter und technisch besser und waren auch besser aufeinander eingespielt. Die 3000 Zuschauer sahen vor dem Kampf Jugend-Staffelläufe der Turn- und Sportvereine.

Auf dem Golfplatz in Bad Salzbrunn siegte in den ersten Vorrunden der Bremer Helmers über Schulte, Berlin, mit 5 Auf- und 3 Zuspielen. Der Präsident des Deutschen Golfverbandes Gutmann, Potsdam, sprach sich über die Golf-Anlage sehr anerkennend aus.

Kiel hat Anerkennung für Berlin

In Kiel wurde die Nachricht von Herthas Sieg mit Ruhe und Vernunft aufgenommen. Im Gegensatz zu anderen Stellen regt man sich über das Mißgeschick Ludwigs nicht weiter auf, sondern **erkennt Herthas bessere Gesamtleistung** und ihren verdient errungenen Sieg an. Guyenz' Fehlentscheidung wird in erster Linie deshalb bedauert, weil sie offensichtlich falsch war und einem hohen Spiele plötzlich den einwandfreien Verlauf nahm. Den guten Sportgeist der Kieler Sportgemeinde bewies die Tatsache, daß man die Mannschaft bei ihrer Ankunft in Kiel genau so herzlich in Empfang nahm als ob sie gesiegt hätte.

Beuthen 09 — Coseler Sportfreunde 6 : 0

Das Spiel hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt; mehr als 2000 Zuschauer umsäumten den Coseler Sportplatz. Beuthen 09 spielte sehr ruhig und sicher, ohne viel aus sich herauszugehen. Beuthen 09 war seinem Gegner hoch überlegen. Cosel spielte sehr eifrig und unverdrossen bis zum Schluß. Der Kampf nahm einen sehr fairen Verlauf. Bei Halbzeit stand das Spiel 4:0.

1. SV. Delbrückschächte — 1. Preußen Zaborze 4 : 1

SV. Delbrückschächte hatte sich von den Preußen eine Revanche zu holen und tat das am Dienstag, dem 24. d. M., auf dem Preußen-Platz. Bei Halbzeit stand der Kampf noch 1:1.

Oberschlesische Geologen im Polnischen Jura

Am 24. bis 26. Mai veranstaltete die Oberschlesische Geologische Vereinigung unter Leitung von Professor Eisenreich (Gleiwitz) eine Studienreise in den Polnischen Jura bei Czenstochau und Zawiercie. Der polnische Jurazug, der sich als Landrücken von Krakau im Süden bis nach Wielun im Norden hinzieht, ist für den Geologen wie für den Geographen von ganz besonderem Interesse, da sich die Juraformation in ähnlicher Ausbildung erst in Schwaben wiederfindet. Professor Makowski und Dr. Rozycki aus Warschau, die in liebenswürdiger Weise die wissenschaftliche Führung der Teilnehmer übernommen hatten, betonten denn auch mehrfach die Aehnlichkeiten und die Unterschiede beider Juragebiete.

Ein großer Teil des ersten Exkursionstages wurde der Besichtigung des berühmten Klosters auf der Jasna Goro bei Czenstochau gewidmet. An Hand des prächtigen Fernblicks, den man von der Terrasse des Klosters hatte, erläuterte Professor Makowski die geologische Entwicklung des Gebietes in ihren Grundzügen und legte besonderen Wert darauf, die Beziehungen zu den Teilnehmern meist besser bekannten Nachbargebieten, wie **Sudeten, oberschlesischem Kohlenbecken, Karpathen und dem polnischen Mittelgebirge** klarzulegen. Auch die Entwicklung des Landschaftsbildes, die Entstehung der Täler und der von dem eigentlichen Jurazuge isolierten Bergkuppen, zu denen auch die Jasna Goro selbst gehört, wurden in dem selbst für den Nichtfachmann überaus klaren Vortrag behandelt. Nachdem am Nachmittag noch die Bibliothek des Klosters besucht worden war, wurde uns in einer Reihe von Aufschlüssen die

Schichtenfolge des Mittleren und Oberen Jura

am Abhang der Jasna Goro vorgeführt. Im Anschluß hieran begab sich die Exkursion durch die Stadt auf die andere Seite des Warthetals, wo in großen Steinbrüchen Plattenkalke des unteren Weißen Jura gewonnen werden. Hier hatten die Teilnehmer reichliche Gelegenheit zum Sammeln von Versteinerungen.

Der zweite Tag bildete in mehrfacher Hinsicht den Höhepunkt der Studienreise. Es ist nicht möglich, auf alle besuchten Punkte einzugehen, und es seien daher nur die wichtigsten hervorgehoben. Die Autofahrt führte zunächst in südlicher Richtung, im Gebiete des tonig entwickelten Mittleren Jura in die Gegend von Kamienica Polska. Hier wird in einer größeren Anzahl von Schächten eine in die schwarzen Tone des Mitleren Jura eingelagerte Bank von Eisenerzen gewonnen. Die Befahrung eines Schachtes und die Besichtigung der Halden unter Führung einiger Ingenieure der Huta Bankowa machte die Teilnehmer mit den Lagerungsverhältnissen und den Abbaumethoden bekannt. Es wurde auch die an der Bahnlinie bei Poraj befindliche Röstanlage vorgeführt. Von Poraj ging die Reise zunächst bis Koziegłowy weiter. Nunmehr wurde die Richtung geändert, um von Westen nach Osten die ganze Schichtenfolge des Gebiets von der Trias durch den Jura bis in die Kreide zu durchqueren. Die Fahrt ging über Zarki nach der Station Zloty Potok. Wie der Schwäbische bildet auch der Polnische Jura eine

Stufenlandschaft.

Seine Schichten sind nach Osten geneigt, die harten Kalke und Sandsteine treten daher in der Landschaft als Steilstufen hervor, zwischen denen die weicheren Schichten Ebenen bilden. Die Höhe des Juras trägt aus hartem oberjurassischem Korallenkalk bestehende und oft sehr bizarr geformte Felsgruppen, die aus der Ferne den Eindruck menschlicher Bauten machen. — Die Rückfahrt nach Czenstochau erfolgte über Olsztyn, wo in der Abenddämmerung die hervorragend schöne Ruine der Burg besucht wurde.

Am dritten Tage weilte man südlich in Zawiercie, das in unmittelbarer Nähe der Warthequelle liegt. Die Zementfabrik Wiek hatte der Gesellschaft ein Auto zur Verfügung gestellt, mit dem sie in kurzer Zeit an der Steilstufe der Plattenkalke des weißen Jura herangebracht wurde, die schon von den beiden vorhergehenden Tagen bekannt war. Die Entwicklung der Schichten ist hier jedoch etwas anders, und es war interessant, Vergleiche mit den Verhältnissen in der Czenstochauer Gegend anzustellen. — Der Nachmittag war dem Besuche der Burg Ogrodzieniec oberhalb Podzamcze gewidmet, die, ähnlich wie Olsztyn, in eine Gruppe bizarrer Weißjurafelsen hineingebaut ist. **Sie bildet den höchsten Punkt des Polnischen Jurazuges** und bietet eine weite Fernsicht nach allen Seiten. Die eigenartige Szenerie, die Vereinigung der wuchtigen Ruinen mit den geradezu unwahrscheinlich anmutenden Felsgruppen gehörte zu den stärksten Eindrücken der Reise und wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Die Abendzüge führten die Teilnehmer wieder nach Deutschland zurück. Es kann gesagt werden, daß alle, Fachgeologen wie Liebhaber, mit reichen Erfahrungen heimgekehrt sind und die überaus gelungene Exkursion in bester Erinnerung behalten werden.

Dr. F. Zeuner.

Sportkämpfe der Höheren Schulen

Gymnasium Neiße Sieger in der Leichtathletik
Gymnasium Oppeln Schlagballsieger

Bei herrlichem Wetter wurden am Dienstag in Oppeln die Preußenspiele der höheren Schulen von Oberschlesien ausgetragen. In dem Leichtathletikwettkampf, bestehend aus einem Dreikampf, 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen, siegte das Gymnasium Neiße mit 11 Punkten vor dem Beuthener Hindenburg-Gymnasium; den dritten Platz belegte der vorjährige Sieger, Oberrealschule Oppeln. Die Oberrealschule Beuthen, die zum ersten Male an den Spielen teilnahm, plazierte sich an vierter Stelle. Bei den einzelnen Wettkämpfen wurden entsprechende Leistungen erzielt. So durchliefen die beiden talentierten Kurzstreckenläufer Kotz, Gymnasium Beuthen und Laqua, Oberrealschule Oppeln, die **100 Meter** in der guten Zeit von 11,2 Sek. Im **Kugelstoßen** vollbrachten Laqua und Kolibaba, Gymnasium Neiße, mit 15,05 und 14,76 Meter die besten Leistungen. Pichotta, Oberrealschule Beuthen, sprang 5,95 Meter weit, während Kowarsch, Gymnasium Beuthen und Simon, Oberrealschule Beuthen, 5,90 Meter erreichten.

Im **Schlagball** war das Gymnasium Oppeln den anderen Schulen bei weitem überlegen und konnte in den Gruppen A und B den Sieger stellen.

Pistulla geht nach Amerika

In der nächsten Zeit werden wieder drei unserer besten Boxer nach USA. ziehen. Der Schwergewichtler Ernst Gühring hat seine Abreise nach USA. bereits für den 8. Juli angesetzt, Halbschwergewichtsmeister Ernst Pistulla, ein Oberschlesier (Kattowitzer), will wenig später folgen, sobald die von seinem Manager Hans Breitensträter eingeleiteten Verhandlungen mit Amerika, die zur Zeit recht günstig stehen, abgeschlossen sind. Auch der Münchener Amateur-Halbschwergewichtler Ernst Leidmann hat die Absicht, als Berufsboxer sein Glück in Amerika zu versuchen.

Polizeisportverein Hindenburg schlug den ATV. Kattowitz 8 : 7

Am Sonntag hatte die von Spiel zu Spiel aufstrebende Polizeimannschaft Hindenburg den Ostoberschlesischen Handballmeister zu Gaste. Der 8:7-Sieg über ATV. Kattowitz bedeutet für die Hindenburger einen schönen Erfolg. Die Kattowitzer waren den Hindenburgern sehr gefährlich. Ueberraschend schnell kam ATV. zum ersten Erfolg. Einige Minuten später stellte Werner durch einen unhaltbaren Schuß den Gleichstand her und Paliga brachte die Polizei in Führung. ATV. konnte bis zur Pause gleichziehen. Nach der Halbzeit stellte die Polizei um. Schumann spielte jetzt in der Mitte. Der Sturm gewann an Durchschlagskraft. In kurzen Abständen erhöhte die Polizei ihre Torzahl. Zehn Minuten vor Schluß stand der Kampf 8:5 für die Polizei. P. Wasner wurde jetzt verletzt. ATV. kam jetzt mächtig auf und schoß zwei Tore. In die Torerfolge teilten sich Schumann (4) und Paliga (2). Die Mannschaft befand sich in einer guten Verfassung und hatte in Czuday (Tor), Fitzon und O. Wasner (Verteidigung), P. Wasner (linker Lauf) und Schumann (Mittelsturm) seine Hauptstärken.

Handelsnachrichten

Neue Baisse an der New-Yorker Börse

New York, 25. Juni. An der New York Stock Exchange, dem führenden Wertpapiermarkte der Vereinigten Staaten, kam es am Dienstag zu einem neuen allgemeinen Rückgang der Werte, der bei einzelnen Papieren bis 16 Dollar betrug. Eine ganze Reihe von Werten des Aktienmarktes ging auf einen absoluten Tiefstand zurück.

Erhöhung der Reichsbankdeckung

Berlin, 25. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni hat sich in der dritten Juniwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 195,4 Millionen auf 1504,5 Millionen RM. ermäßigt. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 195,8 Millionen auf 1348,1 Millionen RM. abgenommen und die Lombardbestände um 0,2 Millionen auf 55,3 Millionen RM. zugenommen. Die Reichsschatzwechsel, an denen am Schluß der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 0,1 Millionen RM. ausgewiesen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 239,8 Millionen RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 240,8 Millionen auf 4038,0 Millionen RM. verringert, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 1,0 Millionen auf 329,6 Millionen RM. erhöht. Unter der Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,7 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die freien Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 49,0 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 648,6 Millionen RM. eine Zunahme um 111,3 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 35,1 Millionen auf 3076,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 Millionen auf 2618,9 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 35,0 Millionen auf 457,2 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 61,2 Prozent in der Vorwoche auf 64,9 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 71,1 Prozent auf 76,2 Prozent.

Die internationale Verflechtung der volkswirtschaftlichen Konjunkturen

In der Rudolf-Funke-Stiftung des „Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr" an der Universität Kiel wird die Preisaufgabe gestellt, die Konjunkturentwicklung seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart an Hand von typischen Beispielen unter dem Gesichtspunkt zu untersuchen, inwieweit die verschiedenen volkswirtschaftlichen Konjunkturen hinsichtlich ihres zeitlichen Verlaufs, ihrer Intensität und sonstigen Eigenart übereinstimmen oder nicht übereinstimmen. Hierbei sind nicht nur die verschiedenen Perioden der kapitalistischen Entwicklung, sondern auch die Beziehungen zwischen den Konjunkturen verschiedenartiger Wirtschaftsgebiete (z. B. Industrie-, Rohstoff- und Agrargebiete) zu berücksichtigen. Mit dieser empirischen Darstellung ist eine historisch-theoretische Analyse der nachweisbaren einseitigen oder wechselseitigen Beeinflussungen zu verbinden. Hierbei soll die verschiedenartige typische Gestaltung herausgearbeitet werden, in der sich die internationale Ausbreitung von Konjunkturen vollzieht. Die Rolle der maßgeblichen psychischen und materiellen Faktoren (z. B. Spekulation, technische Neuerungen, Wanderungen, Außenhandel, Kapitalbewegungen) in diesem Prozeß ist zu klären. Die allgemeinen Probleme der konjunkturtheoretischen Ursachenforschung sind nicht in den Vordergrund zu stellen, doch soll der Bearbeiter prüfen, inwiefern sich die von ihm entwickelte Theorie der internationalen Konjunkturverflechtung in die allgemeine Konjunkturtheorie einfügt. Die Beteiligung an dem Preisausschreiben steht einzelnen Forschern wie auch Arbeitsgemeinschaften und Instituten offen. **Die beste Bearbeitung wird mit dem Rudolf-Funke-Preis in Höhe von 18 000 RM. nebst der goldenen „Rudolf-Funke-Medaille" ausgezeichnet.** Die Arbeiten sind in Schreibmaschinenschrift (5 Ausfertigungen) in deutscher und englischer Sprache bis zum 31. Dezember 1932 dem Direktions-Sekretariat des „Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr" an der Universität Kiel einzureichen. Sie müssen mit einem Kennwort bezeichnet sein; dieses Kennwort ist zugleich auf einem beiliegenden Briefumschlag anzubringen, der Name und Adresse des Verfassers enthält. Bei Kollektivarbeiten sind die Namen sämtlicher Mitarbeiter zu nennen. Das Amt des Preisrichters haben übernommen: Professor Dr. A. Aftalion, Universität Paris, Professor Dr. L. Birck, Universität Kopenhagen, Professor Dr. B. Harms, Universität Kiel, Professor Dr. E. Lederer, Universität Heidelberg, Professor Dr. Wesley C. Mitchell, Columbia Universität New York, USA., Professor D. H. Robertson, M. A., Universität Cambridge, Professor Dr. J. Schumpeter, Universität Bonn, Präsident Professor Dr. E. Wagemann, Universität Berlin und Deutsches Institut für Konjunkturforschung.

Warschauer Börse

vom 25. Juni 1930 (in Złoty):

Bank Polski	167,75
Bank Dyskontowy	116,00
Bank Społek Zarobk.	72,50
Firley	30,00
Ostrowieckie	55,00
Starachowice	16,25

Devisen

New York 8,91, Dollar privat 8,889, London 43,35½, Paris 35,03, Wien 125,90, Prag 26,46¼—26,46, Italien 46,75½, Schweiz 172,90, Holland 358,60, Stockholm 239,72, Berlin 212,72, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Bodenkredite 4½% 56—55,75, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 6. Geld	25. 6. Brief	24. 6. Geld	24. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,526	1,530	1,530	1,534
Canada 1 Canad. Doll.	4,190	4,198	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,069	2,073
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,364	20,404	20,367	20,407
New York 1 Doll.	4,190	4,198	4,192	4,200
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,476	0,478	0,473	0,475
Uruguay 1 Gold Pes.	3,666	3,674	3,666	3,674
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,38	168,72	168.43	168,77
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,465	58,585	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,493	2,497
Budapest 100 Pengö	73,29	73,43	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,43	81,59	81,45	81,61
Helsingf. 100 finnl. M.	10,55	10,57	10,552	10,572
Italien 100 Lire	21,96	22,00	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,409	7.423	7,410	7,424
Kopenhagen 100 Kr.	112,18	112,40	112,20	112,42
Kowno	41,80	41,88	41,80	41,88
Lissabon 100 Escudo	18,78	18,82	18,78	18,82
Oslo 100 Kr.	112,17	112,39	112,19	112,41
Paris 100 Frc.	16,445	16,485	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,435	12,455	12,439	12,459
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,06	92,24	92,06	92,24
Riga 100 Lais	80,72	80,89	80,74	80,90
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,225	81,385
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3.037	3,043
Spanien 100 Peseten	48,65	48,75	48,68	48,78
Stockholm 100 Kr.	112,56	112,78	112,60	112,82
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,44	111,66
Wien 100 Schill.	59,14	59,26	59,14	59,26

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 25. Juni. Terminpreise. **Juni** 7,50 B., 7,40 G., Juli 7,50 B., 7,40 G., **August** 7,45 B., 7,40 G., Sept. 7,55 B., 7,50 G., Okt. 7,70 B., 7,65 G., Nov. 7,90 B., 7,85 G., Dez. 8,05 B., 8,00 G., März 8,35 B., 8,25 G., Mai 8,55 B., 8,50 G.

Die Jacht Kai Kai. Der Roman einer Abenteuerin. Von Hans Possendorf. Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München. Preis geh. 3,— RM., geb. 4,— RM.

Der Verfasser der erfolgreichen Romane „Bux" und Klettermaxe" berichtet in seinem neuen Buch „Die Jacht Kai" eine unerhörte Begebenheit, die sich während des Weltkriegs in den Gewässern der Südsee und des Pazific wirklich zugetragen hat. Es liegt ein regelrechter Seekrieg, den hier ein junges, bildschönes, auf den Südseeinseln aufgewachsenes Mädchen mit ihrer bewaffneten Jacht Kai Kai und einem Hilfsdampfer gegen eine bedeutende amerikanische Schiffahrtslinie bis zu deren vollkommenen Ruin führt. Ihr Schlag richtet sich gegen den Reeder, um ihm das Geständnis abzuzwingen, daß ihr Vater für ein von ihm begangenes Verbrechen in der französischen Verbrecherkolonie Neukaledonien unschuldig büßt. Aber während ihres erbitterten Kampfes spinnen sich zwischen ihr und des Todfeindes Kompagnon Liebesbande, die nach seltsamsten Konflikten und nachdem das furchtlose Mädchen ihr Ziel erreicht hat, die beiden zusammenführen. Possendorf hat diese Handlung zu einem wuchtigen Roman gestaltet.

Berliner Börse vom 25. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	101 1/8	102 5/8
Hansa Dampf.	137 1/2	137 1/2
Nordd. Lloyd	102 1/4	103
Barm. Bankver.	123 1/4	122 3/4
Berl. Handels-G.	159 1/2	158 1/2
Comm.& Priv.-B.	141 3/4	141 1/4
Darmst. &Nat.-B.	209 1/2	208 3/4
Dt. Bank u. Disc.	133 1/2	133
Dresdner Bank	133	133
Aku	86	81
Allg.Elektr.-Ges.	148 1/2	147 1/2
Bemberg	95 1/8	93
Bergmann Elek.	175	175
Buderus Eisen	70 1/8	72
Charl. Wasserw.	97 1/4	97 1/4
Daimler-Benz	33 1/8	32 3/4
Dessauer Gas	147 1/4	147 3/4
Dt. Erdöl	90 5/8	90
Elekt. Lieferung	137	136 1/2
Essener Steink.		
I. G. Farben	156	156 1/4
Gelsenk. Bergw.	128	128
HarpenerBergw.	121	120 1/2
Hoesch Eis.u.St.		93 1/4
Holzmann Ph.	89 1/2	91
Ilse Bergb.		238 1/2
Kaliw. Aschersl.	200 1/2	200 1/2
Karstadt	107 5/8	107 5/8
Klöcknerw.	100	100
Köln.-Neuess. B.	91 3/4	91
Mannesmann	94	94 1/2
Mansfeld. Bergb.	67	66 1/4
Masch.-Bau-Unt.	46 1/4	45 1/8
Metallbank	114 1/2	113 3/4
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	100 7/8	101 5/8
Orenst.& Koppel	69	67 1/2
Ostwerke	234	236
Otavi	45 1/2	45 1/2
Phönix Bergb.	87 1/4	87 1/4
Polyphon	220	219 1/2
Rhein. Braunk.	213 1/2	214 1/2
Rheinstahl	109	108 3/8
Rütgers	60	60 3/8
Salzdetfurth	365	366 1/2
Schl. Elekt. u. G.	146	146 1/2
Schultheiß	287	288
Siemens Halske	212 1/2	211 5/8
Svenska	303	300
Ver. Stahlwerke	87 1/4	87

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	320	322
Allianz Lebens.	215 1/2	215 1/2
Allianz Stuttg.	200	200 1/2
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2630	2570

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	89 7/8	90 1/4
Allg.Lok. u. Strb.	46	47 1/2
Canada	28	26 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	93 7/8	94 1/8
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	102 1/4	104
Hamb. Hochb.	71 1/8	72
Hamb. Südam.		169
Hannov. Strb.		139 5/8
Hansa Dampf.	136	139 1/2
Magd. Strb.	56 5/8	56 5/8
Nordd Lloyd	102	103
Schantung	76 1/2	77
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	161	160

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	112	113 3/4
Bank f. Br. Ind.	143	146 1/2
Bank f. elekt. W.	124 1/2	125
Barmer Bank-V.	122 1/2	123 1/2
Bayr. Hyp. u. W.	137 1/2	137
do. Ver.-Bk.	142	142
Berl. Handelsges	158 3/4	162
Comm. u. Pr. B.	141 1/2	141
Darmst. u. Nat.	208 1/2	211
Dt. Asiat. B.	49	49
Dt. Bank u. Disc.	132	134
Dt. Hypothek. B.	116 1/2	116
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	133 1/2	139
Oesterr.Cr.-Anst	27 3/4	28
Preuß. Bodkr.	142	142
do. Centr. Bod.	178	178
do. Pfandbr. B.	178	178
Reichsbank	257 1/4	261
SächsischeBank	153 3/4	155
Schl. Bod. Kred.	139	139
Wiener Bank-V.	10 5/8	10 5/8

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		614
Dortm. Akt.-B.	223 1/2	223
do. Ritter-B.	248 1/2	253
do. Union-B.	250 1/4	250 1/4
Engelhardt-B.	219	220
Leipz. Riebeck	137	137 1/2
Löwenbrauerei	230	275
Reichelbräu	247 1/2	248 1/2
Schulth.Patzenh.	285	289
v. Tuchersche	139	139

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	147	145
Adler P. Cem.	57 1/2	59
A. E. G.	148	150
do. Vorz.-A. 6%		99 1/2
do. Vorz. B 5%		99 1/4
AG. f. Bauaust.	26 1/2	25 1/4
Alfeld-Dellig	41 1/2	42 1/2
Alg. Kunstzijde	86	86 1/2
Ammend. Pap.	135	136 1/2
Anhalt.Kohlenw	72 1/2	78
Aschaff. Zellst.	119 1/2	117 1/2
Augsb. Nürnb.	85 3/4	84
Bachm. & Lade.	117	117 1/2
Barop. Walzw.	55 3/4	55 3/4
Basalt AG.	34 1/4	35
Bayer. Motoren	81 3/4	80 1/4
Bayer. Spiegel	55	55 1/2
Bemberg	92 1/2	97 3/4
Berger J., Tiefb.	305	308
Bergmann	174 1/4	174 3/4
Berl. Gub. Hutf.	211	212
do. Holzkont.	37	37
do. Karlsruh.Ind.	66 1/8	66 3/8
do. Masch.	61 1/2	61
do. Neurod. K.	51	51 1/2
Berth. Messg.	39 1/4	39
Beton u. Mon.	110	113 1/4
Bösp. Walzw.	47 1/2	47 1/2
Braunk. u. Brik.	147	147
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	118	118
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen	70	71
Byk. Guldenw.	56	56 1/4
Carlshütte Altw.	42	
Charl. Wasser.	97 1/4	98 1/2
Chem. F. Heyden	58 1/4	59
do. Ind. Gelsenk.	56	56
do. Schuster	45	51
I. G. Chemie	182	182
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	309 3/4	316
Conc. Spinnerei	54	54
Cont. Gummi	163	167
Daimler	33	33 1/8
Dessauer Gas	149 3/4	152
Dt. Atlant. Teleg.		105
do. Erdöl	91	91 3/4
do. Jutespinn.		70
do. Kabelw.	72 1/4	74
do. Linoleum	195	202 3/4
do. Schachtb.	93	94
do. Steinzg.	168	170
do. Telephon	120	120
do. Ton u. St.	124 3/4	125
do. Wolle		10 3/4
do. Eisenhandel	68 1/8	69 1/8
Doornkaat	111 1/2	117 1/2
Dresd. Gard.	65	65 1/8
Dynam. Nobel	80 3/8	80 1/4
Eintr. Braunk.	140 1/2	140 3/4
Eisenbahn-Verkehrsm.	178	179 1/2
Elektr.Lieferung	138 3/4	140 3/4
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	99	100
do. Licht u. Kraft	148 1/2	145
Erdmsd. Sp.		68 1/2
Essener Steink.		133 1/8
Fahlbg. List. C.	62 3/4	64
I. G. Farben	156	159
Feldmühle Pap.	152 1/4	152
Felten & Guill.	107 1/2	109 5/8
Flöther Masch.	31 1/2	32
Fraust. Zucker	59	59
Froeb. Zucker	66	64
Gelsenk. Bg.	128	128 1/2
Genschow & Co.	65	65
Germania Ptl.	137 1/2	139 1/2
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	141	143 7/8
Goldina	21 3/4	21 3/4
Goldschm. Th.	56 1/2	56 1/2
Görlitzer Wagg.	104	104 1/2
Gruschw. Text.	64	64
Hackethal Dr.	90 1/4	90 1/4
Hageda	100	100
Hamb. El. W.	132 1/2	132 1/8
Hammersen	122	120
Hannov. Masch.	32 1/8	32 3/4
Harb. E. u. Br.	73	75
Harp. Bergb.		121 1/2
Hedwigsh.	96	96
Hemmor Ptl.	143 1/2	147
Hilgers	60	60
Hirsch Kupfer	128 1/4	127
Hoesch Eisen	94 3/4	94 1/2
Höffm. Stärke	58	58
Hohenlohe	69 1/2	67 1/2
Holzmann Ph.	89	90 1/2
Horchwerke	50	50
Hotelbetr.-G.	130	133 1/2
Huta, Breslau	87	86
Hutschenr C. M.	59	58 1/2
Ilse Bergbau	238	240
do. Genußschein.	117 1/2	117 5/8
Industriebau	45 1/4	44 1/2
Jeserich	46	46
Jüdel M. & Co.	117 1/2	118 3/4
Jungh. Gebr.	38 1/4	38 1/2
Kahla Porz.	42 1/2	41
Kais. Keller	81	83
Kali. Aschersl.	201	203
Kali-Chemie	149 1/2	146
Karstadt	101	110
Kirchner & Co.	54 1/8	54 1/4
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	60	61
Köln-Neuess. B	91 1/2	91 1/8
Köln Gas u. El.	49 1/2	49
Kölsch-Walzw.	39 1/4	38
Körting Elektr.	106	106
Körting Gebr.	50 1/4	50 1/2
Kromschröd.	116 1/2	116 1/2
KronprinzMetall	36 1/4	36 1/4
Kunz. Treibriem.	89 1/2	89 3/4
Lahmeyer & Co.	158 1/2	158
Laurahütte	38 1/4	37
Leipz. Pianof. Z.	24	25 3/4
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	58 1/2	58 1/2
Lindes Eism.	159	159 3/4
Lindström	565	570
Lingel Schuhf.	75 1/4	75
Lingner Werke	83	83 3/8
Lorenz C.		189
Lüneburger Wachsbleiche		49
Magdeburg. Gas	35 1/2	35 1/2
do. Bergw.	53	53 1/2
do. Mühlen	50	50
Magirus C. D.	22 1/2	23 1/2
Mannesmann R.	94 7/8	94 7/8
Mansfeld. Bergb.	67	67 1/2
Mech. W. Lind.	76 1/2	76 3/4
Meinecke	84 3/4	84 3/4
Meißner Ofen	62	62 1/2
Merkurwolle	139	140
Metallgesellsch.	113	114 3/4
Meyer H. & Co.	134	132 1/2
Meyer Kauffm.	30	30 1/4
Miag	112 1/8	111 1/8
Mimosa	224	223
Minimax	94	94 1/2
Mitteldt. Stahlw.	116 1/2	117
Mix & Genest	128	128
Montecatini	50	50 1/8
Motor Deutz	67 1/2	67
Mühlh. Bergw.	99 1/2	99 1/2
Nationale Auto	14	13 1/8
Natr. Z. u. Pap.	90	92 1/2
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123 1/4
Nordd. Wollkäm.	79	81
Oberschl.Eisb.B.	63	63
Oberschl.Koksw	102	102 1/8
do. Genußsch.	93 1/4	92 1/2
Orenst. & Kopp.	69	69
Ostwerke AG.	236	237
Phönix Bergb.	87 1/2	88 1/8
do. Braunk.	63	64
Pintsch L.		193 1/2
Plau. Tüll u. G.	29	29
Pöge H. Elektr.	17 1/4	17 3/4
Polyphon	221 3/4	222
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	30	30
Rhein. Braunk.	211 3/4	216
do. Elektrizität	143 1/2	143 1/4
do. Möb. W.	59	62
do. Textil	32 1/4	32
do. Westf. Elek.	168	167 1/8
do. Sprengstoff		66 1/2
do. Stahlwerk	108	109
Riebeck Mont.	101	101
Roddergrube	660	660
Rosenthal Ph.	84	84
Rositzer Zucker	34 7/8	34 1/4
Rückforth Nachf	74	74
Ruscheweyh	71 1/2	71 1/2
Rütgerswerke	60 3/4	60 1/4
Sachsenwerk	98	99
Sächs. Gußst. D.	68	70
Sächs.-Thür. Z.		102 1/4
Salzdetf. Kali	365	365 1/2
Sarotti	110	111
Saxonia Portl. C.	126	126
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	50	51 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	100 1/2	100
do. Cellulose	72 1/2	73 1/2
do. Gas La. B	146 1/4	149 1/4
do. Lein. Kr.	11	11
do. Portl.-Z.	144 1/2	146 1/2
do. Textilwerk	14 5/8	14 3/8
Schubert & Salz.	210	214 1/2
Schuckert & Co.	162 3/8	165
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	13 1/2	13 1/8
Siegersd. Werke	48 1/4	48
Siemens Halske	213 1/4	218 1/2
Siemens Glas	119	120 1/2
Staßf. Chem.	25	25
Stett. Chamotte	67 1/2	67
do. Portl. Z.		78 1/2
Stock R. & Co.	80	80
Stöhr & Co. Kg.	91 1/4	91 1/4
Stolberg. Zink.	80 1/2	85
StollwerckGebr.	103	103
Stralsund.Spielk	217	217 1/2
Svenska	305	304
Tack & Cie.	107 1/2	107 1/2
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	36	36 3/4
Thöris V. Oelf.	78 1/2	78 1/2
Tietz Leonh.	148	147 1/4
Trachb. Zucker	26	26
Transradio	115	115
Triptis AG.	41	41
Tuchf. Aachen	114 1/4	114 1/2
Union Bauges.	46	47 1/2
Union F. chem.	48	48
Varz. Papierf.	100	101
Ver. Berl. Mört.	106	106 1/2
do. Dtsch.Nickw.	140	143
do. Glanzstoff	110 1/2	110 1/2
do. Jut. Sp. L. B.		88 1/2
do. M. Tuchf.	43 1/2	43
do. Stahlwerke	87 3/4	88 1/8
do. Schimisch, Z.	167	167 1/2
do. Schmirg.M.	43	41
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	54	55
Vogel Tel. Dr.	87	87
Vogtl. Masch.	56	56
do. Tüllfabr.	55	55 1/4
Wanderer W.	46 1/2	47 1/4
Wenderoth	75	75
Westereg. Alk.	205	206
Westfäl. Draht	86	86
Wicking Portl.Z.	105 1/8	105
Wunderlich & C.	67 1/2	67 3/4
Zeitz Masch.	101 1/4	104
Zeiß-Ikon		84
Zellstoff-Ver.	87 3/4	89
do. Waldhof	158	158
*		
Neu-Guinea	300	300
Otavi	45 1/4	46 1/8

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	50	52
Faber Bleistift		125
Kabelw. Rheydt	191	191
Lerche & Nippert		73
Linke Hofmann	71	71
Manoli		200
Neckarsulm	68 1/4	68 1/4
Oehringen Bgb.	210	200
J. D. Riedel	61	61
Stoewer Auto	23	23
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90 3/8	90 1/4
*		
Burbach-Kali		167 1/2

	heut	vor.
Wintershall		188 1/2
*		
Diamond ord.	9	9 1/8
Kaoko		
Salitrera	150	150
*		
Chade 6%		375

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58,30	58 3/8
do. Anl. Auslos.	8 3/4	9
do. Schutzgeb.A.	3,40	3 1/2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	94	94
6% Dt. Reichsanl.		87 3/4
7% Dt. Reichsanl.	103,8	103,8
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16 1/4	16 1/4
do. m. Ausl. Sch. 1	57 3/4	57 3/4
8% Land C.G.Pfd.	95 3/4	95 3/4
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	100 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	100	100,10
do. Ctrlbdkr. 27	100 1/2	100,5
do. Pfdbr. Bk 47	100	99,8
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100 3/4	100 3/4
do. do. III	98 3/4	98,5
do. do. V	98 1/4	98 1/4
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P. Gpfb. S. 37	101 1/2	101,2
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99 3/4	99 3/4
do. 4	99 1/2	99,5
7% Pr. Ldpf. R.10	95 1/2	95,5
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	106 1/4	106 1/4
Linke-Hofmann		94 1/2
Oberbedarf		94
Obschl. Eis.-Ind.		94
Schl. Elek. u. Gas	96 1/2	

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	16,8	16,9
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		47 3/8
4% do. Goldrent.	26,8	26,80
4% Türk. Admin.	4 1/2	4 1/2
do. Bagdad	5,5	5.5
do. von 1905	5,3	5,9
do. Zoll. 1911	5,3	5,3
Türk. 400 Fr. Los	10 3/4	11 1/2
4% Ungar. Gold	23,2	23,2
do. do. Kronenr.	1,95	2
Ung. Staatsr. 13	21	21
4 1/2% do. 14	25 3/8	25 3/8
*		
4 1/2% Budap. St 14	61	61 3/8
Lissaboner Stadt	10 3/8	10 1/8
*		
2% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.	3,90	3,95
4% Dux Bodenb.		11.2
4% Kaschau Oder	11,10	11.20
4 1/2% Anatolier Serie I	14 3/4	14,4
do Serie II	14 3/8	14 1/2
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 25. Juni.

Breslauer Baubank	47
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	100
Fehr Wolff	47
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	59
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	89
Komm. Elektr. Sagan	72
Königs- und Laurahütte	37
Meinecke	84
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	64
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	106
Rütgerswerke	60
Schles. Feuerversich.	245
Schles. Elektr. Gas lt. B	149
Schles. Leinen	11
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	69
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	64
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,64
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47.10, Kattowitz 46.90 — 47.10, Posen 46.925—47.125 Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2 1/2%, Zürich 3%, Prag 4 1/2%, London 3%, Paris 2 1/2%, Warschau 6 1/2% Moskau 8%

Preußen-Haushalt angenommen

Splitterparteien retten die Koalition

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 25. Juni. Die Preußische Regierung hat im Landtage einen „Sieg" über die Opposition erreicht: **Die Schlußabstimmung über den Haushaltsplan ergab 230 gegen 8 Stimmen. Der Haushalt wurde also angenommen.** Daran, daß eine Mehrheit für den Haushalt an sich vorhanden war, war von Anfang an nicht zu zweifeln. Fraglich war lediglich, ob eine Beschlußfähigkeit des Hauses zustandekommen würde, nachdem fast die gesamte Opposition bei der letzten Abstimmung durch Nichtbeteiligung obstruiert hat. **226 Stimmen,** seien es Ja- oder Neinstimmen, müssen abgegeben werden, damit überhaupt ein Ergebnis verzeichnet werden kann. Auf **238** hat es der Landtag heute gebracht, von denen 8 **allerdings Neinstimmen waren, die kleinen bürgerlichen Splitterparteien entstammten.** Das Abstimmungsergebnis wurde bei den Regierungsparteien mit lautem Beifall aufgenommen. Aus den Bänken der Oppositionsparteien hörte man jedoch lebhafte **Protest- und Pfuirufe.** Besonders böse waren neben den Nationalsozialisten die Wirtschaftsparteiler, die sich mit den sonst nicht sehr geliebten Hitler-Leuten zusammentaten, um im Chore ein paar Minuten lang zu rufen: **„Nieder mit der Regierung! Auflösen! Auflösen!"** Nachdem diese Hauptabstimmung bewältigt war, gingen die anderen Abstimmungen verhältnismäßig glatt vonstatten. Besonders bemerkenswert ist noch, daß die Notverordnung, durch die seinerzeit das Staatsministerium die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer in Kraft gesetzt hatte, nachträglich mit 221 gegen 54 Stimmen gebilligt wurde.

Abschluß der Weltkraftkonferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. Die Weltkraftkonferenz trat am Mittwoch zu ihrer Schlußsitzung in den Kroll-Festsälen zusammen.

Nach einer kurzen einleitenden Ansprache des Vorsitzenden des amerikanischen nationalen Komitees, Merrill, erstattete der stellvertretende Geschäftsführer der Konferenz den Schlußbericht. Er sprach zunächst von den organisatorischen Ergebnissen der Konferenz und behandelte dann die Ergebnisse der Beratungen des Internationalen Hauptausschusses.

Dem Hauptausschuß sind Vorschläge über die Gründung eines **ständigen Weltingenieurkongresses und eines Weltingenieurverbandes zugegangen.** Er hat sich dahin ausgesprochen, daß derartige neue Organisationen **zu einer internationalen Ueberorganisation** führen müßten. Der Hauptausschuß hat beschlossen, die in Aussicht gestellte Einladung Schwedens und der skandinavischen Länder anzunehmen und **Skandinavien als Tagungsort für die nächste Teilkonferenz der Weltkraftkonferenz im Jahre 1933 in Aussicht zu nehmen.** Diese Teilkonferenz werde sich dann mit der **Energieversorgung der Großindustrie befassen.** Die 3. Vollkonferenz soll 1936 in Amerika stattfinden.

Das wichtigste Ergebnis der Konferenz sei darin zu sehen, daß so viele erfahrene Fachleute der ganzen Welt neue persönliche Beziehungen angeknüpft haben. Hierdurch habe die Konferenz vor allem auch **die Annäherung der Völker gefördert.** Den Weg zur Verbilligung der Energie erblickt die Weltkraftkonferenz in der **Herabsetzung der Kosten der Energieerzeugung und Verteilungsanlagen und in der Erhöhung der Benutzungsdauer dieser Anlagen.** Die Konferenz hat ferner gezeigt, **daß die Versorgung der Welt mit Maschinenkraft, Licht und Wärme, letzten Endes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit führen muß.** Endlich hat die Konferenz große Zukunftsausblicke auf wissenschaftlichem, technischem, wirtschaftlichem und soziologischem Gebiet eröffnet. Die einzelnen Hauptvorträge haben gezeigt, daß wir in ein Zeitalter eingetreten sind, das uns, durch die weitgehende Spezialisierung hindurch, **eine neue einheitliche Geisteskultur** bringen wird.

Reformationsfeiern in Augsburg

(Telegraphische Meldung)

Augsburg, 25. Juni. Die 400-Jahrfeier der Augsburgischen Konfession wurde Dienstag abend durch einen Begrüßungsakt eingeleitet. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. D. Kapler hielt die Begrüßungsansprache. Er verlas zunächst ein Schreiben des Reichspräsidenten, in dem dieser dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die Erinnerung an das reformatorische Bekenntnis von Augsburg dazu beitragen möge, **christliche Gesinnung zu erhalten und zu stärken.** Weiter gab Dr. Kapler ein Schreiben des Reichsministers des Innern, Dr. Wirth, bekannt. Dr. Kapler, der darauf die Vertreter der Reichsregierung, Staatssekretär Zweigert, Oberregierungsrat Dr. Conrad sowie der Reichs- und Staatsbehörden herzlich willkommen hieß, bezeichnete in seiner Ansprache diese Teilnahme der Reichs- und Staatsbehörden als ein Unterpfand dafür, daß **Reich und Staat die fortdauernde überragende Bedeutung der christlichen Kirche und der religiösen Güter für die Volksgemeinschaft zu würdigen wissen.**

Die Aufgaben des Weltprotestantismus'

Die Europäische Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen ist anläßlich der Jubiläumsfeierlichkeiten unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Jörgensen, Kopenhagen, zusammengetreten und beschäftigte sich mit dem Plan einer internationalen protestantischen Kreditgenossenschaft. Die Organisation dieser Genossenschaft ist abgeschlossen, und wird, sobald die einzelnen Länder und Kirchen die auf sie entfallenden Mittel aufgebracht haben, in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe besteht darin, **den notleidenden protestantischen Gemeinschaften Darlehen** zu gewähren. Im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung sprach im überfüllten Börsensaal der Leiter der Europäischen Zentralstelle in Genf, Prof. Dr. Adolf Keller, über **„Die Aufgaben des Weltprotestantismus' in der Gegenwart."** Diese Aufgaben seien aus geschichtlicher Notwendigkeit geboren. Sie gipfelten in dem großen Ziel, nicht nur einen protestantischen Block zu errichten, sondern eine allgemeine, christliche Front über die Grenzen der Konfessionen hinweg zu schaffen. Generalsuperintendent D. Dibelius, Berlin, sprach über **„Die gegenwärtige Lage des Protestantismus' in Deutschland".** Er verwies auf die wirtschaftliche Not, die die Handlungsfreiheit der Kirche überall einenge, und **behandelte auch die Zuspitzung der politischen Lage,** die es der Kirche schwer mache, ihre Selbständigkeit und politische Neutralität zu wahren. Der Redner warf einen Blick auf den Religionskampf in Rußland, der auch nach Deutschland überzugreifen beginne, und die protestantische Kirche mehr als je zu einer kämpfenden Kirche mache.

Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten erhebt Einspruch gegen den Gesetzentwurf über eine „Reichshilfe" der Festbesoldeten, insbesondere die Heranziehung der Behördenangestellten.

Ozean-Ost-West-Flug geglückt

(Telegraphische Meldung)

New York, 25. Juni. Dem australischen Flieger Kingsford Smith ist mit seinem Flugzeug „Southern Croß" die Wiederholung des Köhl-Hünefeldschen Atlantik-Fluges von Ost nach West gelungen. Das Flugzeug hat um 10,21 Uhr MEZ. die Hafenstadt Harbour Grace auf Neufundland erreicht. Infolge Nebels und Brennstoffmangels mußten die Flieger in Neufundland niedergehen. Bis in die Gegend von Neufundland hatten sie ideales Wetter gehabt, waren dann allerdings in den fürchterlichsten Nebel geraten. Der Kompaß versagte und nur dem Funkapparat hatten sie es zu verdanken, daß sie aus dem Nebelmeer herausfanden. Nach Auffüllung des Betriebsstoffes werden die Flieger zur Weiterfahrt nach New York aufsteigen.

Der 24. Deutsche Luftfahrertag in Kassel

Der 24. Deutsche Luftfahrertag fand, gleichzeitig als Flieger-Wiedersehenstag, in diesem Jahre in Kassel statt. Ueber 300 Vertreter der Gruppen und Vereine des Deutschen Luftfahrtverbandes, darunter auch E. Lehr, Beuthen, als Vertreter der **Gruppe Oberschlesien des DLV.,** hatten sich zusammengefunden. In der Mitgliederhauptversammlung begrüßte Oberbürgermeister Dr. Stadler, Kassel, die Erschienenen. Als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums machte Ministerialdirigent Dr. Brandenburg beachtliche Ausführungen, die die überparteiliche zielbewußte Arbeit des DLV. mit dem Ziele „Luftsport ist Volkssport" anerkannten. Den DLV.-Vereinen eröffne sich in engster Zusammenarbeit mit den kommunalen Behörden und Verkehrsvereinen ein ganz neues Feld der Tätigkeit, als diesen der Zubringerdienst auf ihren Kleinflugzeugen zu den bestehenden großen Luftverkehrslinien übertragen werden solle. Man werde sich künftig von Reichs wegen auf die großen durchgehenden Luftverkehrsstrecken beschränken. Der Vorsitzende des DLV., Staatsminister a. D. Dominicus, erstattete den Jahresbericht, aus dem ein erhebliches Anwachsen des Segelflug-, Freiballon- und Motorflugsportes hervorging. Die Versammlung erhob Einspruch gegen die behördlichen Eingriffe in den Freiballonsport. Augsburg wurde als Tagungsort für 1931 gewählt. Der Antrag, einen der nächsten Luftfahrertage in Oberschlesien (Gleiwitz, Hindenburg oder Beuthen) abzuhalten, **wurde zugunsten von Augsburg um ein Jahr zurückgestellt.** Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der „Deutsche Luftrat" unter bestimmten Voraussetzungen auf drei Jahre die Vertretung Deutschlands im Internationalen Luftfahrtverband (Sitz Paris) **der FAI. übernähme.**

Produktionsausgleich zwischen Ost und West

Vorschläge auf der 60. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juni. Am Mittwoch wurde im Sitzungssaal des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats die **60. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats** eröffnet. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, **Dr. h. c. Brandes,** hielt die Eröffnungsansprache. Er beschäftigte sich mit den Ostfragen und mit den Fragen der Getreidewirtschaft. **„Für die Getreideernte ist nach den Witterungsverhältnissen der letzten Zeit viel zu befürchten.** Eine weit größere Gefahr aber stellt die ständige Verschlechterung auf dem Markte der Milch- und Milcherzeugnisse dar. Nach Dr. Brandes ergriff **Reichsernährungsminister Dr. Schiele** das Wort. Die Wirkung der Regierung könne vervielfältigt werden, wenn sie durch die Mitarbeit der Landwirtschaft ergänzt wird. Die Landwirtschaft möge **einen das ganze Reich umfassenden Plan für die Umstellung von Roggenbau auf verstärkten Weizenbau** entwerfen.

Prof. Dr. Volz, Leipzig

sprach über: **„Der deutsche Osten in seiner Bedeutung für die deutsche Gesamtwirtschaft.** Der Redner wies darauf hin, daß der in der Hauptsache auf Landwirtschaft eingestellte Osten gegenüber dem dicht besiedelten Westen mit seinen reichen Bodenschätzen vor allem verkehrstechnisch benachteiligt sei und außerdem noch unter der Konkurrenz Polens zu leiden habe. Vor dem Kriege hatte sich eine wirtschaftliche Harmonie und Arbeitsteilung zwischen dem Westen und dem Osten herausgebildet. Durch den Versailler Vertrag sei diese Harmonie zerstört und Westpolen landwirtschaftlich ein scharfer Wettbewerber geworden. Die schlesische Industrie hat fast ihr gesamtes natürliches Absatzgebiet verloren. **Landwirtschaft und Industrie im Osten benötigen**

schnelle und gründliche Hilfe.

An dieser Hilfe für den Osten muß auch der industriereiche Westen größeres Interesse haben, einmal, da der Osten seit Jahrzehnten das Menschenreservoir für den Westen ist und zum anderen **nur ein lebenskräftiger Osten ein breites Absatzgebiet für die westdeutsche Industrie darstellt.** Prof. Volz empfahl als beste Hilfsmethode eine richtige Arbeitsteilung zwischen dem Westen und dem Osten, insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiet. Dem Osten lasse man die Erzeugnisse, die sein Boden und günstiges Klima erzeugen kann, **Roggen, Kartoffeln und Schweinemast.** Auf diese Erzeugnisse möge der Westen verzichten und dafür bei seinem guten Klima Weizen anbauen. „Wo im Osten die eigenen Kräfte nicht ausreichen, ist Hilfe des Reiches und des Staates notwendig.

Die Blutrache von Niedermöllrich

3 Jahre Gefängnis für den Polizeibeamten Wille

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 25. Juni. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 22 Jahre alte Polizeiwachtmeister Wilhelm Wille wegen Mordes, begangen an dem Landwirt Johannes Klaus in Niedermöllrich, zu verantworten. Der Angeklagte wurde **unter Zuerkennung mildernder Umstände und Anrechnung der Untersuchungshaft zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.** Der Vertreter der Anklage hat auf Grund des von dem Direktor der Landesheilanstalt Marburg, Professor Dr. Jahrmärcker, erstatteten psychiatrischen Gutachtens, daß der Angeklagte Wille unter einem Daueraffekt gestanden habe, der ihm die genügende Ueberlegung im entscheidenden Moment geraubt habe, die Anklage wegen Mordes mit Ueberlegung fallen gelassen und wegen Totschlages eine Gefängnisstrafe von vier Jahren mit Zuerkennung mildernder Umstände beantragt. Die Vorgeschichte dieses Aktes der Blutrache geht bis auf die Aufsehen erregende

„Schlacht von Niedermöllrich"

im Jahre 1927 zurück. Damals war im Hause des Landwirts Johannes Klaus ein Streit ausgebrochen, der so heftige Formen annahm, daß der alte Klaus den Landjäger von Niedermöllrich, Wille, zu Hilfe rief. Heinrich Klaus, der sich in großer Erregung befand, hat dann

den Vater des jetzigen Angeklagten mit einem Karabiner niedergeschossen, sich im Hause verbarrikadiert und auf alles, was sich in seiner Sicht zeigte, geschossen.

Ein großes Aufgebot von Polizei aus Kassel mit Panzerwagen und Handgranaten war nötig, um mit dem wie wahnsinnig aus allen Fenstern schießenden jungen Klaus fertig zu werden. Nach stundenlanger Belagerung, bei der auch einige Polizeibeamte verletzt wurden, gelang es schließlich, ihn mit Handgranaten niederzukämpfen. Er wurde dann in einem Keller als Leiche gefunden. Als der junge Wille von dem Tode seines Vaters hörte, verfolgte ihn der Gedanke, daß er **an dem Vater des Klaus', der mitschuldig an dem Tode seines Vaters sei, Rache nehmen müsse.** Er hat sich lange mit diesem Gedanken herumgetragen und verließ dann am 3. Januar d. J. ohne Urlaub seine Dienststelle in Frankfurt a. M. und begab sich nach Niedermöllrich, wo er im Hause des Klaus nach diesem fragte. Als dann der alte Klaus im Türrahmen erschien, schoß er ihn mit den Worten:

„Jetzt rechnen wir miteinander ab!"

mit zwei Schüssen seiner Pistole nieder, Klaus war sofort tot. Nach der Tat stellte sich Wille dann der Oberlandjägerei.

„DVP. gegen Nationalsozialisten"

Zu der Notiz „DVP. gegen Nationalsozialisten" in Nr. 173 der „Ostdeutschen Morgenpost" wird uns von nationalsozialistischer Seite geschrieben, daß die Aeußerung des Generals Litzmann, die als Morddrohung gegen Hindenburg aufzufassen war, nicht gefallen ist. General Litzmann erklärt diese Behauptung als unwahr. Es wird in nationalsozialistischen Kreisen bedauert, daß die Deutsche Volkspartei und Blätter der Rechten hier der unzutreffenden Berichterstattung eines Tageblatt-Korrespondenten Glauben geschenkt haben. Die Aeußerung, die dem Redner unterschoben wurde, war allerdings derart unglaublich, daß man dem hochverdienten und betagten Heerführer tatsächlich eine derartige Redensart kaum zutrauen konnte.

In dem Berufungsprozeß gegen den Bauwächter Schulz wegen Blutschande setzte das Gericht die **Strafe von 3 auf 2 Jahre Zuchthaus herab.**

Am 1. wird geflaggt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juni. **Auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums sind am 1. Juli dieses Jahres aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen zu beflaggen.**

6,6 Milliarden Besatzungskosten

(Telegraphische Meldung)

Essen, 25. Juni. Nach einer von den Blättern veröffentlichten Zusammenstellung der Kosten der Rheinlandbesatzung vom Inkrafttreten des Waffenstillstandes bis zum 30. Juni 1930 belaufen sich diese auf rund 6,6 Milliarden Mark. In diese Summe sind nicht eingerechnet die persönlichen und sachlichen Ausgaben des Reiches für die durch die Besatzung bedingten Reichsbehörden und sonstigen Zuwendungen des Reiches für das besetzte Gebiet, wie sie in den Haushaltsplänen des laufenden und der vergangenen Jahre für kulturelle Fürsorge, Saargängerunterstützungen, Westprogramm usw. vorgesehen sind.

Die letzte Parade

(Telegraphische Meldung)

Landau, 25. Juni. Gemäß einem Divisionsbefehl des General Mangin fand hier am Mittwoch noch einmal eine große Parade der noch anwesenden französischen Besatzungstruppen statt. Donnerstag werden die Truppen nach Frankreich verladen. General Mangin selbst wird am gleichen Tage mit seinem Generalstab die Pfalz verlassen. Dienstag vormittag wurden von den französischen Truppen auf dem Militärfriedhof Kränze niedergelegt.

Außenminister Briand hatte eine Unterredung mit dem Oberkommandierenden der Besatzungstruppen im Rheinland, General Guillaumat. Dieser soll dem Pariser Soir zufolge dem Außenminister bestätigt haben, **daß die Räumung wie vorgesehen, zum 30. Juni beendet sein werde.**

Zehn Jahre wertschaffende Arbeitslosenfürsorge

(Telegraphische Meldungen.)

Berlin, 25. Juni. Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer eröffnete am Mittwoch die Ausstellung **„10 Jahre wertschaffende Arbeitslosenfürsorge in Preußen".** Als Notstandsarbeiten kamen vor allem Meliorationen, Straßenbauten, Kraftgewinnungsanlagen, Talsperren, Hochwasserschutzanlagen und ähnliche volkswirtschaftliche wertvolle Arbeiten in Frage. Zum Schluß sprach der Minister die Hoffnung aus, daß die Ausstellung die Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge erweise.

Am Donnerstag beginnt in der Vollversammlung der Internationalen Arbeitskonferenz die Beratung der Uebereinkunft über die **Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau.**

*

Der Führer der deutschen Delegation auf der Internationalen Arbeitskonferenz hat eine Erklärung abgegeben, in der er sich für **die Abschaffung der Zwangsarbeit** in den Kolonien ausspricht.

Handel • Gewerbe • Industrie

Russisches Arbeiterelend

Stalins Bestreben, aus der verstaatlichten russischen Wirtschaft Ueberschüsse herauszuwirtschaften, führt zu einer fortschreitenden Verelendung breiter Bevölkerungsmassen. Der schwerfällige und kostspielige Verwaltungsapparat der Sowjets lagert als ungeheure Last auf der Wirtschaft und drückt sie zu Boden. Er kann nicht vermindert oder abgeändert werden, denn er ist eine unerläßliche Begleiterscheinung der marxistisch organisierten Wirtschaft. Er saugt die Produktionsüberschüsse auf oder verschleißt sie in seinem gewaltigen Räderwerk, bis sie spurlos verschwinden. Aber Ueberschüsse sind nötig, um jeden Preis, denn mit ihnen soll der „Sozialismus" verwirklicht und die im Fünf-Jahre-Plan vorgesehene Vergrößerung der Industrie durchgesetzt werden. Dieser „Sozialistische Aufbau" ist heute die einzige, die oberste Forderung im Sowjetstaat. Wer an ihr zu zweifeln wagt, wird unweigerlich zum Feinde des Bolschewismus erklärt, und ihre Unantastbarkeit wird durch zahlreiche Todesurteile, die jetzt schon in die Tausende gehen, täglich erhärtet.

Man versuchte zuerst, durch vermehrte Papiergeldausgabe den Bau neuer Betriebe zu finanzieren. Das führte zu einer allgemeinen Preissteigerung und einem Absinken der Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft. Danach ging man zu einer unmittelbaren Senkung der Löhne über. Die Gewerkschaften und Arbeitervertretungen wurden schon im Herbst 1929 ausgeschaltet und die Lohnhöhe jeweils von oben herab festgesetzt. Seit dem Winter sind die Angaben über die Lohnhöhe in Rußland aus den offiziellen Reden, aus der Presse und aus den Statistiken verschwunden und tauchen nur gelegentlich bruchstückweise und mit großer Verspätung hier und da auf. Dadurch wird die Lohnpolitik der Bolschewiki verschleiert und das Ziel erreicht, — denn wer gibt sich mit veralteten und unvollständigen Zahlen ab? Und dennoch hat gerade das Ausland, in dem die Kommunisten eine eifrige Werbetätigkeit entfalten, das allergrößte Interesse daran, diese Frontwendung des Bolschewismus gegen den russischen Arbeiter mit größer Aufmerksamkeit zu verfolgen, auch deshalb, weil sich durch sie immer deutlicher eine Entwicklung anbahnt, die für die Geschicke Sowjetrußlands von entscheidender Bedeutung ist.

Erst jetzt veröffentlicht der „Oberste Volkswirtschaftsrat" in seinen Konjunkturberichten die Lohntabelle für den vergangenen Winter. Danach sind die

Löhne vom September 1929 bis zum März 1930 durchweg gesenkt

worden, und zwar der durchschnittliche Tageslohn eines Arbeiters im Bergbau von 6,35 Mark auf 6,13 Mark, in der Metallindustrie von 8,65 auf 8,27 Mark, in der Textilindustrie von 5,87 auf 5,67 Mark, in der Bekleidungsindustrie von 8,52 auf 7,59, in der Lederindustrie von 8,32 auf 7,89 und in der Papierindustrie von 6,58 auf 6,42 Mark. Durchschnittlich ist der Tageslohn des russischen Arbeiters in der gesamten Industrie von 7,09 auf 6,83 Mark, das heißt um 3,6 vom Hundert, herabgesetzt worden. Und das geschah, obleich für dieselbe Zeit offiziell eine Steigerung der Löhne um 7 v. H. vorgesehen war. Nirgends, wie gerade in der Lohnpolitik, zeigt es sich so deutlich, auf wessen Kosten das bolschewistische Experiment durchgeführt wird.

Wenn man aber glaubt, das Einkommen des russischen Arbeiters wäre also um 3,6 vom Hundert gefallen, so ist auch dies ein Irrtum, denn

in der gleichen Zeit sind die Lebenshaltungskosten in Sowjetrußland sprunghaft gestiegen,

d. h., der Arbeiter konnte sich für eine gleiche Summe Geldes immer weniger kaufen. Bezeichnenderweise werden über den Lebenshaltungsindex keine zusammenfassenden Zahlen veröffentlicht, jedoch teilen „Prawda" und „Trud" mit, daß die Preissteigerung 5 bis 30 vom Hundert betrug. Der Reallohn der Arbeiter ist also in Wirklichkeit um 15 bis 20 vom Hundert gesunken. Aber auch das ist noch nicht alles. Da die Staatshandlungen immer öfter versagen, da in ihnen immer seltener die notwendigen Waren zu haben sind, so ist die Arbeiterschaft gezwungen, in steigendem Maße beim privaten Einzelhandel zu kaufen, und zwar ging das so weit, daß zum Beispiel die Arbeiter in Dnjepropetrowsk, Lugansk und Sormowo 50 bis 65 vom Hundert und in Stalingrad sogar 78 v. H. ihrer Lebensmittel beim Einzelhändler kaufen mußten, bei denen die Preise in der gleichen Zeit mindestens um das anderthalbfache gestiegen waren. Bei vorsichtiger Schätzung ergibt sich also, daß **der Reallohn der russischen Arbeiterschaft im vergangenen Winter um etwa ein Viertel gekürzt wurde.** Was das für den schmalen Haushalt des russischen Arbeiters bedeutet, ist ohne weiteres klar. Dadurch wird auch die wachsende Unzufriedenheit und Unruhe unter den Belegschaften der Sowjetbetriebe verständlich.

Dabei ist die Arbeitsleistung in der gleichen Zeit um 8 v. H. gestiegen. Der russische Arbeiter erhält also

für mehr Arbeit weniger Lohn

und das ist für das Wesen des Bolschewismus besonders bezeichnend. Nachdem man die russische Industrie in eine marxistische Organisationsform gepreßt hat, die ungeheure Mittel verschlingt, geht man dazu über, die entstehenden Verluste auf Kosten der Arbeiterlöhne wieder hereinzubringen und darüber hinaus einen Profit herauszuwirtschaften. Es läßt sich mit Recht behaupten, daß

keine Regierungsform eine so absolute Herrschaft über die Arbeiterschaft ausübt und diese Herrschaft so skrupellos zum Nachteil des Arbeiters ausnutzt wie die kommunistische Diktatur in Rußland.

Schon heute sieht man die Auswirkungen der fortschreitenden Lohnsenkungen. Die Arbeiter fühlen sich benachteiligt und hoffen, in anderen Betrieben mehr Lohn zu finden. So verlassen sie scharenweise die alten Betriebe, um in anderen Gegenden bessere Lohnbedingungen zu suchen. Auf diese Weise setzen sich große Arbeitermassen in Bewegung, und der Abgang in den Betrieben erreicht monatlich bis zu 50 v. H. der Belegschaft. („Trud", „Sa Industrialisatiu".) Es ist darum keine Seltenheit, daß einzelne Betriebe ihre Belegschaft mehrmals im Jahre wechseln. („Prawda".) Dadurch wird wiederum die Produktion empfindlich geschädigt. Die Sowjetregierung hat einen wahren Feldzug gegen diese „Deserteure", „Flieger" und „Fahnenflüchtige", wie sie sie nennt, entfacht. Vergeblich. **Der Hunger ist stärker als Schlagworte.** Nach den letzten spärlichen Berichten sind die Löhne auch im Frühling und bis in den Juni hinein weiter herabgedrückt worden, und die Arbeiterwanderung weiter gestiegen. Darin zeigt sich die erste elementare Abwehrbewegung der russischen Arbeiterschaft gegenüber den immer unerträglicher werdenden Verhältnissen, in die sie der Bolschewismus hineinzwängt.

Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen, denn Stalin hält mit eiserner Energie an dem Plan einer Produktionsvergrößerung fest und hat es bis jetzt noch immer verstanden, sich durchzusetzen. Er muß und will den Beweis liefern, daß die marxistische Wirtschaft steigerungsfähig ist. Er handelt aber jenen Gesetzen zuwider, nach denen der Bolschewismus zur Macht gelangt ist, der den Arbeitern eine Verbesserung ihrer Lage versprach. Statt dessen ist eine

Verschlechterung

eingetreten. Darin liegt eine gefährliche Tragik, denn auf die Dauer ist die Arbeiterschaft nicht dadurch allein regierungsfreundlich zu erhalten, daß sie immer noch ein wenig größere Lebensmittelrationen erhält als andere völlig entrechtete Bevölkerungsklassen. Die Frontwendung des Bolschewismus gegen die Arbeiterschaft ist zu deutlich und für den einzelnen Arbeiter selbst zu spürbar. Das Verhältnis der Arbeiterschaft zum Bolschewismus wird sich auf die Dauer nicht nach Schlagworten, sondern nach ihrer tatsächlichen wirtschaftlichen und sozialen Lage richten. Diese Erfahrung hat man in Sowjetrußland auch mit anderen Bevölkerungsschichten, so zum Beispiel mit der Bauernschaft, gemacht. Die Abwehrbewegung der Arbeiterschaft gegen ihre fortschreitende Verelendung geht heute noch ungeordnet und elementarer vor sich, sie wächst aber fast stündlich. Sollte das Produktionsprogramm des Fünf-Jahre-Planes trotzdem gewaltsam durchgeführt werden, so kann sie einmal über den Terror der Behörden und die Tschekabajonette hinauswachsen. Ob Stalin es auf eine solche Machtprobe ankommen lassen will, davon hängt das Schicksal Sowjetrußlands ab.

Dr. v. Renteln, Riga.

Berliner Börse

Nach gedrückter Eröffnung im Verlauf anziehend

Berlin, 25. Juni. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs allgemeine Rückgänge von 1 bis 3 Prozent, eine große Anzahl schwererer Werte ermäßigte sich jedoch um 3¾ Prozent. Unter den stark gedrückten Werten waren die Braubank, Reichsbank, Berger, Spritwerte, Kaliwerte, Conti-Gummi, Deutsche Linoleum, Bergmann, Chade, Siemens, Licht und Kraft, Gesfürel, Schuckert, Dessauer Gas und Schlesische B-Gas. Ohne Einfluß blieb der als günstig anzusprechende Reichsbankausweis, der eine Abnahme der Wechsel- und Scheckbestände um 195,8 Millionen, der Notenumlauf um 240,8 Millionen, eine Zunahme der Giroguthaben um 111,3 Millionen und der Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen um 35,13 Millionen brachte. Die Deckung hat sich um 3,7 bezw. 5,1 Prozent auf 64,9 bezw. 76,2 Prozent gebessert. Im Verlaufe zunächst weitere Abschwächungen, die bei führenden Werten bis zu 3 Prozent gingen. Später trat eine leichte Erholung ein. Die Tendenz wurde uneinheitlich, Kurse bewegten sich etwa 1 Prozent über dem Anfang. Schiffahrtswerte und Deutsche Linoleum erfreuten sich eines gewissen Interesses. Anleihen schwächer, Ausländer uneinheitlich. Pfandbriefe wenig verändert, Reichsschuldbuchforderungen schwächer, Devisen nachgebend, Pfunde fest, Buenos weiter schwach, Rio besser, Spanien im Verlaufe anziehend. Geld unverändert leicht.

Der Kassamarkt war erneut rückgängig. Die Tendenz an den übrigen Märkten änderte sich nicht mehr. Nach kleineren Schwankungen schloß die Börse im allgemeinen behauptet. Schubert & Salzer, die zu Beginn aufgesetzt waren und später 4½ Prozent unter Vortag notiert wurden, erholten sich um 2½ Prozent. Bemberg schlossen 93 nach 95⅛.

Die Tendenz an der Nachbörse war etwas freundlicher.

Breslauer Börse

Wieder schwach

Breslau, 25. Juni. Am Aktienmarkt war das Geschäft wieder äußerst gering. EW. Schlesien kamen mit 100 zur Notiz, Kommunale Sagan mit 72. Am Anleihemarkt war die Tendenz teilweise fester. So stiegen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 81,30, die Anteilscheine blieben auf 24,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,30, die Anteilscheine 14. Größere Umsätze fanden in 7prozentiger Stadtanleihe zu einem auf 87% erhöhtem Kurse statt. Ebenso war Interesse für die 8prozentige Stadtanleihe Serie II von 1928 vorhanden, der Kurs befestigte sich bei größeren Umsätzen auf 94. Alt-Besitz 58,30, Neu-Besitz 8,85. Roggenpfandbriefe etwas erhöht, 7,64.

Berliner Produktenmarkt

In Nachfrage und Angebot flau

Berlin, 25. Juni. Günstigere Beurteilung der Ernteaussichten drücken den Markt. Infolge mangelnden Mehlgeschäftes Weizen zur prompten Verladung weiterhin sehr schwach. Angebot von Brotgetreide neuer Ernte noch zurückhaltender als in den letzten Tagen, so daß nur in geringstem Ausmaße Umsätze stattfinden. Roggen alter Ernte bedarf weiterhin der Stützung. Am Lieferungsmarkt war Weizen wesentlich schwächer veranlagt als Roggen. Weizenmehl nahezu geschäftslos, für Roggenmehl einige Nachfrage. Hafer ziemlich reichlich angeboten, in den Preisen um 2 Mark rückgängig. Gerste ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Juni 1930

Weizen		
Märkischer		290–295
Lieferung		—
"	Juli	287—286¾
"	Sept.	255½
"	Okt.	257
Tendenz: flau		
Roggen		
Märkischer		172—177
Lieferung		—
"	Juli	166½—167
"	Sept.	171½
"	Okt.	178½
Tendenz: matter		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		170—186
Tendenz: fester		
Hafer		
Märkischer		148—158
Lieferung		—
"	Juli	164½
"	Sept.	165½—166
"	Okt.	169¾ - 169½
Tendenz: flau		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
Tendenz:		
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		33—41¼
Tendenz matt		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		22—24,90
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	7,60—8,10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	15,75—17,25
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	10,80—11,80
Leinkuchen	15,80—16,30
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	12,80—13,70
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 25. Juni. In der Brotgetreidetendenz hat sich nichts geändert. Weizen ist vermehrt angeboten, doch halten die Käufer stark zurück. Roggen unverändert gestützt. In Neu-Roggen und Neu-Weizen gar kein Geschäft. Ebenso in Wintergerste. Braugerste ist in guten Qualitäten gesucht, doch nur vereinzelt angeboten. Das Hafergeschäft in Mittel- und Oberschlesien ist nur noch ein Konsumgeschäft, da jede Verschiffungsmöglichkeit fehlt. Von Niederschlesien wird Hafer auf dem Bahnwege zu unveränderten Preisen nach Berlin gehandelt. In Futtermitteln war die Tendenz heute etwas ruhiger, Angebote um 5 bis 10 Pfg. ermäßigt. Kleie ist weiter fest bei guten Umsätzen.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juni. Roggen 17—17,50, Weizen 42—43, mahlfähige Gerste 17,50—18,50, Braugerste 19,50—21,50, Hafer einheitlich 17—18, Roggenmehl 30, Weizenmehl 65—69, Roggenkleie 10—11, Weizenkleie 13—14, Felderbsen 27—30, Folgererbsen 27—30, Viktoriaerbsen 33—40, gepreßtes Stroh 2,50—2,70, loses Heu 7,00—8,00, gepreßtes Heu 8,50—9,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung uneinheitlich.

Frankfurter Spätbörse

Leicht gebessert

Frankfurt a. M., 25. Juni. An der Abendbörse ergaben sich leichte Besserungstendenzen. Die Kurse zogen langsam an. Die Börse war angeregt durch die Hilfe, die der Kulisse von der Berliner Liquidationskasse für den Ultimo in Aussicht gestellt ist, und durch die Annahme des Haushalts im Preußischen Landtage. Farben eröffneten mit 157¾, Dresdner Bank 133½, Barmer Bankverein 123, Commerzbank 141, Rheinstahl 109. Ferner nannte man in der Kulisse Siemens & Halske 213½, Schuckert 162, Licht und Kraft 141, Deutsche Linoleum 200, AEG. 148, Deutsche Erdöl 90½, Westeregeln 205, Aschersleben 202, Nordd. Lloyd 103, Reichsbahnanteile 258, Darmstädter Bank 209. Im Verlaufe war die Abendbörse auf dem festen Niveau behauptet. Das Geschäft war allerdings nicht sehr groß. Im Freiverkehr waren 43 Schuldbuchforderungen gesucht zu 79⅝. Die Young-Anleihe nannte man mit 88¾ bis 89.

Privatdiskont 3½ Prozent für beide Sichten. Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 25. Juni 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1227 Rinder, 980 Kälber, 572 Schafe 2772 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 75 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	50—51
2. ältere	50—51
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	42—43
2. ältere	42—43
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 477 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	50—51
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43—45
c) fleischige	36
d) gering genährte	—
C. Kühe 501 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	44—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	26—28
d) gering genährte	20
D. Färsen 159 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	51
b) vollfleischige	42—43
c) fleischige	35
E. Fresser 15 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	72—75
c) mittlere Mast- und Saugkälber	63—65
d) geringe Kälber	52—54
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	56—57
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—46
c) fleischige Schafe	35
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	56
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	56
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	56
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	46—48

Geschäftsgang: Rinder, Schafe langsam, Kälber mittel, Schweine langsam.

Voraussichtlicher Ueberstand: 15—20 Rinder.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	25. 6.	24. 6.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74½ kg	28,50	28,50
" " 76½ "	28,80	28,80
" " 72½ "	27,80	27,80
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
" " 73 "	—,—	—,—
" " 70 "	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	14,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
" gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	25 6.	24. 6.
Weizenmehl (70%)	41,00	41,00
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
" (65%) 1,00 Mk. teurer		
" (60%) 2.00 " "		
Auszugmehl	47,75	47,75

Metalle

Berlin, 25. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 114¾.

Berlin, 25. Juni. Kupfer 97 B., 95 G., Blei 35¼ B., 34½ G., Zink 32½ B., 31½ G.

London, 25. Juni. Kupfer, Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 48½—48⅝, per drei Monate 48½—48⅝, Settl. Preis 48½, Elektrolyt 54½—56½, best selected 54¼—55½, Elektrowirebars 56½, Zin, Tendenz fest, Standard per Kasse 139½—139¾, per drei Monate 141½—141¾, Settl. Preis 139½, Banka 145, Straits 141⅝, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 17 15/16, entf. Sichten 17 15/16, Settl. Preis 18, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 16⅛, entf. Sichten 16 11/16, Settl. Preis 16⅛, Silber 15 9/16, Lieferung 15⅜.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 14,83. Amtliche Schlußnotierungen von 13 Uhr. Juli 11,50 B., 11,40 G., 3 mal 11,50 bez., Okt. 13,47 B., 13,43 G., Dez. 13,65 B., 13,63 G., 13,65 bez., Januar 13,68 B., 13,66 G., März 13,88 B., 13,85 G., Mai 14,04 B., 14,02 G., 14.04 bez.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.